LESESAAL

Demonstriert morgen in der Messehalle

Reichstagsabgeordneter Dr. Kurt Loewenstein spricht

Keiner darf fehlen!

DANZIGER Volkstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 3.00 G wöchentl. 0.75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark. durch die Post 3,00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Reklamen 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang | Sonnabend, den 30. April 1932 | Nummer 101

Die Konflikte um Danzig

Dr. Ziehm nach Genf gereist

Von polnischer Seite fordert man Einsetzung einer Untersuchungskommission des Völkerbundes

Die Dinge um Danzig spitzen sich immer mehr zu. Die weitere Duldung der militärischen Hitler-Formationen im Freistaat hat die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in einem bisher unerreichten Maße auf die Zustände in unserm Ländchen gelenkt. Dabei ist es besonders das Verhalten der Völkerbundsinstanzen, das in der Stellungnahme der internationalen Presse eine Rolle spielt. Wenn die Möglichkeit einer Ersetzung des jetzigen Völkerbundskommissars in Danzig in politischen Kreisen Genfs zur Erörterung kommen konnte, so zeigt das, daß die Vorgänge bedeutungsvolle Kreise zu ziehen scheinen.

Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß

Senatspräsident Dr. Ziehm bereits nach Genf abgereist ist,

obwohl die Tagung des Völkerbundsrates erst am 8. Mai beginnt und die Danziger Fragen kaum in den ersten Verhandlungstagen zur Erörterung kommen werden. Da auch der Hohe Kommissar erst vor kurzem zu einer Aussprache mit dem Völkerbundssekretariat in Genf weilte, so darf man annehmen, daß auch die vorzeitige Reise Dr. Ziehms ähnlichen Gründen entspringt. Es kann dabei gleichgültig bleiben, ob der Danziger Senatspräsident diese vorherige Aussprache in Genf aus eigenem Anlaß sucht oder ob sie ihm von beteiligter Seite nahegelegt worden ist. Diese vorbereitenden Aussprachen kennzeichnen jedenfalls die Besonderheit der Situation.

Auch nach der Stellungnahme der polnischen Presse muß man annehmen, daß

der Völkerbundsrat diesmal um eine sehr eingehende und grundlegende Erörterung der Danziger Angelegenheiten nicht herumkommen wird.

Formal stehen zwar nur die früheren Danzig-polnischen Streitfragen auf der Tagesordnung. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Erörterung des Problems Gdingen-Danzig sich zu einer großen wirtschaftlichen und politischen Aussprache über den Freistaat ausweiten wird. Dazu dürften schon die sich aus dem Danzig-polnischen Zollstreit ergebenden schweren Unzuträglichkeiten beitragen. Es ist jedoch leider nicht anzunehmen, daß die Atmosphäre in Genf einer Bereinigung dieser Fragen sehr günstig gelagert ist. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß Danzigs Rechtsansprüche, die es in wirtschaftlicher Hinsicht geltend machen kann, durch die Begleiterscheinungen des Hakenkreuz-Kurses im Freistaat in den Hintergrund gedrängt werden.

Von polnischer Seite wird jetzt die Forderung erhoben, der Völkerbund müsse auf jeden Fall

eine Kommission nach Danzig entsenden, die an Ort und Stelle die Lage untersuchen und dem Völkerbundsrate einen objektiven Bericht unterbreiten soll.

Der Krakauer „Illustrowany Kuryer Codzienny" erklärt in einem Leitartikel, daß die abwartende Haltung des Völkerbundssekretariats gegenüber den Danziger nationalsozialistischen Kampforganisationen durchaus nicht am Platze sei. Das Blatt zitiert einen Artikel aus dem nationalsozialistischen „Vorposten", wonach die Danziger Nationalsozialisten dazu berufen seien, im gegebenen Augenblick auf Befehl Berlins die Freie Stadt wieder dem Reiche anzuschließen. Das Krakauer Blatt sieht darin einen genügenden Beweis dafür, daß die Danziger Nationalsozialisten sich zu einem kriegerischen Bruch des gegenwärtigen Danziger Statuts vorbereiteten. Somit sei der Zustand gegeben, in dem der Völkerbund eingreifen müßte.

Die Ankündigung der Nazis, sie würden nach den Preußenwahlen in Danzig entscheidende Aktionen unternehmen, hat durch die Vorgänge der letzten Tage zu mannigfachen Gerüchten Anlaß gegeben. Die Frage, ob sich diese Aktion in einer Regierungsumbildung erschöpfen wird, scheint noch nicht geklärt zu sein. Auch die Möglichkeit einer Neuwahl des Volkstages scheint man im Nazi-Lager in immer ernsthaftere Erwägung zu ziehen, wofür auch die Ankündigung eines „großen Versammlungssturmes" spricht.

Aber die endgültige Klärung der „entscheidenden Dinge" dürfte wohl erst zu erwarten sein, sobald die Genfer Instanzen sich über ihre Stellung zu den Verhältnissen in Danzig klar geworden sind.

Brüning aus Genf zurück

Neue Notverordnung in Sicht

Die Einnahmen des Reichs sind zurückgegangen — Und was wird in Preußen?

Reichskanzler Brüning wird nach seiner heutigen Rückkehr dem Reichspräsidenten über die Genfer Besprechungen Bericht erstatten. Dann wird er an der Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumspartei teilnehmen. Da sie angesichts der Wichtigkeit des Beratungsstoffes längere Zeit in Anspruch nehmen wird, ergibt sich von selbst, daß eine Kabinettssitzung heute nicht mehr stattfinden kann. Die erste Sitzung des Kabinetts wird voraussichtlich eine Aussprache über Genf und die innerpolitische Situation bringen; am Dienstag dürften dann wohl die Endberatungen über die neue Notverordnung beginnen, die in den letzten Wochen in den Ressorts vorbereitet worden ist.

Die Entscheidung über die Gesamthöhe des Etats und über die Höhe vieler Posten auf der Einnahmen- wie auf der Ausgaben-Seite wird erst das Kabinett treffen müssen. Der Grund dafür liegt in den außerordentlichen Verschiebungen bei den Einnahmequellen. Im ursprünglichen Haushalt waren für das jetzt abgelaufene Haushaltsjahr 1931/32 die Einnahmen mit 9,1 Millionen eingesetzt. In den ersten 11 Monaten des vergangenen Haushaltsjahrs sind jedoch nur rund 7 Milliarden an Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben aufgekommen. Dazu kommen Belastungen durch die Wirtschaftskrise, wie Zuschüsse und Garantien für die Banken, Beihilfen für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften, Zuschüsse an die Schiffahrt usw.

Die Gestaltung der Ausgabenseite hängt vor allem auch davon ab, was für Beschlüsse für die Arbeitsbeschaffung, für die Neuordnung der Arbeitslosenfürsorge, für die Sanierung der Gemeindefinanzen und für die Reform der Sozialversicherung getroffen werden. Um wenigstens einigermaßen Klarheit zu schaffen, will man die Einnahmen in dem Haushaltsplan des nächsten Jahres noch niedriger einschätzen, als die tatsächlichen Erträge dieses Jahres waren.

*

Der Reichspräsident hat sich gegen die Absicht gewandt, seine neue Amtsperiode in feierlicher Form einzuleiten. Er steht auf dem Standpunkt, daß durch seine Wiederwahl sein Amt einfach weiterläuft. Infolgedessen sieht er zu einem besonderen feierlichen Akt keine Veranlassung.

Es wird lange Verhandlungen geben

Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung in Preußen

Auf einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Groß-Kölns am Freitagabend nahm der Reichstagsabgeordnete Sollmann zu der durch die Preußenwahlen geschaffenen Lage Stellung. Sollmann hält Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum, auch wenn sie von beiden Seiten mit gutem Willen geführt werden sollten, für wenig aussichtsvoll. Die Nationalsozialisten fordern

den Landtagspräsidenten und den Ministerpräsidenten.

Bekämen sie diese Posten, so könnten sie in dem Dreimännerkollegium, das über die Auflösung des Landtags beschließe, jederzeit den Präsidenten des Staatsrats, den Zentrumsmann Dr. Adenauer, überstimmen.

Daß das Zentrum diese weittragende Waffe den Nationalsozialisten in die Hand gebe, sei kaum anzunehmen. Ebenso sei zweifelhaft, ob zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten eine Einigung über die Besetzung des Innenministeriums möglich werde, da die Nationalsozialisten unbedingt die Polizeigewalt forderten und das Zentrum dies kaum zuzulassen gewillt sei. Sollten aber selbst diese preußischen Hindernisse überwunden sein, dann bleibe noch immer die Außenpolitik. Das Zentrum könne sich nicht mit den Nationalsozialisten in Preußen koalieren, wenn diese grundsätzlich die Außenpolitik des Kanzlers bekämpften. So müsse man denn mit sehr langen Verhandlungen rechnen, in die sehr wohl entscheidende außen-, innen- und wirtschaftspolitische Ereignisse hineinplatzen könnten.

Das Zentrum wird, so schloß Sollmann seine Beleuchtung der politischen Situation in Preußen, wohl

aus der Geschichte Italiens gelernt haben.

In Italien hat der Faschismus auch mit einer Koalitionsregierung begonnen, die dann den politischen Katholizismus entmachtete. Dieses Ziel wird sich in Deutschland nicht wiederholen, weil hier ganz andere soziologische Voraussetzungen und außenpolitische Bindungen vorliegen.

Die Forderungen sind nicht kleinlich

Die Nazis wollen alle wichtigen Posten besetzen

In dem Münchener Nazi-Blatt fordert dessen Chefredakteur als Mindestansprüche der Nazis für die Beteiligung an der preußischen Regierung die Besetzung des Ministerpräsidiums, des Kultusministeriums sowie die Posten des Polizeipräsidenten von Berlin und der meisten preußischen Großstädte.

Der preußische Nazi-Abgeordnete Kube erklärt, die Nationalsozialisten würden sich niemandem aufdrängen, sondern abwarten und die anderen an sie herantreten lassen. Sicher sei nur das eine: „Wir Nationalsozialisten haben alle Möglichkeiten, einem geplanten Geschäftsministerium die Hölle heiß zum achen. Wir schenken der Sozialdemokratie nichts. Unser Kampf geht bis zur Vernichtung dieser Partei mit allen Mitteln, die uns Verfassung und Geschäftsordnung geben, rücksichtslos weiter."

Na, denn man zu.

In Bereitschaft

Die Aufgaben des 1. Mai

Am 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeit, zeigt sich in diesem Jahr für die deutsche Arbeiterklasse am politischen Horizont das Wetterleuchten des Faschismus. Viele Wochen leidenschaftlichen Ringens eines von unbegrenztem Opfersinn und heißer Sehnsucht nach Freiheit und Recht getragenen Arbeitsvolkes sind vergangen. In Deutschland hat das große Heer der Eisernen Front bei den Präsidentschafts- und bei den Landtagswahlen bewiesen, daß sich diese entschlossene Kämpferschar der großen geschichtlichen Aufgabe bewußt ist, die Sozialdemokratie und Gewerkschaften in der Bezwingung des Faschismus zu vollbringen haben. Seit der verhängnisvollen Reichstagswahl vom September 1930 haben die organisierten Arbeiter, Angestellten, Beamten und die übrigen Werktätigen unter sozialistischer Führung sich Adolf Hitler in den Weg gestellt und ihm den Zutritt zur Staatsmacht versperrt. Der Versuch, als Reichspräsident den Faschismus in Deutschland legal an das Ruder des Reichsschiffes zu bringen, scheiterte gleichfalls. Aber auch bei den für das politische Schicksal Deutschlands entscheidenden Landtagswahlen haben sich wiederum die sozialdemokratischen Arbeitermassen zum Schutze des Volksstaates den anstürmenden Faschisten entgegengeworfen, während der größte Teil des Bürgertums sich schwächlich der Verteidigungspflicht der Republik gegenüber dem politischen Abenteurertum entzogen hat. Noch einmal ist ein voller Sieg der Reaktion über Preußen und damit über Deutschland abgewehrt worden. Aber trotzdem sind die Mächte der Vergangenheit im Verein mit der Verzweiflung der Gegenwart zu einer unerhört großen Gefahr geworden. Die Folgerungen aus der Wahl vom 24. April sind noch nicht gezogen. Es wird nicht zuletzt an der Entscheidung der Kommunistischen Partei liegen, ob Preußen-Deutschland an die Hitler-Hugenberg-Reaktion ausgeliefert werden soll oder nicht.

Mit furchtbarer Deutlichkeit enthüllt die Wahl vom 24. April auch uns in Danzig die tödliche Verwundung, die der deutschen Arbeiterbewegung durch eine gewissenlose Spaltung ihrer Kräfte beigebracht worden ist. Das Anwachsen der Nationalsozialisten ist nicht aus eigener Kraft geboren, sondern aus der kurzsichtigen Forderung der schlimmsten Arbeiterfeinde durch die kommunistische Führung. Die Rettung der Arbeitnehmerschaft vor dem Schreckensregiment des Faschismus ist nur dann möglich, wenn die irregeleiteten Proletarier rechtzeitig, bevor es zu spät ist, den Weg zu den sozialdemokratischen Fahnen zurückfinden werden. Es geht nicht um politische Parteien, sondern um Leben und Zukunft der Arbeiterklasse. Unser Ruf an alle Arbeitsbrüder und Arbeitsschwestern, die echte Einheitsfront des schaffenden Volkes herzustellen, muß an dem historischen Maientag des Schicksalsjahres 1932 Hirn und Herz des letzten Proletariers in Deutschland und in Danzig durchdringen.

Gerade bei uns in Danzig ist es notwendig, daß die Arbeitnehmerschaft das Gebot der Stunde erkennt. Die Nazis haben zum 1. Mai verkündet, daß sie von nun an ihre ganze Kraft auf den Freistaat konzentrieren würden, um die Sozialdemokratie „zusammenzuhauen". Die Danziger Sozialdemokratie nimmt den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Sie ist zu jedem Kampf bereit, den die Faschisten auf diesem, von vielen Gefahren umlauerten Boden wollen. Hier in Danzig hat das ganze Volk aus eigener schmerzlicher Erfahrung kennengelernt, was die „Segnungen" des Faschismus auf sich haben. Die Herren Nazis mögen nur kommen: Die unter der Führung der Sozialdemokraten stehenden kampferprobten schaffenden Massen sind bereit, sie angemessen zu empfangen. Die Danziger Arbeitnehmerschaft hat Gelegenheit gehabt, aus den Wahlen in Deutschland die praktischen Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Einheit und Geschlossenheit der werktätigen Bevölkerung muß noch stärker als bisher in Erscheinung treten. Tausende neue Kämpfer sind zwar im vergangenen Jahre der Sozialdemokratie zugeströmt. Doch die Front, an der der Faschismus zerschellen wird, kann nicht auf die Mobilmachung der vielen noch Abseitsstehenden verzichten. Es gilt jetzt, zu den beginnenden schweren Auseinandersetzungen, gleichviel welche Formen sie auch annehmen mögen, die noch indifferenten Massen zu aktivieren und sie ebenfalls zu wertvollen Bundesgenossen im Kampfe gegen den Hitlerismus heranzuziehen.

Der 1. Mai ist der Tag, an dem die Arbeiter aller Völker und aller Länder in solidarischer Geschlossenheit zusammenstehen, um für die Ideale des Sozialismus zu demonstrieren. Die Danziger Arbeiterschaft ist die einzige, der von den reaktionären Gewalten der traditionelle Aufmarsch, der Marsch für den Frieden der Welt, untersagt worden ist. Aber nichts wird die Arbeitnehmerschaft hindern können, morgen auch hier in Danzig für den Völkerfrieden ein machtvolles Bekenntnis abzulegen. In allen Orten des Freistaates wird der 1. Mai eine Heerschau über die Kämpferscharen des Sozialismus in unserem kleinen Staatswesen sein.

Die Heerschau über das kampfbereite Arbeitsvolk will aber über die Forderungen des Tages hinaus die organisierten Kräfte der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften mustern, die entschlossen und bereit sind, den Kampf gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem aufzunehmen, um es zu ändern und eine neue, dem Bedarf und der Kultur der Menschen dienende planvolle Organisation von Staat und Gesellschaft zu schaffen. Der Weg in eine neue Wirtschaft kann nicht der Weg der Hoffnungen von morgen bleiben, sondern er wird zum festen Kampfziel für das Ringen von heute. Alles politische Verhängnis in der Welt hat seinen ökonomischen Ausgangspunkt. Das herrschende Wirtschaftssystem vermag Millionen ruhender Arme und rollender Maschinen nicht mehr in Bewegung zu setzen. In den Händen der Kapitalistenklasse ist die fortschreitende Technik zum Fluch der Menschheit geworden. Es gibt nur eine Kraft, die imstande ist, uns vor dem Untergang zu bewahren, die Träger der Arbeit.

Die Arbeiterschaft in Danzig hat auch hier wiederum besondere Aufgaben. Der Freistaat ist durch die Regierungs-

künste der herrschenden Parteien so tief in wirtschaftliche Schwierigkeiten hineinmanövriert worden, daß es nicht leicht fallen wird, wieder eine gesunde Basis zu schaffen. Aber auch hier wird im Kampf gegen die Reaktion ein Wandel herbeigeführt werden. Alles ist möglich, wenn die Träger der Arbeit sich einig sind und unter der Führung der Sozialdemokratie den Weg in eine bessere Zukunft bahnen.

Darum gilt es am morgigen Feiertag der werteschaffenden Arbeit entschlossener denn je den Willen und die Kampfbereitschaft für die Verwirklichung unserer hohen Maigedanken zu bekunden. Die Forderungen des 1. Mai, die den Vormarsch des Proletariats in allen Ländern der Welt begleiten, bieten gerade im Krisenjahr 1932 den einzigen Ausweg, die einzige Rettung aus Elend und Not. Hebt unsere Fahnen in den Wind — unbesiegbar bleibt im Ringen der Geschichte die sozialistische Idee, die Botschaft des 1. Mai!

Bedeutungsvolle Entscheidung

Frankreich wählt am Sonntag

Es geht um die Ablösung der nationalistischen Kräfte durch eine Linksregierung
Wie sind die Aussichten?

Man hat von den letzten Preußenwahlen mit Recht gesagt, daß sie nicht nur eine deutsche, sondern auch eine europäische Bedeutung hätten. Die außenpolitische Entwicklung der nächsten Zukunft wird vielleicht noch deutlicher als man es ahnte, die Berechtigung dieser Auffassung beweisen, die zugleich eine Warnung war — eine Warnung, die leider ungehört verhallte.

Aber nicht weniger bedeutungsvoll für die ganze Welt sind die an den folgenden zwei Sonntagen stattfindenden Neuwahlen zur französischen Kammer.

Denn der Rückschlag, den die internationale Politik und nicht zuletzt die Idee der deutsch-französischen Verständigung in den letzten vier Jahren zu verzeichnen hatten, ist mitverschuldet worden durch das Ergebnis der französischen Wahlen vom April 1928.

Damals erzielte die nationalistische Rechte einen für die Verständigungspolitik verhängnisvollen Erfolg. Die Linksmehrheit von 1924 wurde gebrochen und keine eindeutige Linksregierung vermochte sich im vergangenen Parlament zu halten. Ein erster Versuch unter Chautemps dauerte nur einen Tag, ein späterer Versuch unter Steeg nur wenige Wochen. Sonst regierten fast ununterbrochen nur solche Ministerien, die von der Gnade der nationalistischen Rechten abhängig waren und gegen die die Linke, vor allem die Sozialisten, in unerbittlicher Opposition standen. Ob unter Poincaré, unter Tardieu oder unter Laval, es war immer die rechte Hälfte der Kammer, die für die Innen- und Außenpolitik Frankreichs tonangebend war und Briand, der in allen diesen Regierungen den Außenministerposten beibehielt, konnte sich trotz unzweifelhaften guten Willens nicht durchsetzen. Nach seinem Tode ist es unter dem neuen Kabinett Tardieu, das gegenwärtig noch am Ruder ist, und um die Entscheidung der Wähler ringt, noch schlimmer geworden, zumal Tardieu als Ministerpräsident und Außenminister zugleich

die Gunst der Wählerschaft durch eine besonders „forsche" Außenpolitik zu erlangen bestrebt ist.

Die Tatsache allein, daß zweimal Linksregierungen überhaupt gebildet werden konnten — freilich mit nur kurzlebiger Dauer — beweist, daß die Rechtsmehrheit im vergangenen Parlament nicht allzu groß war. Sie betrug bestenfalls 30 bis 50 Stimmen. Dieses geringe Uebergewicht der nationalistischen Reaktion haben ausschließlich die Kommunisten auf dem Gewissen. Sie waren es, die auf Befehl Moskaus den wahnwitzigen Beschluß faßten, alle ihre Kandidaten, auch die aussichtslosesten, beim zweiten Wahlgang Ende April 1928 aufrechtzuerhalten. Sie verschuldeten damals nachweislich den Sieg von mindestens 46 Reaktionären über Sozialisten oder zuverlässige Radikale; vielleicht ist diese Zahl sogar viel zu niedrig gegriffen, denn es gab etwa 30 weitere Fälle, in denen der Erfolg des nationalistischen Kandidaten bei einer anderen Haltung der Kommunisten zumindest zweifelhaft gewesen wäre. Wenn man bedenkt, daß eine Verschiebung von vielleicht nur 20 Mandaten zwischen Rechts und Links genügt hätte, um Frankreich und die ganze Welt, einschließlich der Sowjetunion, von dem Alpdruck des französischen Nationalismus in den vergangenen vier Jahren zu befreien, dann erkennt man schon

die ungeheure Schuld, die die Exekutive der Kommunistischen Internationale damals zum Schaden aller Völker auf sich geladen hat.

Zum Glück besteht die Gefahr kaum, daß die französischen Kommunisten auch diesmal wieder in solchem Umfange der Reaktion Helferdienste leisten. Nicht, als ob sie inzwischen klüger geworden wären, sondern sie sind fast im ganzen Lande bedeutungslos geworden.

Im Laufe der letzten Jahre hatte es mehrmals den Anschein, als ob der Gegensatz zwischen den beiden großen Linksparteien, den Radikalen und Sozialisten, eine Zuspitzung erfahren hätte, die ein wahltaktisches Zusammengehen dieser Gruppe beim zweiten Wahlgang gefährden würde. Dieser Gegensatz ist durchaus begreiflich, denn die Sozialisten sind nun einmal die gefährlichsten Konkurrenten der bürgerlichen Radikalen und sie vermehren ihren Einfluß zusehends, besonders auf dem flachen Lande, auf deren Kosten. Unter den Radikalen gibt es nicht wenige unsichere Kantonisten, die einem Zusammengehen mit der bürgerlichen Mitte weit eher als mit den Sozialisten hinneigen, und unter den Sozialisten gibt es einen einflußreichen linken Flügel, der aus prinzipiellen Gründen taktische Wahlkompromisse mit den Radikalen ablehnt. Indessen scheint

die Gefahr, daß die beiden Linksgruppen auch im zweiten Wahlgang getrennt marschieren und von der Reaktion geschlagen werden, fast überall gebannt zu sein.

Das ist das unfreiwillige Verdienst der Regierung Tardieu, die durch ihren reaktionären, nationalistischen Kurs die republikanische Wählerschaft aufgerüttelt hat. Es ist jetzt anzunehmen, daß der alte und bewährte Grundsatz der „republikanischen Disziplin" bei der Stichwahl in fast allen Wahlkreisen zur Anwendung kommen wird. Das bedeutet, daß entweder der radikale Kandidat zugunsten des Sozialisten — oder umgekehrt — zurücktreten wird, je nachdem, wer beim ersten Wahlgang besser abgeschnitten hat und wer stärkere Aussichten besitzt, den Vertreter der Reaktion aus dem Felde zu schlagen.

Man soll zwar das Fell des Bären nicht teilen, bevor er erlegt ist, aber die Linksmehrheit gilt in Frankreich schon jetzt so allgemein als gesichert, daß innerhalb der Sozialistischen Partei und auch

zwischen Sozialisten und Radikalen bereits eine lebhafte Diskussion über das Problem einer zukünftigen Koalitionspolitik im Gange ist.

Die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, daß die Sozialisten als stärkste Fraktion in die neue Kammer zurückkehren, stellt naturgemäß dieses Problem bereits jetzt in den Vordergrund des Interesses. Indessen wollen wir vorsichtshalber den Ausgang nicht nur des ersten Wahlganges, sondern vor allem der Stichwahlen abwarten, bevor wir auf diese bedeutsame Frage im einzelnen eingehen. Vorerst begnügen wir uns mit dem Wunsch, daß trotz der ungünstigen Rückwirkung, die der Erfolg der deutschen Nationalsozialisten auf die Stimmung der französischen Wähler haben könnte, die Hoffnungen der französischen Republikaner, in erster Linie unserer eigenen Parteifreunde, in Erfüllung gehen.

Für die französischen Nationalisten, die zunächst auf einen Sieg Hitlers über Hindenburg spekuliert hatten, ist der preußische Wahlausgang ein Geschenk vom Himmel gewesen.

Sie haben sich natürlich nach Kräften bemüht, ihn in der letzten Agitationswoche vor der Wahl kräftig auszunützen und vielleicht wird mancher nationalistische Kandidat drüben sein Mandat mit der gütigen Hilfe Hitlers und Hugenbergs doch noch retten können. Aber nach übereinstimmenden Mitteilungen über die Grundstimmung im französischen Volke sehnt sich die Mehrheit nach einem Kurswechsel, nach einer wirklich demokratischen und abrüstungsfreundlichen Politik nach einer aufrichtigen Verständigung zwischen den europäischen Nationen. Wenn die Prognosen in Erfüllung gehen, dann können die französischen Wähler zu einem guten Teil das wieder gut machen, was die Deutschen verdorben haben.

Ungeheure Empörung in Japan

Verschärfung des chinesisch-japanischen Konfliktes

Unterzeichnung des Waffenstillstandes verschoben — Das Attentat auf die japanischen Generäle

In Japan hat die Nachricht von dem Anschlag auf die japanischen Generäle im Schanghaier Honkiu-Park, der die Kaisersgeburtstagsfeier jäh abbrach, ungeheure Empörung hervorgerufen. Die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens mit China, die vor der Tür stand, wird aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst einmal verschoben.

Der Urheber des Bombenattentats ist als Führer eines revolutionären Aktionskomitee von Koreanern festgestellt worden, die schon seit Jahren in der französischen Konzession ihren Wohnsitz haben. Der Attentäter gilt als ein Mitglied der sogenannten „provisorischen koreanischen Regierung". Bei ihm wurde

eine zweite Bombe vorgefunden.

Dem japanischen Gesandten Schigemitsu, der am gefährlichsten verletzt wurde, mußte sofort an Ort und Stelle ein Bein amputiert werden. Der Flottenoberkommandierende, Admiral Nomura hat das rechte Auge eingebüßt. Dem General Schirakara wurde der ganze Unterkiefer weggerissen.

Der Reutervertreter in Schanghai, der sich im Augenblick des Bombenattentats auf der Tribüne befand und wie durch ein Wunder unversehrt blieb, berichtet, daß der Gesandte Schigemitsu

wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben

wurde und dann blutüberströmt zu Boden stürzte. Das Gesicht des japanischen Generalkonsuls glich einer offenen Wunde. Der Gesandte entrann dadurch dem Tode, daß japanische Krankenpflegerinnen sofort die Uniform des Verletzten zerrissen, um die Wunden zu entdecken, und durch Anwendung von gedrehten Strikken an den Oberschenkeln Schigemitsu vor Verblutung retteten.

Ueber den Honkiu-Distrikt wurde der Belagerungszustand verhängt. Der japanische Generalkonsul Murai, der Chef der Konsulatspolizei und Gendarmerie ist, wird seinen Posten verlassen müssen.

Ein Todessprung des Bombenanschlags

Der Vorsitzende der japanischen Kolonie, der bei dem Bombenattentat schwer verwundet worden war, ist heute früh gestorben. Der japanische Gesandte verbrachte eine verhältnismäßig gute Nacht.

Oesterreich sperrt die Grenzen

Einfuhrverbote für die wichtigsten Waren

Der Hauptausschuß des österreichischen Nationalrats hat am Freitag mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen den Einspruch der Sozialdemokraten eine Verordnung beschlossen, die eine fast vollständige handelspolitische Absperrung Oesterreichs vom Ausland bedeutet. Für 66 der wichtigsten Waren wurden Einfuhrverbote erlassen. Unter den Waren, die nicht mehr oder nur noch mit ausdrücklicher Bewilligung nach Oesterreich eingeführt werden dürfen, befinden sich Zucker, Vieh und alle Viehprodukte, Butter und Margarine, Braunkohle, alle Baumwollgewebe, Strick- und Wirkwaren, Strümpfe, Papier, Gummi, Schuhwaren, Autobestandteile, alle Möbel, alle Radioapparate und Radiobestandteile, sämtliche Kraftfahrzeuge und Automobile und alle Elektromotoren.

Die Sozialdemokratie befürchtet, daß die neue Verordnung sich handelspolitisch höchst ungünstig auswirken und zu Repressalien der anderen Länder führen wird.

Sechstausend dänische Arbeiter ausgesperrt. Am Freitagabend sind 6000 Arbeiter der dänischen Schweineschlachtereien ausgesperrt worden. Die Aussperrung erfolgte, nachdem die Arbeiter die von den Arbeitgebern geforderte Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent ablehnten.

Die Aufhebung des irischen Treueides in 2. Lesung angenommen. Das irische Parlament nahm gestern spät abends den Gesetzentwurf über die Entfernung des Treueides aus der irischen Verfassung in 2. Lesung mit 77 gegen 71 Stimmen an.

Linienschiffe sind keine Angriffswaffen?

Die Beratungen über die See-Abrüstung

In der technischen Kommission für Seeabrüstung bestreiten, wie aus Genf gemeldet wird, England, Amerika, Frankreich und Japan neuerdings den Offensiv-Charakter der Linienschiffe, die sie als Verteidigungswaffe bezeichnet haben wollen. Die Hinweise auf den Bau des deutschen Panzerkreuzers „Deutschland" suchte von Rheinbaben mit der Erlaubnis durch den Versailler Vertrag zu entkräften. Trotz der hohen Kosten für diesen Bau sei Deutschland aber bereit, ihn auf dem Altar der Abrüstung zu opfern, wenn die anderen Seemächte bereit seien, das gleiche mit ihren Linienschiffen zu tun.

Die Land- und die Luftkommission haben bisher ebenfalls noch nicht zu einer Einigung über irgend eine Bestimmung von Angriffswaffen kommen können.

Verhandlungen werden sobald als möglich fortgesetzt

Besprechungen der Abrüstungsdelegationen in Genf

Auf Anregung des englischen Ministerpräsidenten fand am Freitag in der Wohnung des amerikanischen Staatssekretärs Stimson eine Besprechung der Führer der Abrüstungs-Delegationen von Deutschland, Amerika, England, Frankreich und Italien statt. Man kam überein, die aussichtsvollen Verhandlungen zwischen den Führern der Delegationen, die durch die Krankheit Tardieus unterbrochen wurden, sobald als möglich fortzusetzen. Die Verhandlungen sollen möglichst bereits in 14 Tagen wieder aufgenommen werden. Das genaue Datum soll schnellstens festgesetzt werden.

Bei der deutschen Delegation wird die Verabredung über die Fortsetzung der Staatsmännerbesprechungen um so mehr begrüßt, als Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abreise in seinem dringenden Appell an die Weltpresse die Notwendigkeit betont hat, die großen politischen Fragen, zu denen vor allem die Abrüstungsfrage gehört, entschlossen und unverzüglich anzupacken. Dieses Kommuniqué ist ein Beweis, daß die maßgebenden Staatsmänner in dem Gefühl der schweren Verantwortung, die auf ihnen lastet, gewillt sind, die in Genf aussichtsvoll begonnenen Verhandlungen zu einem nahen Zeitpunkt fortzusetzen. Damit finden auch die in den letzten Tagen immer wieder aufgetauchten Gerüchte über eine Versackung der Abrüstungsverhandlungen ihre Erledigung.

In den Kreis der Besprechungen, deren Fortsetzung nunmehr in Aussicht genommen worden ist, gehören auch die anderen aktuellen Fragen, die noch in diesem Jahre gelöst werden sollen.

Ordnung nach Konfessionen

Wie die Nazis in Württemberg die Regierung bilden wollen

Die Nationalsozialisten bemühen sich, in Württemberg eine Regierung unter Ausschaltung des Zentrums zustande zu bringen. Rein rechnerisch wäre dies möglich, wenn sich die 23 Nationalsozialisten mit den 9 Bauernbündlern, 3 Deutschnationalen, 4 Demokraten und 3 Vertretern des Christlichen Volksdienstes zusammenfinden würden. Das ergäbe eine Landtagsmehrheit von 42 gegen 38 Stimmen. Politisch dürfte jedoch das Zustandekommen einer solchen Koalition kaum in Aussicht zu nehmen sein. Aber es ist von Interesse, daß die Nationalsozialisten, bevor sie mit der größten und bis jetzt führend gewesenen bürgerlichen Partei überhaupt in Fühlung getreten sind, durch Verhandlungen mit den kleinen Gruppen den Versuch machen, eine „evangelisch betonte" Mehrheit im Landtag zustande zu bringen.

Im Zentrum ist man über diese Vorgänge sehr entrüstet und erklärt, zunächst abwarten zu wollen, welche „ungeklärten Möglichkeiten" diese konfessionelle Betrachtung der württembergischen Politik noch eröffnen wird.

Es kommt immer noch neues Material

Die Untersuchungen gegen die Nationalsozialisten

Wie von zuständiger Seite erklärt wird, hat der Oberreichsanwalt die Prüfung des Materials über die SA.-Formationen im wesentlichen abgeschlossen. Es ist daher in Kürze mit einer Verfügung des Oberreichsanwaltes zu rechnen. Das übrige auf Vorbereitung zum Hochverrat hindeutende Material ist noch vollständig ungeprüft.

Auch die Ermittlungen bezüglich der Vorheimer Dokumente stehen jetzt im wesentlichen vor dem Abschluß. Die Anklage gegen den Abg. Dr. Goebbels wegen Vorbereitung zum Hochverrat konnte erst in diesen Tagen erhoben werden, weil, wie vom Reichsjustizministerium mitgeteilt wird, auch in diesem Falle dem Oberreichsanwalt immer neues Material zur Prüfung vorgelegt worden ist.

Die „Führer" waren Spitzel

Massen-Maßregelungen bei den hessischen Nazis

Der Standartenführer der hessischen Nazis, Döring, ist wegen Spitzelverdacht vom Dienst „beurlaubt" worden. Der bisherige Gauleiter Lenz wurde durch die Reichsleitung der NSDAP. gemaßregelt. Ihm wird schlechte Führung nachgesagt. Er soll sich nicht wiederzugebende Schweinereien erlaubt haben, so daß die Chauffeure sich weigerten, ihn länger zu fahren. In seinem Auto soll er Orgien gefeiert haben. Das Uschla-Verfahren gegen Lenz ist bereits eingeleitet. Der ehemalige Standartenführer der Standarte 115, Darmstadt, ein Mark von Röder, wurde wegen Unterschlagung von 600 Mark aus der Nazipartei ausgeschlossen. Er soll ebenso wie der Gauleiter Lenz, sehr flott gelebt haben.

„Wir haben die Hunde nicht halten können"

So bezeichnet ein KPD.-Führer das Ueberwechseln der Anhänger

Als am Abend des 10. April die Wahlresultate erkennen ließen, daß Massen von kommunistischen Wählern zu Hitler übergelaufen waren, rief der Redakteur Winter des Leipziger kommunistischen Organs im Leipziger Städtischen Wahlamt öffentlich aus: „Verdammt noch mal, wir haben die Hunde nicht halten können, jetzt sind sie zu Hitler übergelaufen." Das ist nicht nur das offene Geständnis des Ueberlaufens, es zeigt sogleich, wie kommunistische Funktionäre über ihre eigenen Parteigenossen denken! Kann man sich vorstellen, daß ein Reichsbannerführer seine Kameraden als Hunde ansehen und bezeichnen würde? Man kann sich das nicht einmal von einem Stahlhelmführer vorstellen! Die Hundegesinnung ist ein Monopol von Rot Front und von Hitlers SA., die ja eng miteinander verwandt sind!

Aktion gegen kommunistische Organisationen in Mecklenburg-Schwerin. In den größeren Städten Mecklenburgs wurden gestern auf Anordnung des Mecklenburg-Schwerinschen Innenministeriums bei den kommunistischen Organisationen Haussuchungen vorgenommen. In Rostock wurde die Durchsuchung früh 7 Uhr schlagartig zu gleicher Zeit an 60 Stellen durchgeführt. Wie erklärt wird, wurde eine Menge Material, darunter auch Waffen, beschlagnahmt. Zweck der Haussuchungen war, festzustellen, ob die kommunistische Partei Mecklenburgs illegale Organisationen unterhält. Im allgemeinen verlief die Aktion reibungslos.

Senkung der Kraftfahrzeugsteuer

Bis zu 50 Prozent — Doch muß die Steuer für das ganze Jahr gezahlt werden

Die Pressestelle des Senats schreibt:

„Schon seit längerer Zeit mußte mit ernster Sorge die Entwickelung des Kraftfahrwesens verfolgt werden, da seit Einführung der jetzt geltenden Steuersätze am 1. Januar 1929 der Bestand an Kraftfahrzeugen aller Art mit alleiniger Ausnahme der Omnibusse dauernd ganz erheblich zurückgegangen ist. Wie stark der Rückgang im Bestand der Fahrzeuge gewesen ist, ergeben folgende Zahlen:

Bei den Personenkraftwagen ist von einem Höchststand im Jahre 1929

von 1500 Wagen die Zahl auf zur Zeit rund 960 Wagen, d. h. um 36 Prozent gefallen;

bei den Krafträdern ist der Rückgang mit 20 Prozent von rund 1250 auf etwa 1000 nicht ganz so stark, was aber durch eine Abwanderung vom Personenkraftwagen zum Kraftrad zu erklären ist; die Zahl der Lastwagen ist in dem genannten Zeitraum um rund 130 oder rund 17 Prozent zurückgegangen.

Mit diesem Rückgang ist notwendigerweise ein wesentliches Herabsinken der Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer verbunden gewesen. Es muß auch für 1932 mit einem weiteren erheblichen Rückgang gerechnet werden. Dieser Rückgang hat auch die bedenklichsten Folgen für den Arbeitsmarkt und für die mit dem Kraftfahrwesen verbundene Wirtschaft (Benzin und Oelhandel, Reparaturwerkstätten, Fahrzeughandel, Garagen) gehabt. Der Senat verspricht sich von einer Senkung der Steuer vor allen Dingen eine Belebung des Arbeitsmarktes.

Dabei war der Senat sich von vornherein darüber klar, daß es sich hier in gewissem Sinne

um ein Experiment handelt.

Es besteht jedoch durchaus eine Wahrscheinlichkeit dafür, daß durch die Ermäßigung der Steuer und die dadurch verbilligte Kraftfahrzeughaltung den beteiligten Kreisen ein starker Anreiz gegeben wird, wieder mehr Wagen in Betrieb zu nehmen und dadurch direkt oder indirekt neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Der beschlossenen Steuersenkung steht auf der anderen Seite als Ausgleich die ebenfalls in Aussicht genommene

Abschaffung der Abmeldemöglichkeit

gegenüber, so daß künftig nur eine Versteuerung für ein ganzes Jahr möglich sein wird, wobei aber die Entrichtung in monatlichen Teilzahlungen in vereinfachter Form zugelassen werden soll.

Allerdings konnte die weitgehende allgemeine Steuersenkung um 50 Prozent, wie sie die übergroße Mehrzahl der beteiligten Interessentenkreise gewünscht hat, nicht zugestanden werden. Denn die Voraussetzung, von der diese Kreise bei ihren Anträgen ausgegangen sind, daß nämlich zur Zeit die Fahrzeuge durchschnittlich nur etwa sechs Monate im Betriebe gestanden haben, die übrige Zeit aber abgemeldet waren, wird durch die auf Grund statistischer Unterlagen getroffenen Feststellungen nur teilweise bestätigt. Entsprechend diesen Feststellungen soll nunmehr

die Steuer für Krafträder und Personenwagen um 50 Prozent, die für Lastkraftwagen und Omnibusse um 25 Prozent gesenkt werden.

Der an sich aufrechterhaltene 10prozentige Wegebauzuschlag wird durch die Senkung der Steuer automatisch mitgesenkt. Auf den Zuschlag für Beiwagen für Krafträder wird voraussichtlich verzichtet werden können, und auch für die Senkung der Steuer für Probefahrtkennzeichen wird sich ein Weg finden.

Verschiedene kleinere Aenderungen, die mit der beschlossenen Senkung im Zusammenhang stehen, zum Teil auch als Erleichterungen für das Publikum und für die Verwaltungsarbeit gedacht sind, werden die demnächst erscheinende Verordnung über die Senkung der Kraftfahrzeugsteuer und die Durchführungsbestimmungen dazu bringen. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten wird der 1. Mai bestimmt. Durch eine Uebergangsvorschrift soll dafür Sorge getragen werden, daß der Vorteil der Senkung auch denjenigen Steuerpflichtigen zugute kommt, die bereits Steuer nach den höheren Sätzen des geltenden Gesetzes entrichtet haben.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Versuch, der mit dieser Steuersenkung gemacht wird, finanziell kein erhebliches Risiko bedeutet, weil die Kraftfahrzeugsteuer nicht zur Deckung der Allgemeinen Staatsunkosten dient, sondern eine gesetzlich festgelegte Zwecksteuer ist, deren Einnahmen dem Straßenbau zugute kommen, dessen Aufwand sich je nach dem Einkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer richtet. Im übrigen muß sich der Senat selbstverständlich vorbehalten, den Zustand des alten Gesetzes wieder herzustellen, wenn sich wider Erwarten die Senkungsmaßnahmen als ein Fehlschlag erweisen sollten. Darüber werden schon die nächsten Wochen Aufschluß geben. Sache der am Kraftfahrwesen interessierten Kreise wird es sein, jetzt den Nachweis zu erbringen, daß ihre Anträge begründet waren und ihre Kalkulation auf die Hebung der Kraftfahrzeughaltung und die Belebung der Wirtschaft stimmt.

Auch rote Schlipse sind verboten

Die Vorgänge auf dem Arbeitsamt

Die erneute Jagd auf Windjacken, die seit gestern im Arbeitsamt betrieben wird und über die wir bereits gestern berichteten, hat noch einen kaum glaublichen Vorgang im Gefolge gehabt. Auf der Stempelstelle für Vollarbeiter erschien gestern auch, wie gewöhnlich, ein Erwerbsloser, der übrigens einen Zivilanzug trug, mit einer Krawatte in roter Farbe und einem Gewerkschaftsabzeichen am Rockaufschlag. Der Beamte, bei dem der Erwerbslose seiner Stempelpflicht nachkommen muß, zwang diesen — wahrscheinlich doch auch auf Anordnung — die Krawatte abzulegen (!). Das Abzeichen durfte er nur deshalb am Rockaufschlag stecken lassen, weil er nachweisen konnte, daß es sich um kein politisches, sondern um ein Gewerkschaftsabzeichen handelte.

Man wird in der Oeffentlichkeit diesen Vorfall ebenso wie die Jagd auf die Windjacken völlig unverständlich finden. Noch toller wird die Angelegenheit aber dadurch, daß Nazis auch heute noch zum Stempeln mit ihren Abzeichen und braunen Nazi-Mützen erscheinen. Auch Herr Hohnfeldt, der stellvertretende Leiter des Arbeitsamtes, trägt, trotz der Anweisung des Senats, wonach politische Abzeichen im Dienst verboten sind, noch immer Manschettenknöpfe, mit dem Hakenkreuz geziert.

Der Hauptfeind wieder die Sozialdemokratie

Die Kommunisten hetzen wieder

Im Pfeilersaal im Schützenhaus hielten gestern abend die Kommunisten eine Versammlung ab, in der das Thema „Die Ereignisse in Deutschland und Danzig" behandelt werden sollte. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Werbeveranstaltung für die kommunistische Presse. Das Referat hielt der Abgeordnete Plenikowski, dessen Rede in jedem zweiten Wort eine Hetze gegen die Sozialdemokratie und die „Volksstimme" darstellte. Unter anderem erklärte Plenikowski, die letzten Wahlen hätten zwar der Bourgeoisie einen Erfolg gebracht, aber das beweise nur die Richtigkeit der kommunistischen Politik (!). Dann folgten stundenlang wieder Angriffe gegen die „Volksstimme". Schließlich wärmte Plenikowski wieder die Mär auf, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Spill erklärt habe, daß es gut sei, daß der Schutzbund verboten worden sei. Jeder weiß, daß das genau so unzutreffend ist wie die anderen Angaben des Kommunistenhäuptlings. Dann kam wieder die köstliche Behauptung, daß die SPD. nur die Senatorensessel wieder haben wolle. Auch diese Redensart soll wohl nichts anderes bezwecken, als die heutige Regierung zu rechtfertigen und am Ruder zu halten. Interessant war allerdings, daß die groß angekündigten Darbietungen der sogenannten „roten Sportler" ausblieben. Sie hat sich's anscheinend überlegt.

Neuer Wasserbehälter soll gebaut werden

Die Stadtbürgerschaft wird 350 000 Gulden bewilligen

Der Danziger Stadtbürgerschaft ist eine Vorlage zugegangen, in der um Bewilligung von 350 000 Gulden gebeten wird. Das Geld, das aus den Rücklagen des Wasserwerkes entnommen werden soll, ist für die Errichtung eines Hochbehälters für Trink- und Nutzwasser mit 2000 Kubikmeter nutzbarem Rauminhalt sowie der erforderlichen Leitungen auf der Höhe neben der staatlichen Blindenanstalt bestimmt.

Das Bauvorhaben bildet die Fortsetzung der im Vorjahre mit der Vergrößerung des Hochbehälters Ziganckenberg begonnenen Durchführung der Erweiterungs- und Umbauten der Anlagen in den kleinen Wasserversorgungszonen. Das Gesamtbauvorhaben kann nur nach Maßgabe der jährlich verfügbaren eigenen Mittel verwirklicht werden. Die für dieses Jahr geplanten Bauten bezwecken die Sicherstellung der während der Zeit des sommerlichen Höchstverbrauchs in der Danziger Mitteldruckzone und der Olivaer Hochdruckzone benötigten Wassermengen.

Der Olivaer Wasserbehälter bei Freudental soll stillgelegt werden, da seine Leistungsstärke nicht mehr ausreicht und eine Vergrößerung nicht zweckmäßig erscheint. Bei der isolierten Lage des Behälters würde ein Teil des Wassers ungenützt fortfließen.

Um die Nazi-Kontrolle

Nachspiel zum Volksentscheid

Einen Strafbefehl über 30,— Gulden hatte Frau Anna Sch. erhalten, weil sie am Tage des Volksentscheides den Nazi, Senatsangestellten Wilhelm Zarske, „widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Vergehen zu einer Unterlassung genötigt" haben sollte. Der Nazi Zarske war einer jener Leute, die in den Abstimmungslokalen sich breit gemacht hatten und namentliche Listen der zur Abstimmung Erschienenen anlegten. Frau Sch. hatte sich das verbeten und dem Nazi untersagt, daß er ihre Personalien aufnahm. Es hatte sich ein erregter Wortwechsel ergeben und einige ebenfalls über den Vorgang Erregte machten Miene, dem Herrn Zarske das Fell vollzuhauen. Der Zwischenfall wurde von dem Wahlvorsteher geschlichtet.

Frau Sch. hatte gegen den Strafbefehl Einspruch eingelegt und richterliche Entscheidung verlangt. Schon einmal war die Sache angesetzt, mußte aber vertagt werden, da ein Nazijunge fehlte, der vom Gericht deswegen zu 15,— Gulden Ordnungsstrafe verurteilt wurde. Gestern kam die Sache erneut zur Verhandlung. Frau Sch. wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da die behaupteten Dinge nicht der Wahrheit entsprachen und die Anklage in sich zusammenfiel.

Polnische Schiffsbauaufträge nach Dänemark?

Die Danziger Werften gehen leer aus?

Es wird gemeldet: Die polnische Regierung soll mit einer dänischen Schiffswerft in Angelegenheit des Baues von zwei Großdampfern verhandeln, die auf der Linie Gdingen—Neuyork verkehren sollen.

Diese Meldung wirft wieder ein bezeichnendes Licht auf die Danzig-polnischen Beziehungen. Nichts wäre selbstverständlicher als daß, falls Polen tatsächlich Schiffe in Bau gibt, die Aufträge einer der großen Danziger Werften zugute kämen. Polen zieht aus Danzig so viel Nutzen, daß es Interesse daran haben müßte, die Danziger Wirtschaft zu unterstützen. Gerade in einem Zeitpunkt, in dem die Danzig-polnischen Beziehungen stark gelitten haben.

Polnische Paßstelle Dienstag und Donnerstag geschlossen. Das polnische Paßbüro bleibt am Dienstag, dem 3. Mai, wegen des polnischen Nationalfeiertages und am Donnerstag, dem 5. Mai, wegen des Himmelfahrttages geschlossen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Der Markt ist sehr gut beschickt und der Handel rege. Eine Brathenne soll 4 G. bringen, ein Suppenhuhn 1.40 bis 3 G., ein Täubchen 65—70 Pf., Puten das Pfund 65—70 Pf., Gänse 45—50 Pf., eine Ente 2,75—4,50 G. Für ein Pfund Landbutter werden 0.80—1 G. gefordert. Molkereibutter preist 1—1,10 G. Die Mandel Eier 70—80 P.

An den Gemüseständen gibt es nur noch wenig von allen Kohlsorten, dafür ist das zarte Frühgemüse in großen Mengen vorhanden: Spinat 50 Pf., das Salatköpfchen 15—20 Pf., das Bündchen Radieschen 20 Pf., eine Kohlrabiknolle 25 Pf. Ein Bündchen Karotten 70 Pf., Suppengemüse 10—15 Pf., Salatgurken das Pfund 1,20 G., ein Pfund Weißkohl 15 Pf., Rotkohl 15 Pf., Schwarzwurzel 35 Pf., Zwiebeln 25 Pf., vier Zitronen 30 Pf., 10 Pfund Kartoffeln 30 Pf., das Sträuschen Dill und Petersilie 5—10 Pf., Sauerampfer das Pfund 40 Pf., der erste Spargel 1—1,50 G., Morcheln 50 Pf.

Die Fleischpreise sind schwankend. Schweinefleisch, Schulter und Bauch, preisen 55—60 Pf., Karbonade 80 Pf., Roulade 75 Pf., Häschen 90 Pf., Schinken 70 Pf., Flomen 65 Pf., Leber 70—80 Pf., Rindfleisch 45—60 Pf., Schmorfleisch das Pfund 65—80 Pf., Kalbfleisch 0.40—1 G., Hammelfleisch 70—90 Pf., Wurst, drei Sorten, 50—80 Pf., gekochter Schinken 1,40 G., Edelwurst 1.60 G. Schweizerkäse 1,30 G., Tilsiter 0,55—1,10 G., Limburger 90 Pf., Werder 120 G., Schmalz 80—90 Pf., Fett 58—60 Pf., Honig das Pfund 1,20 G., Palmin 0,90 Pf., Margarine 70 Pf., Talg 40 Pf.

Der Obstmarkt hat noch sehr viel schönes Tafelobst. Aepfel sollen pro Pfund 40—60 Pf. bringen. Eine Banane 40—60 Pf., 3—4 Apfelsinen 1 G. Aepfelreste das Pfund 15—30 Pf.

Der Blumenmarkt ist eine Sinfonie in rot und gelb! Herrlich sind die vielen Tulpen und Osterlilien. Unzählige Pflänzchen werden angeboten.

Der Fischmarkt hat reiche Auswahl. Flundern kosten das Pfund 30—50 Pf., Heringe 50—60 Pf., Pomucheln 35 Pf., Quappen 40 Pf., Hechte 60—80 Pf., kleine Krebse die Mandel 70 Pf. bis 1,— G.

Traute.

Ins Ohr gebissen

Blutiger Streit im Schönfelder Weg

Gestern, gegen 19.20 Uhr, wurde das Ueberfallkommando nach Ohra gerufen. Dort wurde der Arbeiter Erich L. in seiner Wohnung mit einer schweren Bißwunde am linken Ohr bewußtlos am Boden liegend aufgefunden. Ein Zeuge bezeichnete als Täter den Arbeiter Walter Kr. L. und Kr. waren in Streitigkeiten geraten, die zu einer Schlägerei ausarteten, wobei L. die Bißwunde erhielt. Er stürzte zu Boden, schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und blieb bewußtlos liegen. Von einem Arzt wurde eine Gehirnerschütterung festgestellt und die Ueberführung des Verletzten ins Diakonissen-Krankenhaus angeordnet. Der Täter wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Nazi-Danzig schafft kein Hallenbad

Das „rote Preußen" baut 16 neue

Aus dem Tätigkeitsbericht der preußischen Bezirksjugendpfleger für das Rechnungsjahr 1930/31 ist zu entnehmen, daß in den preußischen Regierungsbezirken 2288 Freiluftschwimmbäder und 185 Hallenbäder vorhanden waren. Gegenüber dem Vorjahre sind 39 Freiluftschwimmbäder hinzugekommen. Sechs Sommerbäder sind eingegangen, im Bau befanden sich 31. Bei den Hallenbädern ist ein Zugang von 16 zu vermerken, während 5 Anstalten geschlossen wurden; im Bau befanden sich 7 Hallenbäder.

Danziger Standesamt vom 29. April 1932

Todesfälle: Polizeiassistent i. R. Anton Kowalski, fast 45 J. — Schneiderin Alice Zemke, 64 J. — Sattler Otto Müller, 55 J. — Witwe Gottliebe Masanek geb. Broschke, 82 J. —

Aus der Haft entlassen

Das Verfahren geht weiter

Wie wir vor einiger Zeit berichteten, war der Botenmeister beim hiesigen Polizeipräsidium, Sucheckі, in Haft genommen worden, weil man den dringenden Verdacht hegte, daß er „zugunsten einer fremden Macht" (lies: Polen) Spionage getrieben haben soll. Sucheckі ist aus der Haft entlassen worden, doch wird das Verfahren gegen ihn weitergeführt.

Wem gehört der Kaffee?

Von einem Schutzpolizeibeamten wurde bei einem Dienstgange am 7. April 1932 in den Abendstunden an der Milchkannenbrücke zwei Männer angetroffen, von denen jeder einen Sack trug. Diese Säcke mit Inhalt stammten offensichtlich von einem Diebstahl her, denn als die beiden Männer den Beamten erblickten, warfen sie die Säcke fort und liefen unerkannt davon. Diese betreffenden Männer konnten bisher noch nicht ermittelt werden. In den Säcken befanden sich je ½ Zentner Rohkaffee und schwarzer Tee.

Interessenten werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 38, zwecks Anerkennung ihres Eigentums zu melden.

Zettelankleber verhaftet

In der Nacht vom 29. zum 30. April wurden wiederum unbefugt die Häuserwände mit Demonstrationsaufforderungen für den 1. Mai bemalt. Es wurden vier Personen wegen unbefugten Plakatierens festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Unser Wetterbericht

Zunehmende Bewölkung, später Neigung zu Regenfällen, kühl

Allgemeine Uebersicht: Das über Westeuropa gelegene Tiefdruckgebiet hat seine Lage nur wenig verändert. Während es in seinem nördlichen Teil der Auflösung entgegengeht, bilden sich im südlichen neuen Randstörungen, die sich über die wärmeren hinweg und nach dem Mittelmeer ausbreiten. Ueber Skandinavien und dem nördlichen Ostseegebiet ist der Druck noch gestiegen und hat die Gegensätze zwischen Mittel- und Westeuropa verschärft. Da auch das südrussische Tief zunächst westwärts drängt, sind die Winde in den baltischen Ländern und in der südlichen Ostsee zeitweise stärker aufgefrischt. Mit den aufgetretenen nordwestlichen Winden gelangen dabei kühlere Luftmassen in unser Gebiet, deren Einfluß nur am Tage durch unbehinderte Einstrahlung abgeschwächt wird.

Vorhersage für morgen: Zunehmende Bewölkung, später Regenfälle, mäßige, zeitweise auffrischende nördliche Winde, kühler.

Aussichten für Montag: Aufheiternd und wärmer.

Maximum des letzten Tages: 15,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 3,8 Grad.

Die Danziger Hypothekenbank legt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1931 vor. Die Bilanz des Jahres 1931 schließt nach Abschreibung von 64 163,70 Gulden auf ältere Zinsrückstände mit einem Reingewinn von 262 127,58 Gulden ab. Der Vorstand beantragt mit Rücksicht auf die ungeklärte wirtschaftliche Lage von der Verteilung einer Dividende abzusehen und den gesamten Reingewinn wie folgt zu verwenden: Zuweisung an eine neuzubildende Spezialreserve 200 000 Gulden, Gewinnvortrag auf neue Rechnung 62,127,58 Gulden.

Technische Hochschule Danzig. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat den Privatdozenten Dr. Reinhard Haferkorn (englische Sprache und Literatur) und Dr. Willi Drost (mittlere und neuere Kunstgeschichte) auf Grund ihrer Leistungen und erfolgreichen Lehrtätigkeit die Amtsbezeichnung „außerplanmäßiger außerordentlicher Professor" verliehen.

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Werwath, Langgasse 1, Tel. 256 16; Dr. Thun, Faulgraben 6/7, Tel. 221 10; Dr. Cohn, Langgarten 60b, Tel. 226 35, Geburtshelfer. — In Ohra: Dr. Burow, Hauptstraße 10, Tel. 281 12. — In Langfuhr: Dr. Doerffer, Hauptstraße 130, Tel. 414 20, Geburtshelfer; Dr. Semrau, Brunshofer Weg 14, Tel. 210 39. — In Oliva: Dr. Klinge, Am Schloßgarten 22, Tel. 450 85. — In Neufahrwasser: Dr. Wobbe, Sasper Straße 10, Tel. 351 32, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst versehen von 10—12 Uhr vormittags in Danzig: Dr. Ewert, Sandgrube 42. — In Langfuhr: Frau Dr. Heiwinkel, Hauptstraße 108. — Reichsverband Deutscher Dentisten (E. V. (10—12 Uhr): In Danzig: Schlage, Langer Markt 24; Gacek, Jopengasse 55. — In Langfuhr: Mollmann, Neuer Markt 15.

Sonntags-Nachtdienst der Apotheken in der Woche vom 1. bis 7. Mai. (Der Nachtdienst beginnt bereits am Sonnabend der Vorwoche 19 Uhr.) In Danzig: Apotheke auf Langgarten, Langgarten Nr. 106; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 16. — In Langfuhr: Hansa-Apotheke, Hauptstraße 16; Apotheke zur Neustadt, Neuer Markt 18. — In Neufahrwasser: Bahnhofs-Apotheke, Olivaer Straße 30. — In Stadtgebiet-Ohra: Adler-Apotheke, Ohra, Hauptstraße 45. — In Heubude: Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

Die Marienburg-Festspiele werden in ihrer künstlerisch bewährten Ausgestaltung unter Hermann Merz auch in diesem Jahre inszeniert und bringen zu Pfingsten aus den jetzt besonders zu beachtenden wirtschaftlichen Gründen und aus Anlaß der großen Ostagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland das Ordensschauspiel „Bartholomäus Blume", das mit jeder Aufführung einen stets wachsenden Zuschauerkreis gefunden hat. Die Preise sind volkstümlich bemessen und auf das stärkste abgebaut. Laut Anzeige ist in Danzig (Norddeutscher Lloyd, Hohes Tor) eine Vorverkaufsstelle eröffnet.

Neuaufführungen im Stadttheater. Heute und morgen gelangt die Operette „Ein Mädel mit Tempo" zur Aufführung. Das Werk, das sich inhaltlich an ein früher vielgegebenes Lustspiel der gleichen Verfasser („Der Sprung in die Ehe") anlehnt, beschäftigt die Damen: Klemens, Küper und Schmidt sowie die Herren: Schroers, Straube, Walther. Letzterer hat auch das Werk in Szene gesetzt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Sober. Am Montag wird zum letzten Male das Lustspiel „Die Füllfeder" gegeben. Die erste Wiederholung von Gerhart Hauptmanns Tragikomödie „Die Ratten" ist für Dienstag der kommenden Woche angesetzt, die außerdem noch die Neueinstudierung von Richard Wagners Oper „Der fliegende Holländer" (am Donnerstag) und die Erstaufführung des erfolgreichen Kriminalstücks „Der Fall Grookmann" (am Sonnabend) bringt. Im übrigen wird auf den Wochenspielplan, der an anderer Stelle veröffentlicht ist, hingewiesen.

Das polnische Postamt ist anläßlich des polnischen Nationalfeiertages am 3. Mai nur wie an den Sonntagen geöffnet. In den Vormittagsstunden findet eine einmalige Zustellung von Briefsendungen statt. Die Zustellung aller übrigen Sendungen mit Ausnahme von Eilsendungen und Telegrammen fällt aus. Pakete können in der Zeit von 9 bis 13 Uhr an den Paketschaltern in Empfang genommen werden.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Witwe Olga Drescher geb. Klametzki, 75 J. — Ehefrau Anna Kollwig geb. Rutt, 46 J. — Witwe Anna Witzke geb. Hesse, 65 J. — Ehefrau Ella Hintz geb. Domanski, 34 J. — Ingenieur Artur Siecke, 57 J. — 1 eheliche Totgeburt, Knabe.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Ehefrau Elise Naske geb. Wasülke, 66 J. — Sohn Henry des Arbeiters Georg Pahlke, 8 Mon. — Tochter Gerda des Bürogehilfen Eduard Groth, 10 Mon. 4 Tage. — Witwe Auguste Tietz geb. Müllrath, 61 J. 7 Mon.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Ohra. Administrator Ernst Horn, 75 J. 9 Mon. — Witwe Hedwig Krüger geb. Neumann, 59 J. 4 Mon. — Rentenempfänger Johann August Schulz, 75 J. 8 Mon. — Witwe Maria Selewski geb. Schönrock, 72 J. 8 Mon. — Rentenempfänger Andreas Czerwinski, 57 J. 11 Mon.

Verbilligung bis zum Aeußersten

Jetzt

haben Sie Gelegenheit

in allen Abteilungen

die neuen, gewaltig verbilligten Preise auszunutzen. Nebenstehende Einzel-Beispiele beweisen unseren Willen, in schwerer Zeit Ihr treuer Helfer zu sein

Betten

Bettinlette – Bettfedern – Bettwäsche

Wir garantieren

für unsere langjährig erprobten Inlett-Qualitäten in türkisch-rot, wie auch in den beliebten Farben blau, fraise und gold, für farbecht, feder- und daunendicht

Bettinlette, türkisch rot, farbecht, feder- und daunendicht
Deckbettbreite 130 cm, Meter 5.25 Kissenbreite 80 cm, Meter 2.95

Bettinlette, feinfädig, Mako, Daunenköper, türkisch rot, farbecht, feder- und daunendicht
Deckbettbreite 130 cm Meter 7.50 Kissenbreite 80 cm Meter 4.50

Ein Stand **Betten**
aus rosa Nessel, gt. Qual.
Oberbett 130×200 31.25
Unterbett 120×200 21.20
1 Kissen 65×80 8.25
zusammen **60.65**

Ueberlaken
150/250, Linon mit Stick. u. Säumch. 15.00
150/250, Linon mit Hohls., reich best. 12.00

Kleiderstoffe

Waschkunstseide entzück Neuheit., auf pastellfarb. u. and. Musterung., Mtr. 1.65, 1.25, 0.95, 0.75
Tweedartige Gewebe bewährte sol. Qual., in dkl. Must., 80-95 cm brt., Mtr. 2.25, 1.45, 1.25
Reinw. Musseline in apart. Blumen- und Phantasiemust., ca. 76/80 cm brt., 3.75, 2.25, 1.75, 1.45
Woll-Crêpe de Chine großes Farbensortiment Meter 5.50, 4.50, 2.95
Kleider-Jersey reine Wolle, für das fesche Sportkleid . . . Mtr. 9.50, 7.50, 6.00
Afghalaine reine Wolle, das mod. Gewebe, in d. Modefarb., Mtr. 9.00, 7.50, 6.50
Georgette Quadrille Wolle m. Kunstseide, d. fesche Modest. f. d. Uebergangskl., Mtr. 5.25, 4.50, 3.95
Sportmantelstoffe f. d. Frühjahr, ca. 140 cm brt., Meter 5.75, 3.95, 3.30, 2.85
Reinw. Kammgarnmantelstoffe i. d. Frühjahrs-Melangen ca. 140 cm brt., Mtr. 14.50, 9.50, 6.50

Damen-Konfektion

Der mod. Sportmantel in flotter jugendlicher Verarbeitung . . . 39.50, 25.50, 17.75
Eleganter Sportmantel ganz auf Futter 68.50, 59.50, 42.50
Burburry-Mantel entzückende Formen, ganz gefüttert . . 69.50, 58.00, 49.50
Elegante Mäntel aus neuartigem Fantasie-Noppé, ap. Verarb., auf Seide, 89.00, 79.00, 69.50
Eleg. Georgette-Mantel modernste Form, ganz auf Seide . 110.00, 85.00, 68.00
Vornehm. Frauenmantel in sehr großen Weiten vorrätig 110.00, 68.00, 56.00
Ein Posten Tweed-Mäntel ganz gefüttert. Extrapreis **65.00, 54.00, 46.00**

Damen-Leibwäsche und -Unterzeuge

Damen-Taghemden m. Trägern, verschied. Stickereigarnituren . . . 2.75, 1.75, 1.35, 0.95
Damen-Taghemden mit voller Achsel und hübschen Stickereigarnituren . 3.50, 2.75, 1.95
Damen-Nachthemden Kimono, hübsche Macharten, mit Stickereiverzierung : 4.50, 3.50, 2.50
Damen-Nachthemden mit langen Aermeln u. reichen Stickereigarnituren . 5.50, 4.75, 3.90
Damen-Unterzüge K.-Seidentrikot in schönen Farben 8.50, 5.75, 3.95, 2.90
Herren-Nachthemden aus gut. Renforcé m. hübsch. Garnituren . . 5.75, 4.75, 3.00, 2.90

Bettwäsche / Tischtücher / Handtücher

aus Hemdentuch
Kissenbezug 65/80 cm groß 1.45
Bettbezug 120/200 cm groß 4.75

aus kräftigem Linon
Kissenbezug 55/80 cm groß 1.95
Bettbezug 130/200 cm groß 6.75

aus prima Dowlas
Bettlaken 130/200 cm groß 2.90
Bettlaken 160/200 cm groß 4.95

Reinl. Gläsertücher m. Rand ca. 60/60 . . Stück 0.65
Reinl. Drellhandtücher [illegible] 40/100 . . . . Meter 1.05
Reinl. Gläsertücher kar., mit Rand, 65/65, Stück 1.35
Reinl. Drellhandtücher extra schw., gestr. m. Kt., 45/110 1.25
Reinl. Drell-Ges.-Handtücher halbgebl., 50 cm breit 1.45
Reinl. Laken besonders schwere Qualität, 140/220 . 9.50

Potrykus & Fuchs

ECKHAUS JOPEN- SCHARMACHER- U. HEIL. GEISTGASSE. – INH: CHRIST. PETERSEN

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stäbe-Verlag in Berlin

5. Fortsetzung.

Nun ist es auch um meine Beherrschung geschehen.

„Warum lassen Sie mir denn keine Zeit, das Gespräch selbst anzumelden? Soll ich Sie etwa daran erinnern, mit welchen Albernheiten ich statt dessen meine Zeit vertrödeln mußte?"

„Halten Sie den Mund. Sie fliegen auf der Stelle raus, wenn Sie noch ein Wort weiterreden. Menschen wie Sie, kann ich in meinem Geschäft nicht gebrauchen."

„Das hätten Sie mir schon vor vier Jahren sagen sollen, dann wäre mir manches erspart geblieben. Selbstverständlich ziehe ich aus Ihrer Aeußerung meine Konsequenzen."

Bujold steht grinsend dabei.

Lichte dreht augenblicklich ab und verschwindet in seinem Zimmer. Die Tür knallt hinter ihm zu, daß der Mörtel rieselt. Man hört ihn drinnen verhalten fluchen.

Es steht also fest, daß ich mich heute noch bei Murawski bewerbe.

Ich werde die Mittags-pause benutzen. Jetzt ist es halb eins. Kurz vor ein Uhr geht Lichte.

Er tritt mit Bujold aus seinem Zimmer heraus, läßt den Beisch vorangehen bis zur Treppe und kommt zurück, als habe er etwas vergessen.

„Fräulein Brücker", ruft er mich leise an, „was machen Sie bloß für Geschichten? Ich glaube, Sie müßten mal ein paar Tage ausspannen. Was ist denn nur los mit Ihnen? Sie waren doch sonst nicht nervös."

Ich gebe keine Antwort, arbeite weiter.

„Machen Sie heute mal eine längere Mittagspause, gehen Sie spazieren bei dem schönen Wetter. Wir scheinen beide ein bißchen überarbeitet zu sein."

Ich sehe nicht auf. Er zieht betreten ab.

*

Ich schlafwandle durch das Gewühl des Mittagsverkehrs, weiche mechanisch den Gefahren der Straße aus. Die Brücke über dem Pregel ist aufgezogen. Ein weißgestrichener Dampfer, der langsam vorübergleitet, weckt mich zu flüchtiger Sehnsucht nach Weite und Freiheit des Meeres, einer Fahrt in endloses Blau. Die Sehnsucht macht mich einen Augenblick schwach und ich kämpfe mit Tränen. Dann hat die Straße mich wieder und ihr unangenehmes Gedränge — —

Die Treppe ist auf unbeschreibliche Weise roh und unfreundlich. Eine Korridortür steht offen. Ich lese auf dem Emailleschild: „Zur Disposition."

Auf mein Pochen erfolgt keine Antwort. So trete ich ein. In einem größeren dreifenstrigen Raum sitzen vier weibliche Wesen.

Ich wende mich an die Rothaarige, die, der Tür am nächsten, Reklamedrucksachen frankiert.

„Ist Herr Murawski zu sprechen?"

Sie erhebt sich mürrisch.

„Wenn er nicht noch schläft?"

Ob damit ein Mittagsschläfchen gemeint ist, jetzt um halb zwei? Unmöglich der Schlaf der vergangenen Nacht!

Ich lasse mir wohltun von der Erwägung, daß Menschen mit starkem Schlafbedürfnis nicht zu den bösesten zählen.

Die Rothaarige öffnet eine Flügeltür und flüstert etwas durch den Spalt.

„Was sie will?" ruft drinnen eine Stimme.

„Was Sie wollen?" wendet die Rothaarige den Kopf zu mir zurück.

Ich denke, wie schade, daß ich mich nicht als Inhaberin eines prominenten Theaters vorstellen kann. Der Empfangston im Hause Murawski wird einer Korrektur bedürfen. Das soll meine erste Aufgabe sein, wenn ich hier wirken darf.

„Ich möchte mich als Disponentin bewerben."

Schritte gehen drinnen über einen Teppich, und dieselbe kasernhafte Stimme von vorhin ruft: „Soll reinkommen!"

In der Tür erscheint das verdrießliche Gesicht eines kleinen untersetzten Mannes im weißen Bürokittel. Wie ein Doktor sieht er aus, den eine Kassenpatientin nach der Sprechstunde aufsucht.

Er begrüßt mich ablehnend und mißtrauisch.

Ich hatte ihn mir aus weiß Gott welchen Gründen groß und dunkel, bärtig und finsteren Blickes gedacht.

Nun hat er weiße Haut wie ein Mädchen, rote Bäckchen, kleine verschwollene Aeugelchen, die mich neugierig belauern, spärliches, blondliches Haar.

Ich bin einen Kopf größer als er.

Er taut auf, als wir allein sind.

Wenn er lacht, verschwinden die lauernden Aeuglein. Seine Hängebacken schieben sich in die Höhe und ich starre nicht ohne Entsetzen auf das breitklaffende, von Goldplomben durchsetzte Gebiß. Alles, was er sagt, trägt den Charakter des plumpvertraulichen Beschwatzenwollens.

Er spricht unangenehm nah, dreht sein Gesicht mit äffischer Koketterie unter dem meinen hin und her, während er mir mit vielen „Wissense und Heernse" auseinanderzusetzen sucht, wer sich bei Lichte bewährt hätte, von dem wäre noch lange nicht heraus, daß er auch für Murawski taugte. Im Gegenteil.

„Ueber euern Verleih da lachen ja die Hühner. Ihr seid bekannt in der Branche, daß ihr die Perforation extra liefert."

„Nicht mehr, Herr Murawski. Der Lichte-Verleih ist konkurrenzfähig geworden. Lichte ist ein geschickter Kaufmann. Ich habe gut bei ihm gelernt. Glauben Sie mir: Ich kenne die Kundschaft. Da macht mir so leicht keiner was vor. Ich weiß, wie jeder angefaßt sein will, was er spielt, was er zahlt, ob er zuverlässig ist, ob er pendelt, wie er die Filme behandelt und wie es um seine Kreditfähigkeit steht. Bei dieser gründlichen Kenntnis des Kundenkreises wird es kaum eine Rolle spielen, wo sie erworben ist. Hauptsache: sie funktioniert."

Er sieht mir fortgesetzt auf den Mund, wenn ich spreche.

„Ich glaube, Fräulein, Sie haben nicht einen plombierten Zahn. Kann schon sein, daß Sie tüchtig sind. Donnerwetter, haben Sie Zähne! Kein Wunder, wenn sich die Kunden einwickeln lassen von Ihnen."

Ich finde ihn einfältig und aufdringlich.

Man wird sich diesen geschwätzigen Gernegroß vom Halse halten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Der 1. Mai ruft

Wir treten an!

Der erste Mai ruft! Der Völkertag der kämpfenden Arbeiterklasse fordert alle, die um eine bessere Gegenwart und eine glücklichere Zukunft ringen! Wir folgen dem Rufe — wir treten an!

Inmitten der seit vielen Jahrzehnten schwersten Wirtschaftskrise, die das kapitalistische System über die Welt gebreitet hat, standen und stehen die sozialistischen Massen n hartem Kampfe, um das Errungene zu stützen und den Weg für neue Fortschritte offen zu halten. Der erste Mai mahnt sie zum Ausharren, zum Vorausschauen, zum Vorwärtsschreiten!

Wir treten an!

Im größten Teil des Deutschen Reiches haben wir soeben Wahlkämpfe von ungeheurer Wucht erlebt. Alles Gestrige fand sich geeint in dem einen heiseren Haßgesang: Nieder mit dem Marxismus! Unter welchen Firmenschildern auch immer sie auftreten, ihr Feldgeschrei war das gleiche: Fort mit allem Sozialismus und mit aller Demokratie!

Der Sozialismus aber lebt und die Demokratie findet ihren starken Halt in der sozialistischen Arbeiterbewegung, die ihrer Feinde lacht, auch wenn sie zu triumphieren scheinen!

Es war einmal ein Mann, der konnte fast so schön und fast so schmelzend sprechen wie Adolf der Hitler. Wenn er mit Mark in der Stimme daherschnarrte „Meine Märker!" und sie aufforderte, die „Unbotmäßigen" im Lande mit Stumpf und Stiel auszurotten, dann klang das beinahe zu herzdurchdringend, als wenn der Oesterreicher aus Braunschweig gemütvoll doziert: „Meine Ostpreußen! Meine Schlesier!", und als wenn er den Segen der Vorsehung auf sein Werk herabfleht.

Aber es war auch einmal der Mann, der da glaubte, die Sozialdemokratie und die in ihr politisch vereinigte Arbeiterklasse „niedergeritten" zu haben. Bis er eines Tages zu seinem Schrecken wahrnahm, daß die Niedergerittenen im Sattel saßen und den Staub der Redensarten vor sich hertrieben . . .

Wir treten an! Die Geschichte wiederholt sich zuweilen. Was damals der gekrönte Allerweltsredner nicht erreichte, das wird dem mit der Schwerindustrie verbündeten zivilen Schwätzer von heute erst recht nicht gelingen. Die Sozialdemokratie steht in Brandung und Sturm wie ein Felsen, auf dem die Zukunft der Arbeiterklasse gebaut ist, unerschütterlich, niemals wankend! Wer da glaubt, in den Zeiten der Not ein politisches Haberfeldtreiben gegen sie veranstalten zu können, kennt nicht die ihr innewohnenden und durch sie wirkenden Kräfte. Mit dem Appell an die „deutsche Seele", an das deutsche Gemüt mag man die Schwachmütigen aller Geschlechte sturmreif machen. An dem eisenharten Wollen der sturmerprobten sozialdemokratischen Massen prallen diese Künste der Verführung wirkungslos ab.

Wir erlebten soeben eine revolutionäre Umwälzung: Die bürgerlichen Parteien — mit Ausnahme des Zentrums — sind fast ganz von der Bildfläche verschwunden. Die Interessentenhaufen haben sich verflüchtigt, ihre Anhänger haben Unterschlupf im Hakenkreuzlager gesucht und gefunden. Diese Umschichtung der durch den Kapitalismus ideologisch, wirtschaftlich und politisch heimatslos gewordenen Wählermassen ist zweifellos ein Vorgang von geschichtlicher Bedeutung. Kein Sozialist wird ihn unterschätzen. Aber auch keiner wird aus ihm eine andere Lehre ziehen, als diese: die politische Völkerwanderung ist erst am Anfang, das Ende wird ein anderes sein, als wie die Gewinner von heute es erraten! Leuchtend zeigt das Ziel der erste Mai: Völkerfriede, Gemeinschaftssinn, Sozialismus!

Faschistische Spielereien mögen zeitweilig den Sinn betören, aber nationalistische Drommeten werfen keine Mauern von Jericho um, erst recht nicht die starken Bollwerke sozialistischer Ueberzeugung und sozialistischen Wissens; zusammengefaßt in lebendigen Organisationen, die ihresgleichen nicht finden! Vor den faschistischen Teil- und Scheinerfolgen dieser letzten Wahlen mögen Jämmerlinge mutlos werden: die sozialistisch geschulte und in tausend Kämpfen gestählte Arbeiterschaft weiß, daß alle diese „Siege" nur vorübergehend sind, und daß der Endsieg doch ihr gehört, die jeden Tag und jede Stunde wirbt und wirkt für das Recht und die Freiheit des Menschen im Zeitalter der kalten Maschine!

Der erste Mai ruft! In allen Landen kapitalistischer Unkultur sammeln sich die Arbeitermassen unter den roten Fahnen der internationalen Sozialdemokratie!

Kriegsgeschrei draußen und drinnen, Abbau der Löhne und des sozialen Schutzes, Gewaltherrschaft der Kapitalsmacht — das ist die schauervolle Gegenwart.

Frieden unter den Völkern, sozialistischer Schutz der Arbeitskraft gegen Willkür und Ausbeutung, demokratische Selbstbestimmung des schaffenden Volkes — das ist das leuchtende Ziel!

Der erste Mai ist ein Tag der Einkehr, ein Tag der Sammlung, ein Tag des Wollens!

Der erste Mai ruft! Wir treten an!

1. Mai 1932

Von O. F. Heinrich

Es hat uns die krallige Not gepackt,
dem Hunger in dürre Hände getrieben.
Sie glaubten, wir wären abgesackt . . .
Nein, wir sind oben geblieben!

Längst ruhte der Söhne schaffender Arm,
wir selber zählten die leeren Tage,
doch trotzen wir weiter dem Narrenschwarm
und ließen den Müden die Klage.

Auf Boden, den Schweiß und Blut getränkt,
steht unser Haus; es wuchsen die Mauern.
Der Stein, aus dem Felsen der Treue gesprengt,
wird Wetter und Wind überdauern.

Sie hatten für Sturm ihr eitel Geschrei . . .
Laßt toben sie, laßt sie hassen —
Es enden doch einst im Völkermai
der Menschheit urewige Straßen!

Die Mai-Tragödie von Chicago

40 000 Arbeiter streiken — Das Blutbad auf dem Heumarkt

Am Tage der Jahrhundertfeier des Bastillensturmes, am 14. Juli 1889, trat in Paris der Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß zum ersten Male nach der Auflösung der alten Sozialistischen Arbeiterassoziation wieder zusammen. Auf diesem Kongreß wurde der bedeutungsvolle Beschluß gefaßt, der den 1. Mai zum Tage der Manifestation für den Achtstundentag erhob. Der Beschluß hatte folgenden Wortlaut:

Die Festlegung des 1. Mai als Tag der internationalen Kundgebung weist auf die amerikanische Bewegung für den Achtstundentag hin, die ihren Ausgangspunkt dort im Jahre 1884 genommen hatte.

In den Vereinigten Staaten von Amerika war innerhalb der Arbeiterbewegung die anarchistische Richtung ziemlich stark geworden. Ihren Schwerpunkt hatte sie in Chicago, wo nicht weniger als 20 Gruppen mit 3000 Mitgliedern bestanden. Eine schwere Industriekrise, die etwa von 1884 bis 1886 währte, schuf für die anarchistische Propaganda einen besonders günstigen Boden. Die Massen der verelendeten, verbitterten Arbeitslosen waren die Zuhörer in den Anarchistenversammlungen, in denen die Apostel der Gewaltätigkeit begeisterte Zuhörer fanden.

Im Jahre 1884 hatte der Jahreskongreß des Verbandes der Gewerk- und Arbeitervereine der Vereinigten Staaten beschlossen, die Bewegung für den Achtstundentag wieder aufzunehmen. Später wurde der 1. Mai 1886 als Tag festgelegt, an dem die neue Arbeitszeit eingeführt werden sollte. Je näher man an diesen Tag herankam, desto leidenschaftlicher wurde die Agitation. Die Organisationen der Arbeiter verdoppelten und verdreifachten ihre Mitgliederzahlen. Am stärksten war die Achtstundentagsbewegung in Chicago. Hier wurde sogar ein Verband zur Erinnerung des Achtstundentags gegründet.

Obwohl der Kampf mit leidenschaftlicher Erbitterung geführt wurde, hatte er zunächst wenig Erfolg. Am 1. Mai streikten in Chicago 40 000 Arbeiter. Bald kam es zu ernstlichen Unruhen. Die ersten Zusammenstöße ereigneten sich mit den Arbeitern der Mähmaschinenfabrik Mc Cormick, die seit dem Februar ausgesperrt waren, während der Unternehmer durch Streikbrecher, die er durch Privatdetektive schützen ließ, die Produktion aufrechtzuerhalten suchte. Zwischen den Ausgesperrten und den Streikbrechern kam es am 3. Mai zu einer Schlägerei, die bald in ein Steinbombardement ausartete. Bewaffnete Polizei griff ein und eröffnete ohne weiteres das Feuer auf die Ausgesperrten, von denen sechs getötet und eine große Anzahl verwundet wurden.

Die von Spieß geleitete „Arbeiterzeitung" und der von Parsons redigierte „Alarm" beantworteten die Brutalität der Polizei mit einem leidenschaftlichen Aufruf. Für den nächsten Abend (4. Mai) wurde zu einer öffentlichen Massenversammlung nach dem Heumarkt eingeladen, an der etwa 2000 Personen teilnahmen, und in der die Anarchisten Spieß, Parsons und Fielden sprachen. Gegen 10 Uhr waren die meisten Teilnehmer schon fortgegangen, weil ein schweres Unwetter drohte. Nur noch einige Hunderte hielten aus trotz des zu erwartenden Regengusses. Fielden sprach noch zu den Zurückgebliebenen, als plötzlich 170 Polizisten heranmarschierten, obwohl die Versammlung in aller Ruhe verlaufen war. Ein Polizeioffizier forderte die Versammelten auf, sich zu zerstreuen. In diesem Augenblicke wurde aus einer Nebenstraße eine Dynamitbombe unter die Polizisten geschleudert. Sie explodierte, tötete einen Polizisten und verwundete viele von ihnen. Wer die Bombe geworfen hat, ist nie aufgeklärt worden. Die Anarchisten leugneten jeden Zusammenhang damit, und es wurde die nicht unbegründete Meinung ausgesprochen, daß sie von einem agent provocateur geworfen worden war.

Unmittelbar nach dem Bombenwurf eröffnete die Polizei das Feuer auf die Arbeiter, die aber zum Teil ebenfalls bewaffnet waren und nun auch auf die Polizisten schossen. Sieben Polizisten wurden getötet und etwa 60 verwundet. Die Arbeiter hatten 4 Tote und 50 Verwundete.

Die bürgerliche Presse forderte den Strang für die Anarchisten. Alle Arbeiterversammlungen wurden von da ab aufgelöst. Acht Führer der Anarchisten wurden vor die Geschworenen gestellt, die man aber nicht in der üblichen Weise ausgelost, sondern besonders ausgesucht hatte, damit man ihrer sicher sein konnte. Die Anklage lautete dahin, daß die Beschuldigten „große Volksmassen zum Morde angestiftet hätten", nicht aber auf persönliche Teilnahme an der Tötung des Polizisten Degans, der durch die Bombe umgekommen war.

Von diesem Prozeß schreibt M. Hillquit in seiner ausgezeichneten „Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten": „Es ist in der Tat schwer, die Berichte über ihn zu lesen, ohne zu dem Schluß zu kommen, daß es die ungeheuerlichste Justizkomödie (komische Verzerrung) war, die je in einem amerikanischen Gerichtshof aufgeführt wurde." Trotz aller Anstrengungen gelang es dem Gericht nicht, den Kernpunkt der Anklage nachzuweisen, nämlich, daß die Person, welche die Bombe geworfen hatte (sie ist nie festgestellt worden), dies auf direkte oder indirekte Anstiftung eines der Angeklagten getan habe, oder daß sie in irgend einer Weise durch deren Lehre beeinflußt gewesen wäre.

Alle Beteuerungen und Beweise der Beschuldigten nützten nichts. Selbst als fünf der Angeklagten nachweisen konnten, daß sie garnicht an der Versammlung auf dem Heumarkt teilgenommen hatten, und als der Verteidiger bewies, daß sich die Anklage auf ein falsches Zeugnis aufbaute, konnte das nichts an der vorgefaßten Absicht des Gerichts ändern, die Angeklagten zum Tode zu verurteilen. Sieben der Angeklagten, Spieß, Fielden, Schwab, Parsons, Fischer, Engel und Lingg wurden zum Tode, Neebe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Todesurteile von Schwab und Fielden — sie hatten ein Gnadengesuch eingereicht — wurde in lebenslängliches Gefängnis abgeändert. Die übrigen Verurteilten wurden am 11. November 1887 gehängt. Als Spieß schon die Schlinge um den Hals hatte, rief er noch: „Die Zeit wird kommen, wo unser Schweigen im Grabe beredter sein wird als unsre Reden!"

Im Dezember des Jahres 1886 entstand eine Amerikanische Arbeiterföderation, die den Kampf um den Achtstundentag wieder aufnahm und auf ihrem Kongreß in St. Louis (1888) eine neue Kundgebung für diese Forderung auf den 1. Mai 1890 beschloß. Dieser Beschluß war mit entscheidend dafür, daß der Internationale Sozialistenkongreß im Jahre 1889 den 1. Mai für die internationale Achtstundentagskundgebung festlegte.

Die blutige Tragödie von Chicago hat noch viele Jahre in der internationalen Arbeiterbewegung nachgezittert. Der 1. Mai blieb aber seit 1890 der Weltfeiertag des Proletariats, an dem die Arbeiter aller Länder für den Achtstundentag, für internationalen Arbeiterschutz, für Völkerfrieden und Sozialismus demonstrieren.

Fix.

Maifeier im freien Spanien

Arbeitsruhe im ganzen Land — Massenbekenntnis zur Republik

Lange hatte das arbeitende und freiheitsliebende Spanien unter einem militärischen Diktator geschmachtet. Der König war den politischen Bewegungen in seinem Lande nicht mehr gewachsen, und als der erbitterte Volkszorn die durch Kanonen und Soldaten erzwungene Diktatur abgeschüttelt hatte, brach auch kurze Zeit darauf die Monarchie zusammen. Der eitle Repräsentant einer überholten Staatsform floh ins schützende Ausland, und der Weg für eine freie, demokratische Nationalversammlung war geöffnet. Die Republikaner, die lange heimlich vorgearbeitet hatten, übernahmen die Staatsmacht. In diese ersten Tage der sich festigenden Republik fiel im vorigen Jahre der proletarische Feiertag des ersten Mai.

Die südlich-freudigen Spanier, die früher in Prozessionen, Osterfesten und Karnevalsumzügen ihre Schaulust befriedigt hatten, nahmen sofort die Gelegenheit wahr, den ersten Mai nicht nur als internationales Fest der Arbeit zu feiern, sondern auch als Freiheitsfest der neuen spanischen Republik. Der Tag, der schon seit Jahrzehnten vom klassenbewußten Teil der gesamten Arbeiterschaft der ganzen Welt in würdiger Weise begangen wird, wurde zu einem hohen gesetzlichen Feiertage für die spanische Bevölkerung.

In der Hauptstadt Madrid, wo früher der König gesessen und sich nun die neue republikanische Regierung konstituiert hatte, herrschte strengste Arbeitsruhe. Das ganze geschäftliche und gewerbliche Treiben war auf 24 Stunden unterbrochen. Keine Läden, keine Gast- und Vergnügungsstätten durften geöffnet sein. Die Zeitungen erschienen nicht. Die öffentlichen Verkehrsbetriebe, die Straßenbahn und die Untergrundbahn lagen still. Kein Fuhrwerk, kein Mietsauto und kein privates war zu sehen. Nur die Wagen der Aerzte hatten freie Fahrt. Die sonst von wildem Lärm durchtobte Hauptstadt Spaniens bot ein nie gekanntes Bild festlichen Friedens. Selbst das übliche laute Straßenleben einer südlichen Stadt, die laut schreienden Händler und die vielen, vor den Türen sitzenden Menschen waren verschwunden. Man sah nur sonntäglich gekleidete Gestalten, die hinaus zu den breiten Promenaden eilten, um am Demonstrationszuge teilzunehmen. Hier atmete ein seit vielen Jahren geknebeltes Volk in frischer selbst erkämpfter Freiheit auf und war gewillt, seinem neuen Staate die ganze Begeisterungsfähigkeit und Opferbereitschaft seiner südlichen Seele zu schenken.

Auf den breiten Promenaden, die sich durch das Zentrum von Madrid ziehen, bildete sich der imposante Demonstrationszug, an dem sich die gesamte Arbeiterschaft der Hauptstadt beteiligte. Sämtliche Gewerkschaften waren mit ihren über die ganze Straßenbreite reichenden roten Bannern erschienen, auf denen in bunten Farben und Stickereien die Embleme der verschiedenen Berufe angebracht waren. Hell leuchteten die roten Fahnen der Freiheit gegen den tiefblauen Himmel, und in ehernem Takte markierten die begeisterten Arbeiterbataillone, die ein Leben lang für diesen Tag gekämpft hatten. Auch die politischen Organisationen der Arbeiterschaft waren vertreten. Vor allem aber zahlreiche Vereinigungen der republikanischen Jugend zeigten, daß Spaniens neue Generation mit der überholten Monarchie und dem Terror der Generalsdiktaturen gebrochen hatte. Die Vorkämpfer für eine freie Republik waren die Studenten; welch ein Gegensatz zu unserem verspießerten, nationalistischen Korpsstudentenium! Oft genug waren die Universitäten wegen republikanischer Umtriebe geschlossen worden, und nun feierte auch die studierende Jugend mit ihren Bannern den endlich erlebten Tag der Freiheit zusammen mit der Arbeiterschaft.

Dem Zuge voran schritten die alten Führer der Arbeiterbewegung, an der Spitze die sozialistischen Mitglieder des republikanischen Ministeriums. In ihrer Mitte führten sie den greisen Dichterphilosophen und Vorkämpfer der spanischen Erhebung Miguel de Unamuno. Ganz langsam wälzte sich der Riesenzug durch die Promenaden bis zum Kolumbusplatz. In dem vornehmen, von Adelspalästen eingefaßten Paseo de Recoletos hallten nun die wuchtigen Schritte von Arbeiterkolonnen, wo früher nur Sporengeklirr und die Anfahrt der Wagen der Feudalherren zu hören gewesen waren. Eine gewaltige Menschenmenge säumte den Weg und begrüßte mit endlosem Jubel die voranschreitenden Führer. Hüte flogen, Männer umarmten sich, und die allgemeine Feststimmung ging höher als jemals zuvor.

Fast nirgends waren Polizeimannschaften zu sehen. Wie in den Tagen der Revolution, so hielten auch jetzt die wundervoll disziplinierten Massen selber mustergültige Ordnung. Erst um die Mittagszeit fand nach flammenden Aufrufen der neuen Volksführer die imposante Kundgebung ihr Ende.

Am Nachmittag aber ergoß sich das festesfreudige Volk in die weiten, ehemals königlichen Parkanlagen vor der Stadt. Als äußeres Symbol der endlich erlangten Volksfreiheit wurden zum ersten Male die früher für die Königsfamilie reservierten Gebiete der Allgemeinheit geöffnet. Bei Spiel und Tanz endete der erste wirklich freie Maitag der spanischen Arbeiterschaft.

k. m.

Sport · Turnen · Spiel

Sport am Sonnabend

Fackelzug in Ohra

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Fichte, Ohra, der innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes der Freien Stadt Danzig annähernd die größten Kinder- und Jugendabteilungen hat, ist auf dem Gebiete der Leibesübungen äußerst rührig. Auch am heutigen Sonnabend veranstaltet der Verein einen Werbe-Fackelzug durch Ohra. Der Zug setzt sich um 8 Uhr abends vom Sportplatz Ohra aus in Bewegung und wird folgende Straßen durchziehen: Karl-Marx-Straße, Friedrich-Engel-Straße, August-Bebel-Straße, Niederfeld, Bahnübergang, Ostbahn, Hauptstraße, Stadtgebiet, Schönfelder Brücke, Schönfelder Weg, Korintengasse, Radaunenstraße, Ostbahn, Bahnübergang, Niederfeld zum Sportplatz.

Geräteserie der Arbeiterturner

Am heutigen Sonnabend treffen innerhalb der Geräteserie des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig in Heubude die Vereine F.T. Schidlitz und Freiheit Heubude zusammen. Bei den Männern geht es um den dritten und vierten Platz, bei den Turnerinnen ebenfalls um den dritten Platz. Beginn der Kämpfe 19.30 Uhr.

Danziger Schwerathleten fahren nach Königsberg

Nach langer Pause treffen sich am Sonnabend in Königsberg die Bezirksmeister der Bezirke 1, 2 und 4 in Königsberg, um die Kreismeisterschaft im Ringen für 1932 auszutragen. Im ersten Gang zwischen dem Ring- und Stemmklub Lötzen und dem Kraftsportverein „Eiche"-Königsberg wird der Bezirksmeister des 1. Bezirks zunächst ermittelt. Dann kämpfen die Mannschaften des 2. Bezirks, „Heros"-Insterburg, und des 4. Bezirks, Athletenklub „Gigantea"-Danzig, um den Kreismeister. Die weitere Mannschaftspaarung ist der Sieger aus dem ersten Gang mit der Mannschaft des 2. und darauf mit der des 4. Bezirks. Insgesamt vier Mannschaftskämpfe gelangen zur Austragung.

Die größere Chance, den Kreismeistertitel zu erringen, dürfte „Gigantea"-Danzig haben.

Das Fußball-Abendspiel

zwischen Preußen und Danziger Sportklub, das um 6 Uhr auf dem Preußenplatz stattfinden sollte, ist abgesagt worden; es findet am 13. Mai, abends 6.15 Uhr statt.

Gesellschaftsspiel auf dem Ertelplatz

Auf dem Ertelplatz in Neufahrwasser spielen die Ligamannschaften der Vereine Gedania und 1919 Neufahrwasser. Beginn 18 Uhr.

Sport am Sonntag

Bei den Danziger Arbeitersportlern herrscht wegen des Weltfeiertages der sozialistischen Arbeiterschaft nur ganz geringer Spielbetrieb. Die wenigen Spiele sind so angesetzt, daß die Versammlung in der Messehalle und auch die künstlerische Veranstaltung im Schützenhaus von allen Mitgliedern der Arbeiter-Kultur- und Sportorganisationen besucht werden können.

Arbeiter-Fußballspiel

Die Fußballer haben am 1. Mai verhältnismäßig wenig Spiele angesetzt. Die Bezirksklasse pausiert.

In der Ib Klasse Abteilung A stehen sich um 15 Uhr auf dem Ertelplatz Weichselmünde 1 und Baltic 1 gegenüber. Weichselmünde sollte den Sieger stellen.

Dann treffen sich um 17 Uhr, ebenfalls auf dem Ertelplatz, Vorwärts I und Adler I. Hier sollte Vorwärts den Sieger stellen.

Börsenspiele: Weichselmünde Knaben gegen Freiheit Knaben 9½ Uhr Weichselmünde.

Handball-Entscheidungsspiel

Auch die Arbeiter-Handballspieler wollen den 1. Mai feiern. Die Spielleitung hat gezwungenermaßen ein Spiel angesetzt. Es soll die Entscheidung in der ersten Klasse bringen. Gegner sind Fichte 1 und Langfuhr 1. Langfuhrs Leistungen sind in den letzten Spielen zurückgegangen. So rechnet man allgemein damit, daß Fichte 1 Sieger bleiben und damit wieder den Bezirksmeistertitel erringen wird. Das Spiel beginnt um 16 Uhr in Ohra.

Vorher, um 15 Uhr, treten Fichte Turnerinnen gegen Bürgerwiesen Turnerinnen an.

Entscheidungsspiel um den zweiten Platz

Durch den vorsonntäglichen Sieg des VfB.-Königsberg über Viktoria-Stolp ist Hindenburg-Allenstein Fußball-Baltenmeister geworden. VfB. und Viktoria-Stolp stehen damit punktgleich vorläufig auf dem zweiten Platz. Der zweite Platz berechtigt aber zur Teilnahme an den deutschen Meisterschaftsspielen. Aus diesem Grunde mußte eine Entscheidung auf neutralem Platz herbeigeführt werden. Dieses Entscheidungsspiel steigt morgen, Sonntag, den 1. Mai, auf dem Schupoplatz. Spielen die Königsberger so mies wie kürzlich gegen den Danziger Sportklub, gewinnt Stolp, sonst ist das Spiel offen. Beginn 14.30 Uhr.

Viktoria konnte die Königsberger in Stolp 4:2 schlagen. — In Königsberg gewann aber der V. f. B. mit 2:1, wenn auch erst in letzter Minute. Diese beiden Resultate zeigen wie ausgeglichen das Kräfteverhältnis dieser beiden Mannschaften zueinander ist.

Vorher: Alte-Herren-Spiel zwischen Schupo und Danziger Sportklub.

Fußball-Rundenspiele im Baltenverband

A-Klasse: L.S.V. gegen Ostmark (Schäfertal) 3.00 Uhr; Sp. Neufahrwasser gegen Wacker (Ertelplatz) 5.00 Uhr; Post gegen Oliva (H.C. 1) 11.00 Uhr; 1921 Troyl gegen L.T.G.T. (Troylplatz) 11.00 Uhr.
1. Klasse: B.u.E.V. gegen Preußen (Reichskolonie) 11.00 Uhr.
4. Klasse: L.S.V. gegen Gedania (Wangenplatz) 11.00 Uhr.
5. Klasse: Post gegen Oliva (H.C. 1) 9.15 Uhr.

Filmvorführung der Kanusportler

Die Kanu-Abteilung des Postsportvereins Danzig veranstaltet am 30. April im Deutschen Volkshaus einen Werbeabend. Es kommen der Schulhof-Film „Faltbootfahrt Engadin—Tirol" und „Der Rachezug der Kannanga" zur Aufführung.

Fahrpreis-Ermäßigung für Jugendliche

Die Mindestzahl von 10 auf 6 herabgesetzt

Das deutsche Reichsverkehrsministerium hat nachstehende Verfügung erlassen, die auch für die Danziger Sportverbände von großer Wichtigkeit sind, da die hiesigen Sportverbände in immer regerem Sportverkehr mit deutschen Vereinen stehen.

Gemäß Verfügung Nr. 401 Tp. 601, veröffentlicht im „Tarif- und Verkehrsanzeiger der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der deutschen Privateisenbahnen" Nr. 22 vom 18. April 1932, wird, um die Fahrten Jugendlicher in kleineren Gruppen zu erleichtern, mit Gültigkeit vom 20. April 1932 gegen jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1932 als neue Ausführungsbestimmung zur Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege festgesetzt:

1. Teilnehmerzahl: „Der halbe Fahrpreis ist mindestens für 6 Erwachsene zu zahlen."

2. Zahl der Führer: „Zugelassen mit gleicher Ermäßigung ist für 5—9 Jugendliche ein Führer und für je weitere 9 Jugendliche, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist, noch ein Führer."

Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände bemerkt dazu:

1. „Die volle Ausnutzung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung ist gewährleistet bei einer Mindestteilnehmerzahl von 5 Jugendlichen und einem erwachsenen Führer.

2. Die Fahrpreisermäßigung wird aber auch dann gewährt, wenn die Gesamtteilnehmerzahl der Gruppe geringer als 6 ist, z. B. wenn die Gruppe besteht aus 4 Jugendlichen und einem Führer. In diesem Falle muß die Gruppe aber nach der Tarifbestimmung den halben Fahrpreis für 6 Erwachsene zahlen."

Deutsche Kunstflug-Meisterschaft

Im Rahmen der großen flugsportlichen Veranstaltung auf dem Tempelhofer Flughafen am 8. Mai wird die diesjährige deutsche Kunstflugmeisterschaft zwischen dem Verteidiger Gerd Achgelis und dem mehrfachen Titelträger Gerhard Fieseler ausgetragen. Es handelt sich um einen Herausforderungskampf, da die vorjährige Meisterschaft einen nicht ganz regulären Verlauf genommen hatte.

Arbeitersportverein jetzt auch in Brösen. Es sind im Vorort Brösen Bestrebungen im Gange, dort einen Arbeitersportverein zu gründen. Es haben sich zwölf Mann gefunden, die sich im Anfang dem Sportverein „Vorwärts" Neufahrwasser als Abteilung anschließen wollen, bis der neue Verein lebensfähig ist. Voraussichtlich wird am 7. Mai im Lokal Bleich, Brösen, die Gründungsversammlung stattfinden, in der zu den weiteren Veranstaltungen Stellung genommen werden soll.

Sportflieger Roß abgestürzt

Der Pilot tot

Auf dem Flugplatz Schleichheim bei München ist am Freitag der bekannte Sportflieger Oskar Roß mit einer Heinkel-Sportmaschine aus geringer Höhe abgestürzt und dabei tödlich

Der bekannte deutsche Flieger Roß

verunglückt. Roß, der zu den besten Sportfliegern gehört und beim letzten Europarundflug im Jahre 1930 hinter Morcik und Poß den dritten Platz belegte, konnte aus den Trümmern der Maschine nur noch als Leiche geborgen werden. Der deutsche Flugsport verliert in ihm einen seiner besten Piloten.

Der Tod im Boxring

Folgerungen für den Kampfrichter

In der medizinischen Literatur sind bisher zwölf Fälle bekannt, in denen ein Vorkämpfer durch eine Schädelverletzung den Tod fand. Medizinalrat von Mahrenholtz, der sich mit dieser Frage eingehend befaßt hat, stellt in der „Medizinischen Welt" fest, daß in allen diesen Fällen fast immer Blutansammlungen unter der Hirnhaut vorhanden waren. Im Anschluß an den berühmten Kinnhakenschlag stellt sich nämlich sehr oft eine Gehirnblutung ein, die längere Bewußtlosigkeit zur Folge hat. Die trainierten Boxer überwinden diese Zustände meist in überraschend kurzer Zeit.

Den Gefahren des Kinnhakens ist jedoch jeder Boxer ausgesetzt. Falls er sich erholt und den Kampf fortsetzt, befindet er sich gewöhnlich sofort wieder unter einem Hagel von neuen Schlägen, denen er nur noch unzureichenden Widerstand entgegensetzen kann. Sehr unterschätzt wird auch eine dritte Gefahr, die im Aufprallen auf den Boden des Boxringes beim Sturz des Bewußtlosen entsteht. Viele Hirnblutungen sind vielleicht gar nicht so sehr die Folge des Niederschlages als die Folge dieses Hinprallens.

Die praktischen Folgerungen sollten von den Kampfrichtern gezogen werden, denen ja schließlich Gesundheit und Leben der Boxer anvertraut sind. Sie sollten, viel mehr als bisher, Veranlassung nehmen, einen aussichtslos Geschlagenen rechtzeitig aus dem Kampf zu nehmen und ihn nicht ein für allemal ohne jeden Zweck erledigen zu lassen. Ein halb bewußtloser Mensch kann natürlich die unvermeidlichen Schläge viel schwerer aushalten als ein vollkommen gesunder. Wenn ein Boxer sich nicht nach langsamem Zählen bis drei oder fünf wieder erheben kann oder nach dem Erheben schwankt, so ist es vom medizinischen Gesichtspunkt aus allerhöchste Zeit, den Kampf abzubrechen.

Fußballspiele

mit auswärtigen Gegnern finden am **Himmelfahrtstag, 5. Mai,** auf dem **Sportplatz Reichskolonie** statt.

Es treten an:

vorm. 9 Uhr: **Jgd. Heubude** gegen **Jgd. Langfuhr**
„ 10.30 Uhr: **Willenberg II** gegen **Langfuhr III**
nachm. 1.45 Uhr: **Willenberg I** gegen **Langfuhr IA**
„ 3.30 Uhr: **Ponarth** (Kreismeister des 12. Kreises) gegen **Langfuhr** (Bezirksmeister)

Freie Turnerschaft Langfuhr

Else Jacobsen schwamm Weltrekord

Das zweitägige internationale Schwimmfest im Kopenhagener Bad nahm am Freitagabend einen verheißungsvollen Auftakt. Die dänische Brustschwimmerin Else Jacobsen, die erst vor knapp drei Wochen an gleicher Stelle über 100 Meter eine neue Welthöchstleistung geschaffen hatte, bestätigte ihre augenblickliche glänzende Form und schwamm über 200 Yards mit 2,50,4 einen neuen Weltrekord heraus. Die bisherige Rekordmarke der Schwedin Kerstin Isberg stand auf 2,51 vom 26. 2. 32. Mit genau acht Sekunden Abstand schlug die Engländerin M. Hinton als Zweite an. Else Jacobsen gewann auch die 100-Meter-Strecke in der glänzenden Zeit von 1,27,5 vor M. Hinton, die 1,30,4 benötigte.

Um den Davispokal

U. S. A. gegen Kanada 3 : 0

Die Begegnung um den Davispokal in der ersten Runde der nordamerikanischen Zone zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada wurde am Freitag in Washington mit dem Doppelspiel fortgesetzt. Das glänzend eingespielte amerikanische Paar Allison-van Ryn, das mehrfach die inoffizielle Weltmeisterschaft in Wimbledon gewonnen hatte, war den Kanadiern Wright-Rainville haushoch überlegen und siegte 6 : 2, 6 : 1, 6 : 2. Durch den Gewinn des dritten Punktes steht der Sieg der Vereinigten Staaten bereits fest.

Bundesregatta der Arbeiter-Wasserfahrer

Wie die Bundeswassersportleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes meldet, findet die Bundesregatta am 3. Juli in Berlin-Grünau statt und umfaßt in ihrem Hauptteil 19 Rennen. Die Vorrennen für die Ruderer werden am 2. Juli ausgetragen, während die Vorrennen der Faltboot- und Kanufahrer am Vormittag des 3. Juli stattfinden.

Arbeitertennis. Nach den Erhebungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben 82 seiner Vereine über den Tennisspielbetrieb bei ihm Unterlagen eingesandt. Vorhanden sind im Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V. 22 selbständige Tennisvereine und 55 Abteilungen, die 2888 Mitglieder umfassen. Vorhanden sind 51 vereinseigene Spielplätze, und für 103 Mietplätze mußten 25 000 RM. Pacht entrichtet werden.

Europameisterschaft in Wien. Der Kampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht ist nun endgültig für Wien abgeschlossen worden. Am 6. Mai boxen die anerkannten Anwärter Neubauer-Wien und Ara-Spanien um den Titel, den zuletzt Hein Domgörgen innehatte.

Heraus zum 1. Mai!

Demonstriert für die Volksrechte! Gegen den Faschismus!

Um 11 Uhr in der Messehalle

Trotz Umzugsverbot gilt es, die Macht der Massen zu zeigen

Arbeiter, Angestellte, Frauen, Parteimitglieder, Gewerkschaftler, Sportler u. Jugend! Alle müssen dabei sein! Bekundet eure Geschlossenheit!
Es spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Kurt Loewenstein-Berlin

Ein Festabzeichen gelangt zum Preise von 20 Pfg. zum Verkauf und berechtigt zum freien Eintritt

Am Abend:

Mai-Feier des Arbeiter-Kulturbundes

Beginn 7 Uhr, Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade

Aus dem Programm: „Der Mai-Gedanke in unserer Zeit." Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Kurt Loewenstein. — „Der Marsch der roten Fahnen." Mitwirkende: Sprechchor der SAJ. Danzig, Bewegungschor der Freien Turnerschaft Schidlitz, Gauchor des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes, Gau Freie Stadt Danzig, Danziger Blas- und Streichorchester. — Orchester. — Gesang.

Eintrittspreise: 80 Pfennig (1,— Gulden an der Abendkasse), 50 Pfennig für Jugendliche, 30 Pfennig für Erwerbslose. — Benutze den Vorverkauf!

In Oliva spielt abends

„Die Rote Ratte"

Beginn: 6½ Uhr abends, im „Carlshof". — Außerdem Darbietungen der Freien Turnerschaft.

Maifeiern

Sonnabend, den 30. April

Danzig-Neufahrwasser: 7 Uhr abends, im Gesellschaftshaus, Bergstraße. Unterhaltendes Programm. Ansprache: Genosse Dr. Bing.

Gr.-Zünder: 7½ Uhr abends, im Lokal Jahnke, Gr.-Zünder. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Spill. — Tanz.

Nickelswalde: 7½ Uhr abends, im Lokal Krause. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Plettner.

Wonneberg: 8 Uhr abends, im Lokal Puttkammer in Hölle. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Mau. Vorführungen der Arbeiter-Radfahrer Schidlitz.

Jungfer: 8 Uhr abends. Festredner: Genosse Kruppke.

Gr.-Plehnendorf: 7 Uhr abends, im Kurhaus Riemer. Unterhaltendes Programm. Festansprache: Genosse Klingenberg.

Sonntag, den 1. Mai

Ohra: 4 Uhr nachmittags, in der „Ostbahn" in Ohra. Künstlerisches Programm. Festrede: Genosse Brill. Anschließend: Geselliges Beisammensein — Tanz.

St. Albrecht: 4 Uhr nachmittags. Teilnahme an der Maifeier in Ohra in der „Ostbahn".

Danzig-Langfuhr: 9½ Uhr vormittags, bei Kresin. Kundgebung. Redner: Genosse Gehl. 6 Uhr abends, bei Kresin. Maifeier. Gemütliches Beisammensein — Tanz.

Danzig-Heubude: 5½ Uhr nachmittags, im Albrechts Hotel. Unterhaltendes Programm. Festrede: Gen. Arthur Lehmann. Vorführungen der Turner und Radfahrer.

Bürgerwiesen: 5 Uhr nachmittags, im Lokal Freund. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genossin Malikowski.

Zoppot: 7 Uhr abends, im Bürgerheim. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Gehl. Sprech- und Bewegungschor, Sport-Vorführungen.

Pasewark: 6 Uhr abends, im Lokal Jahnke. Unterhaltendes Programm. Redner: Genosse Mau.

Schöneberg: 4 Uhr nachmittags, im Lokal Wilhelm. Festrede: Genosse Eduard Schmidt. Künstlerisches Programm — Tanz.

Brentau: 4 Uhr nachmittags, im Lokal „Zum goldenen Löwen". Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Joseph.

Schönbaum: 3 Uhr nachmittags, im Lokal Rogge in Prinzlaff. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Kolms.

Gr.-Kleschkau: 5 Uhr nachmittags, im Lokal Kowitz, Gr.-Kleschkau. Festrede: Genosse Leu. Geselliges Beisammensein und Tanz.

Tiegenhof: 7 Uhr abends, im „Deutschen Haus". Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Plettner. Sprechchor und Arbeiter-Sportler.

Neuteich: 10 Uhr vormittags, im Lokal Hausler. Maikundgebung der Gewerkschaften. Redner: Genosse Hirschfeld. 4 Uhr nachmittags, im Lokal Hausler. Maifeier. Unterhaltendes Programm. Festrede: Genosse Hirschfeld.

Die Eintrittspreise sind überall gering bemessen.

Parteimitglieder, Gewerkschaftler, sorgt überall für Massenbesuch.

Arbeitersportverein „Fichte", Ohra

Sonnabend, den 30. April:

Fackelzug durch Ohra

Abmarsch 19.30 Uhr, Sportplatz Ohra.

Zoppot rüstet zur Saison

Was billiger geworden ist

Die neue Kurtaxordnung für Zoppot regelt die Kurzeit vom 15. Mai bis 15. Oktober. Die Kurtaxe ist durch die letzten Stadtverordnetenbeschlüsse in ihrem Höchstbetrag von 40,— auf 30,— Gulden herabgesetzt. Aber auch die übrigen, besonders das Danziger Publikum interessierenden Preise für den Eintritt in den Kurgarten sind um 25 bis 35 Prozent gesenkt. Einen wesentlichen Anreiz zum Besuch von Zoppot wird die Ausgabe billiger Heilbäder, insbesondere Moorbäder, zu einheitlichen und stark herabgesetzten Preisen bedeuten. Das Warmbad wird wieder am 15. Mai täglich für den Betrieb geöffnet sein. Die Moorbäder erfahren eine Verbesserung durch moderne Ausgestaltung ihrer Ruheräume. Die vorzügliche Analyse der Zoppoter Moorbäder mit Schwefeleisengehalt aus eigenen Lagern im Schmierauer Tal ist ärztlich weitgehend anerkannt. Moorbäder werden seit Jahren mit Erfolg verabfolgt. Aber auch alle übrigen Wasser- und elektrischen Bäder, sowie Massagen erhält man in dem komfortabel ausgestatteten Zoppoter Warmbad genau so gut wie in jedem großen deutschen Heilbad.

Daß die von Gästen schon jetzt vielfach nachgefragten billigen Pauschalaufenthalte auch für die einheimische Bevölkerung in Frage kommen, beweist der Preis von 113,25 Gulden für 14 Tage, in dem Kurtaxe, täglich ein kaltes Bad, Unterkunft, beste Verpflegung und alle Trinkgelder eingeschlossen sind. Es ist also nicht zu viel versprochen, wenn die Kurverwaltung in ihrem heutigen Inserat sagt: Zoppot ist billiger als früher.

Die „Chaco" fährt nach Hause

Ein Teil der Gefangenen soll amnestiert werden

Das argentinische Schiff „Chaco", das eine Anzahl politischer Gefangener an Bord hat, ist wieder auf See. Der Dampfer wird angeblich jetzt direkt nach Argentinien zurückkehren. Wie verlautet, sollen die noch an Bord befindlichen Gefangenen, soweit sie mit argentinischen Frauen verheiratet sind, amnestiert werden. Ueber das Schicksal der übrigen Gefangenen ist noch nichts bekannt.

Der Maifisch ist da. Wenn mit dem Frühling Breitling und Hering aus der Bucht verschwinden, stellen sich als willkommener Ersatz Lachs und Maifisch ein. Letzterer ist bei erschwinglichem Preise besonders begehrt und in diesen Tagen erstmalig für dieses Jahr wieder auf unserem Fischmarkt aufgetaucht.

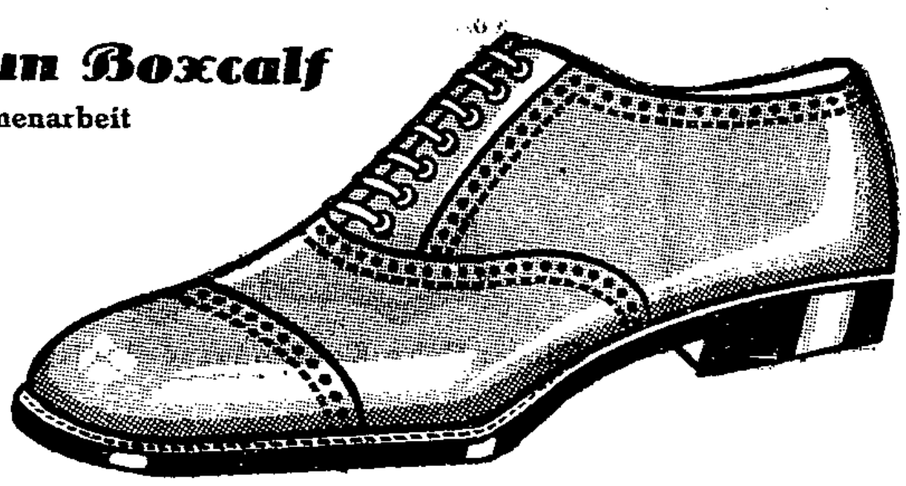
Der Ausflugsverkehr am Himmelfahrtstage. Um den Ausflüglern nach Kahlbude und Bohnsack entgegenzukommen, werden bei günstiger Witterung am Himmelfahrtstage die Autobusse in verstärktem Maße verkehren. Außer den fahrplanmäßigen Autobussen werden Reserve-Wagen eingelegt werden. Die Abfahrtstelle ist bekanntlich der Heumarkt.

Scala. Sonntag beginnt das Gastspiel der Wiener Gitthöp-Revue und Jazz-Schau „So gefällt mir die Welt". Ueber 40 Mitwirkende, 14 Jazz-Symphoniker auf der Bühne, 41 Bilder im Blitztempo, herrliche Kostüme und Dekorationen erfreuen die Besucher. Es finden täglich zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4.30 und abends 8.15 Uhr.

Aus der Geschäftswelt

Ronal-Automobil-Reifen. Die Ronal-Automobil-Reifen werden von dem größten Gummi-Konzern der Vereinigten Staaten der United States Rubber Co., Neuyork, hergestellt, welcher über einige Spezial-Fabriken verfügt. Die Erzeugnisse dieses Konzerns, welcher gleichfalls technische Gummi-Artikel, wie auch andere Gegenstände erzeugt, gelten heute als die besten in der Welt und gilt dies insbesondere von den Ronal-Reifen, welche aus erlesenen Rohmaterialien gemäß neuester Fabrikationsmethoden erzeugt werden. Aus diesem Grunde erfreuen sich die Ronal-Reifen eines besten Rufes und finden auch in den heutigen schweren Zeiten einen immer größeren Absatz. Eine sehr starke Ausführung, größte Dauerhaftigkeit des Profils und bester Gummi, welcher bei der Fabrikation gebraucht wurde — dies alles zusammen bestimmt, daß der Verbraucher die Ronal-Reifen bevorzugt. Die Ronal-Reifen wurden letztens auch auf dem Danziger Markt eingeführt, indem die Firma Technisches Handels-Büro, Ing. F. Hamburg & Co., Danzig, Elisabethwall 9, ihren General-Vertrieb übernommen hat.

Rotbraun Boxcalf
feinste Rahmenarbeit
17.50



Leinen-Opanken
die neuen Sommerschuhe, in aparten Dessins **8.50**

Braune Spangenschuhe
a. Kalbleder, geschmackv. Modelle, nur haltbare Qual. **10.90**

Pumps und Spangenschuhe
a. dunkelbraun. Chevreaux, in verschied. Absatzhöhen **14.50**

Herren-Halbschuhe
dunkelbr. Boxcalf, weiß genäht, eleg. Steppverzierung **12.50**

Herren-Halbschuhe
braun, schwarz, Lack, Orig. Goodyear Welt-Ausführung **14.50**

Herren-Halbschuhe
feinste Rahmenarbeit in neu. Sommerfarb., rassige Form. **17.50**

Ihre Pfingstfreude — der Schuh von

Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24 — Große Wollwebergasse 6-7

Danksagung

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage allen Verwandten und Bekannten, dem Meister und den Kollegen des Gaswerks, der Sozialdemokratischen Partei, den ehem. Schutzbundkameraden und dem Freien Volkschor, Danzig, besonders Herrn Fietkau, für die eindrucksvollen Abschiedsworte unseren innigsten Dank.

Elisabeth Lippelt Wwe.
nebst Kindern

Hallo!

Wissen Sie schon von dem neuen

Konfektionshaus Wach
Breitgasse 130

Große Auswahl in
Damen-Mäntel, Röcke, Kleider, Burschen- u. Kinder-Anzügen, Herren-Mntel, Anzüge, Hosen

Trotz **guter Qualitäten** sind die Preise der Wirtschaftskrise angepaßt und ein noch nie dagewesenes Angebot.

Maßanfertigung für Damen, Herren und Kinder.

Auf Wunsch Teilzahlung

Konfektionshaus Wach
130 Breitgasse 130

Maitrank

aus Traubenwein per Fl. G **1.80**
empfiehlt

Woythaler

Danzig: Hundegasse 15
Langfuhr: Hauptstraße 121

Bekannt gute und billige

Milchkannengasse 19-20
am Milchkannenturm

Billige Preise und gute Qualitäten
sind meine Grundsätze

Damen-Handtaschen, echt Leder, Buchform, mod. Verschluß 1.95, 1.70, **1.25**
Damen-Handtaschen, echt Leder, Saffianpressungen, moderne Farben . 2.95, 2.50, **1.95**
Damen-Handtaschen, mod. Pressungen, Leder Bagdad 5.50, 4.50, **3.95**
Damen-Koffertaschen, echt Rindleder . . . 7.50, 6.50, **5.95**
Aktentaschen, Leder 5.50, 4.50, **3.50**
Aktentaschen, mit 2 Riemen 5.95, 5.50, **4.50**
Strandkoffer 1.95, 1.50, **1.20**
Reisekoffer 4.75, 3.95, **3.50**
Coupékoffer 6.50, 5.95, **5.50**
Rucksäcke 2.95, 2.50, **1.50**
Brieftaschen, Leder, mit viel. Fächern . . . 1.50, 0.95, **0.75**
Portemonnaies, Leder 1,50, 1,20, **0.95**

Anker
Ziegengasse 6
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Gerhard Christoph
Karthäuserstr. 6-8 / Gegründet 1910
Teleph. 25800 / Haltestelle Café Derra

Empfehle mein großes Lager von
Grabdenkmälern
in allen Preislagen
sofort lieferbar
Preisabbau!
Feste Preise, aber äußerst billig

Für 35 Pfennige
schon eine Mahlzeit / Außerd. d. reichhalt.
Mittags- und Abendtisch
zu ebenfalls kleinen Preisen
Speisewirtschaft Fischmarkt 14

Notpreise Uhren-Reparaturen nur mit Garantie
Uhren **LENZ** Schmiedegasse Nr. 18 Telephon 26870

FEINKOST-ENGEL
(früher **Filiale Otto Kunde**)
Elisabethkirchengasse 11
Nähe Hauptbahnhof — **Telephon 22965**
empfiehlt täglich frisch aus dem Rauch:
Räucheraal per Pfd. **2.10 G-Bundaale** netto ½ Pfd **95 P**
Ferner
Maifische, Stremellachs, fettrieiende Bücklinge, Heubuder Speck-Flundern
zu den billigsten Tagespreisen
Sonder-Angebot
feinste portugiesische **Sardinen** große Klubdose **75 P**
Allerfeinste **Salate, Marinaden und Fischkonserven,** ebenso alle **Feinkostwaren, ff. Käse, Wurstsorten und Konfitüren**

.GÖTZEN.
Sämtliche Liköre und Verschnitte
in alter Qualität, immer am preiswertesten und
überall erhältlich
besonders in den Filialen:
Holzmarkt, Ecke Altstädtischer Graben
Drehergasse, Ecke Johannisgasse
Langer Markt: Plotkin-Stuben
Oliva, Zoppoter Straße, Ecke Seestraße

Kaufen Sie Danziger Erzeugnisse

Erfrischend bei Wanderungen und Sport! Den besten Marken ebenbürtig! Fl. **0.95, 1.50** und **2.50** D. G.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Ein Geschäft
Ecke Kohlengasse - Breitgasse

sagten Sie —

Warten Sie mal — ja, richtig, das ist die Filiale von **„Momber“.** Dort wird der einfachere Genre verkauft. Auf jeden Fall kaufen Sie in dem alten, seit 1836 bestehenden Hause **Gardinen, Teppiche, Betten, Wäsche** und **alle Baumwollwaren immer** „gleich gut und billig“ **Neu** aufgenommen: **Wasch-Kleiderstoffe**

August Momber

Filiale: Ecke Kohlengasse-Breitgasse

Verkäufe

Dklbl. Complet, (Crêpe Georgette), 2 Kostüme u. 1 Knab.-Frühjahrsmant. bill. zu verkauf. Langf., Rickertwea 8, ptr., l.

Dam.-Gummimant., 44—44, 9.50 G., Chav. Claque, Gr. 54, 9.— G., Holzbettgest. mit Matr. 25 G., dklbl. Anzugstoff 33.50 G. zu vk. Traeger, Saf., Bahnhofstraße 12a.

Es geht weiter auf dem Wege zur Einkaufs-Verbilligung! Jedes Angebot eine Sparge-legenheit - jeder Kauf eine Freude u. ein Vor-teil in diesen Zeiten!

Möbelhaus Fingerhut

RADIO konkurrenzlos größte Auswahl **BERESIN**
DANZIG UND LANGFUHR

Spott-billige Seifen

Doppelriegel Kernseife	St.	3 P
Doppelriegel 150 g	St.	10 P
Sparkernseife 180 g	St.	15 P
Weiße Haus-Seife	6 St.	90 P
Riesenriegel ca. 720 g	St.	65 P
Riesenriegel Schicht 900 g	St.	85 P
Schmierseife	Pfund	22 P

Kraster Drogerie
nur Breitgasse 114

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, Hamburg

SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN ●

GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT:
2 265 000
MITGLIEDERN
850 MILLIONEN RM.
Versicherungssumme
erteilt die
Rechnungsstelle 16
Jopengasse 63

AUSKUNFT:

Reizvolle Anmut
gibt der schönen Frau ihr gepflegtes Aussehen. Zielbewusst gebraucht sie zur täglichen Hautpflege stets die unvergleichliche
HERBA
Creme und Seife
VON OBERMEYER & CO.

Nur diese, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Präparate, genügen den verwöhntesten Ansprüchen.

Herba-Creme *ist schon für* **50 P** *überall zu haben.*

Zur neuen Frühjahrsgarderobe - die moderne
Damen-Handtasche
zu sensationell billigen Preisen
in allen Ausführungen kaufen Sie im
Spezialhaus feiner Lederwaren
H. Lemberg
Große Wollwebergasse 8 · Pfefferstadt 56

Ein Appell an das öffentliche Gewissen

Kundgebung der Kriegsopfer

Gegen den Abbau ihrer Fürsorge — Zahlen, die sich die Nazis merken sollten

Im Werftspeisehaus fand gestern abend eine sehr gut besuchte Kundgebung der Kriegsopfer statt, die vom Kartell der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenverbände arrangiert war. Zweck der Veranstaltung war, gegen den Abbau der Kriegsopferversorgung zu protestieren und Mittel und Wege zu suchen, das Verlorene wieder zu erreichen. Immer wieder wurde betont, daß nur der Zusammenschluß der Kriegsopfer zu einer Besserung ihres traurigen Loses führen könne, und daß jedes Kriegsopfer sich in seinem eigenen Interesse dem Kriegsbeschädigtenverbande anschließen müsse.

Als erster Redner sprach der Vorsitzende des Kriegsbeschädigtenkartells, Herr Gorgas. Er betonte nachdrücklichst, daß die Organisationen der Kriegsbeschädigten parteipolitisch völlig neutral sind. Die verschiedensten Parteien versprechen

in ihrem Programm den Kriegsopfern zwar alles Mögliche, die Erfüllung dieser Versprechungen läßt aber auf sich warten.

Der Dank des Vaterlandes ist längst vergessen. Redner betonte mit Nachdruck, daß die Kriegsbeschädigtenverbände sich lediglich wirtschaftliche Interessenvertretungen sind, die sich mit Nachdruck ihrer Mitglieder annehmen. Ohne diese Organisationen sei die Versorgung der Kriegsopfer noch schlechter als es zur Zeit ist.

Gauleiter Riecke vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten behandelte sehr ausführlich und mit großer Sachkenntnis die Abänderungen des Reichsversorgungsgesetzes durch die letzten Notverordnungen und Ministerialerlasse. Die Versorgung der Kriegsopfer habe schon bis dahin keine befriedigende Regelung gefunden. Trotzdem seien jetzt die Ansprüche der Kriegsopfer derartig gekürzt worden, daß

Not und Elend in die Reihen der Kriegsopfer eingezogen seien.

Es seien nicht nur die rechtlichen Ansprüche eingeschränkt worden, sondern durch die Erlasse sei das ganze System der Verwaltungsvorschriften über den Haufen geworfen. Rechtssicherheit und der Glauben an Volk und Staat seien dadurch erschüttert worden. Vielfach sei sogar ungesetzlich vorgegangen worden. Redner schilderte dann im einzelnen die Verschlechterung der Versorgung der Kriegerwaisen, der Kriegerwitwen, ferner, wie sich die Aufhebung der Bestimmungen auswirke, die Härten beseitigen sollen. Die Anwendung der Kann-Vorschriften sei stark eingeschränkt worden, die Neubewilligung derselben völlig gesperrt. Etwa 60 bis 70 Prozent der Elternbeihilfe sind der Kürzung verfallen.

Wie sich die neuen Bestimmungen auswirken, zeigte ein Beispiel, das Redner der Versammlung vortrug und größte Empörung auslöste.

Eine 75jährige Mutter, die drei Söhne im Felde verloren hat

und sich bisher durch Handeln ernährte, wird jetzt arbeitsunfähig und stellt Antrag auf Rente. Sie wird auf Grund der neuen Bestimmungen abgewiesen. Weiter ist die Heilbehandlung verschlechtert worden, Beamtenscheine werden nicht mehr ausgegeben. Die Bestimmungen über die Witwenrente sind verschlechtert worden. Es macht sich überhaupt das Bestreben bemerkbar, die Kriegsopfer dem Wohlfahrtsamt zu überantworten. (Zuruf: Leierkasten.) Um 4,5 bis 26,9 Prozent sind die Renten gekürzt worden. Diejenigen, die aus öffentlichen Mitteln Lohn oder Gehalt erhalten, beziehen jetzt derartig geringe Beträge, daß ihre Renten nur vierteljährlich ausgezahlt werden. **Leicht ist es,** so betonte der Redner, **Kriege anzuzetteln und die Völker ins Verderben zu hetzen, aber schwer ist es, die geschlagenen Wunden zu heilen!** (Starker Beifall.) Das Gewissen des Volkes muß wachgerüttelt werden, damit es sich seiner selbstverständlichen Pflicht gegenüber den Kriegsopfern bewußt wird.

Renten oder Zwangsarbeit für Kriegerwitwen

Als nächster Redner sprach der zweite Kartellvorsitzende, Paczkowski, über die soziale Fürsorge. Er schilderte die Arbeit, die die Kriegsopferverbände für die Verbesserung der Lage der Kriegsopfer geleistet haben. Man habe erreicht, daß früher manche Härte beseitigt wurde. In der letzten Zeit sei aber eine starke Wendung zum Schlechten eingetroffen. 6114 Kriegsopfer stehen noch in Rentenversorgung. (Zuruf: Außer den Betrogenen.) Leichtbeschädigte, zu denen selbst 40prozentig Beschädigte gehören, werden von den neuen Bestimmungen ganz besonders hart getroffen. Die Zusatzrentenbestimmungen sind so eingeengt und jetzt so kompliziert gestaltet, daß ein besonderes Studium dazu gehört, sie auszulegen. Es ist unerhört, daß verlangt wird, daß Kriegerwitwen bis zum 50. Lebensjahre, nachdem sie ihre Kinder ohne väterliche Hilfe großziehen mußten, jetzt sich der Stempelkontrolle beim Arbeitsamt unterziehen müssen, um die Zusatzrente zu erhalten. Sie sind sogar verpflichtet, Pflichtarbeit zu übernehmen, wobei ihnen das etwa gewährte Essen auf die Zusatzrente angerechnet wird. Diese Ausführungen wurden von den heftigsten Mißfallensäußerungen aus der Versammlung begleitet.

Erschütternde Zahlen

Als vierter Redner gab der Geschäftsführer des Zentralverbandes, Herr Schulz, interessante Zahlen bekannt. 12 Millionen deutsche Soldaten zogen ins Feld. 2 Millionen blieben auf dem sogenannten „Felde der Ehre". 4 Millionen kehrten als Verletzte in die Heimat zurück. Unter diesen befinden sich 3000 Blinde 5000 Geisteskranke, 50 000 Beinamputierte (darunter 1500 mit Verlust beider Beine), 25 000 Armamputierte (darunter 1300 mit Verlust beider Arme). Wieviele der Kriegsopfer sich noch ungeheilt in geschlossenen Anstalten und Heilbehandlung befinden, ist bisher leider nicht festzustellen gewesen. Im Schlußwort erklärten die Herren Gorgas und Paczkowski, daß das Kartell dem Senat seine Forderungen auf Verbesserung der Versorgung unterbreitet und der Senat seine Verhandlungsbereitschaft zugesagt habe. Besonders und mehrfach erwähnt wurde, daß selbst der Senat und die Verwaltungsbehörden ihrer gesetzlichen Pflicht bezüglich der Einstellung der Schwerbeschädigten nicht nachkommen und damit der Privatindustrie, die sie ebenfalls gern vor der Einstellung Schwerbeschädigter drückt, das allerschlechteste Beispiel geben.

25 Jahre Kriminalist

Dienstjubiläum des Kriminalrats von Pokrziwnitzki

Der Leiter der Sondergruppe beim Danziger Polizeipräsidium, Kriminalrat von Pokrziwnitzki, kann morgen, am 1. Mai, auf eine 25jährige Dienstzeit als Kriminalbeamter zurückblicken. Die Sondergruppe, die im Volksmund nicht ganz passend als „Mordkommission" bekannt ist, ist diejenige Abteilung bei der Kriminalpolizei, die nur schwere Verbrechen, sogenannte Kapitalverbrechen, zu bearbeiten hat. Als Leiter dieser Danziger Abteilung hat Kriminalrat von Pokrziwnitzki sich weit über die Freistaatgrenzen hinaus einen achtbaren Namen gemacht. Er, der über umfangreiche Kenntnisse in allen Zweigen der Kriminalwissenschaften verfügt und Theorie und Praxis ausgezeichnet in Einklang zu bringen versteht, hat im Laufe der 25 Jahre kriminalistische Erfolge erzielt, die auch in Fachkreisen viel besprochen wurden.

Auch als Publizist ist Kriminalrat von Pokrziwnitzki wiederholt hervorgetreten, auch fungiert er sehr häufig vor Gericht als Sachverständiger. Er ist es auch ganz besonders, der immer wieder auf die notwendige Zusammenarbeit zwischen Polizei und Presse bei der Verbrechensbekämpfung hingewiesen hat. Seine verdienstvollste Arbeit hat „Pok" — so nennt man ihn allgemein — wohl in der Bekämpfung der Brandstiftungen im Freistaatgebiet geleistet. Wie selten einer hat er hier mit Hilfe seiner ausgesuchten Beamten Vorbildliches vollbracht, und wenn diese Seuche auf dem Lande in letzter Zeit zurückgegangen ist, so darf „Pok" für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß seine Methoden im Kampf gegen Brandstifter und Versicherungsbetrüger die richtigen sind.

Kriminalrat von Pokrziwnitzki steht heute im 55. Lebensjahr und ist seit 1917 im Polizeidienst. Nach dreijähriger Dienstzeit in Beuthen wurde er nach Zoppot versetzt, wo er die Kriminalpolizei organisierte. Nach Verstaatlichung der Danziger Polizei kam er 1924 als Leiter der Sondergruppe nach Danzig, wo er als Oberkommissar bald eine bekannte Erscheinung wurde. Im Oktober 1929 wurde er zum Kriminalrat befördert.

Wir wünschen dem Jubilar, daß er noch recht lange seine ihm liebgewordene Tätigkeit im Interesse der Allgemeinheit ausüben möge.

Großfeuer in der Danziger Niederung

Wohnhaus, Stall und Scheune vernichtet

Ein großes Schadenfeuer wütete Donnerstag abend gegen 9 Uhr in Junkeracker. Zunächst war die Scheune des Hofbesitzers Jochem in Brand geraten. Da die Räume aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt waren, bildete sich im Augenblick ein großes Flammenmeer, von dem auch der Stall und das Wohnhaus ergriffen wurde. Diese waren aus Holz gebaut und mit Rohr gedeckt und standen mit der Scheune unter einem Dach. In kurzer Zeit waren beide Gebäude eingeäschert. Es konnte nichts gerettet werden. Sämtliche Möbel, Kleider, Wäsche, Haus- und Wirtschaftsgeräte wurden ein Raub der Flammen. Vieh ist nicht verbrannt. Auch die landwirtschaftlichen Maschinen und Futtervorräte verbrannten nicht. Dem energischen Eingreifen der mit großer Schnelligkeit herbeigeeilten Feuerspritzen aus Junkeracker und Pasewark ist es zu danken, daß der Speicher, der abseits stand, stehenblieb. Jochem war bei Ausbruch des Feuers bei seinem Nachbar. Er hat das Grundstück erst vor einem Jahr von dem Hofbesitzer Brun gekauft. In großer Gefahr schwebten die Nachbargrundstücke. Wodurch das Feuer entstanden ist, weiß man nicht. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Jochem war nur gering versichert und erleidet einen großen Schaden. Er war früher Hofbesitzer in Reimerswalde im Großen Werder.

Belohnte Feuerlöschhilfe

Die Danziger Feuersozietät, Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts, in Danzig hat den Feuerwehren in Unter-Kahlbude, Unter-Buschkau, Gr.-Mausdorf und Keitlau in Anerkennung des Erscheinens als erste Spritze auf außerhalb des eigenen Ortes gelegenen Brandstellen Prämien gezahlt.

Ferner erhielten W. Neubauer (Kladau), R. Luckaschewski und P. Neumann (Lindenau), Leo Holz (Groß-Zünder) und J. Borkowski (Oliva) von der Sozietät Belohnungen für hervorragende Betätigung beim Retten und Löschen von Bränden.

Wieder Balkon-Wettbewerb in Langfuhr

Der Verein zur Verschönerung und Förderung Langfuhrs hielt gestern eine Versammlung ab. Für die Aufstellung von neuen Bänken innerhalb Langfuhrs konnten wegen der schlechten Wirtschaftslage nur 100 Gulden bewilligt werden. Das Hauptinteresse des Vereins richtete sich auf die Ausgestaltung des Jäschkentaler Waldes. Trotz der geringen Einnahmen der letzten Zeit beschloß der Verein, weitere 250 Gulden für die Ausgestaltung des Jäschkentaler Waldes aufzuwenden. Wie in den Vorjahren, so soll auch in diesem Jahre ein Balkonwettbewerb veranstaltet werden. Beteiligt daran sollen sein die Anwohner der Hauptstraße, Bahnhofsstraße und des Mirchauer Weges beiderseits der Bahn. Den schönsten Balkoninhabern winken wiederum Preise. Auch der Gartenbaubetrieb hat für diesen Zweck 50 Gulden gespendet.

Allgemeine Beschwerde wurde geführt über das unverantwortliche Benehmen einzelner Radio- und Grammophon-Besitzer. Bis in die Kleingärten nehmen einzelne Radioten ihre Lautsprecher hinaus und lassen sie bis in die späten Abendstunden hinein ohne Rücksicht auf die Nachbarschaft mit größter Lautstärke laufen. Dasselbe gilt von einzelnen Grammophonbesitzern. Auch die schiefen und krummen Antennenmaste, speziell an der Kurve bilden durchaus keine Sehenswürdigkeit für diese Gegend.

Lebhafte Klage wurde auch geführt über die Geruchsbelästigungen am Strande von Brösen und Gleitkau, die sich am letzten Sonntag wieder einmal in besonders großem Maße bemerkbar gemacht haben. Abhilfe durch den Senat ist dringend erforderlich.

Amtsvorsteher-Stellvertreter von Schadwalde. Der Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Schadwalde, Hofbesitzer Willy Loewen, hat seinen Wohnsitz von Halbstadt als Rentier nach Schadwalde, Kreis Großes Werder, verlegt.

Autos wurden ausgeplündert

Harte Strafen

Fünf arbeitslose junge Männer, zum Teil verheiratet und Familienväter, taten sich im Winter 1931 zusammen und stahlen wie die Raben. Die Not trieb sie dazu. Sie lungerten auf der Straße herum. Wo sie ein Auto stehen sahen, da traten sie heran. Auf dem Führersitz, im Innern des Wagens, gab es immer etwas, das mitzunehmen sich für die armen Schlucker lohnte. Einmal war es ein Musterkoffer mit Zigaretten, ein andermal Wäscheproben, dann wieder eine Lederjacke und so fort. Im Laufe von etwa zwei Monaten verübten die fünf nicht weniger als 32 solcher Diebstähle im Vorübergehen.

Wie so oft in solchen Fällen, war gerade der jüngste und von Ansehn weichlichste unter ihnen der Anführer und Anstifter. Dieser junge Mensch machte sich zuerst seinen Schwager, einen von der langen Arbeitslosigkeit zermürbten Mann gefügig. Als sich dieser zuerst dagegen sträubte, mit „auf Raub" auszugehen, setzte es Prügel. Die Schläge machten die Widerstrebenden gefügig. Hinzu kam das Elend, in dem er samt Frau und Kind lebte. Er wollte sich und ihnen aus der erbärmlichen Dürftigkeit helfen und der einzige Weg dazu ihm der Diebstahl zu sein, jeder andere war versperrt...

Es dauerte gar nicht lange, da wurden die fünf Diebe von der Polizei erwischt und eingesperrt. Vor dem Erweiterten Schöffengericht wurde ihnen jetzt der Prozeß gemacht. Gleichzeitig hatten sich auch die vier Hehler zu verantworten, denen die fünf die erbeuteten Sachen abgelassen hatten. Unter den Hehlern befand sich auch die Frau des Mannes, der von seinem Schwager zum Mittun geprügelt worden war. Der Mann hatte ihr ein Kleid und Wäsche nach Hause gebracht, sie hatte das Kleid getragen, doch als sie sich nicht sicher glaubte, alles in den Ofen gesteckt und verbrannt. Gegen sie beantragte der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis, er bemerkte dazu streng, kalt und von hohem ? ?? ‚es sei die Pflicht der Ehefrau, den Mann nicht zu verleiten, sondern ihn von schlechten Taten abzuhalten — aber sie hätte eben ihrer Putzsucht fröhnen wollen, und das müsse jetzt eben strafschärfend ins Gewicht fallen. Im übrigen beantragte der Staatsanwalt 3 Jahre und 6 Monate Gefängnis gegen den Haupttäter Walter D. und gegen die übrigen Angeklagten Strafen von 2 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängnis.

Das Gericht verurteilte Walter D. zu 3 Jahren Gefängnis; seinen Schwager zu 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft; dieser allein wurde auch aus der Haft entlassen. Gegen die Mittäter und Hehler verhängte das Gericht Strafen in Höhe von einem Monat bis zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis. Der wegen Hehlerei verurteilten Frau wurde allein Strafaussetzung gewährt.

Wochenspielplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, 19½ Uhr: „Ein Mädel mit Tempo". — Montag, 19½ Uhr: (Serie 1) „Die Füllfeder". — Dienstag, 19½ Uhr: (Serie 2) „Die Ratten". — Mittwoch, 19½ Uhr: „Im weißen Rößl". — Donnerstag, 19½ Uhr: (Serie 3) Neu einstudiert: „Der fliegende Holländer" in 3 Akten von Richard Wagner. — Freitag, 19½ Uhr: (Serie 4) „Die beiden Schützen". — Sonnabend, 19½ Uhr: Zum 1. Male: „Der Fall Grootmann", Kriminal-Komödie in 6 Bildern von Walter Maria Espe. — Sonntag, den 8. Mai, 19½ Uhr: „Die Ratten". — Montag, 19½ Uhr: (Serie 1) „Ariadne auf Naxos".

Zu kurz gesprungen

Dänischer Seemann ins Wasser gefallen

Gestern vormittag um 8.45 Uhr wollte der 19 Jahre alte dänische Staatsangehörige Egon Nielsen von dem dänischen Dampfer „Robert Maersk", der im Kaiserhafen festgemacht hat, von dem Dampfer auf die Verladerampe springen, trat jedoch zu kurz und stürzte zwischen Dampfer und Verladerampe ins Wasser. Zwei daneben stehende Männer sprangen ihm sofort nach. Es gelang ihnen, N., der schon zweimal untergegangen war, an den Kleidern zu ergreifen und auf Trockene zu bringen. Er war bei voller Besinnung, hatte sich keine Verletzungen zugezogen und begab sich wieder auf den Dampfer.

Pech des Motorradfahrers

Gegen ein Auto gefahren — Zwei Verletzte

Der Führer des Motorrades DZ 5768 stieß gestern abend gegen 8.10 Uhr in Oliva auf der Pommerschen Straße mit dem Personenwagen DZ 2501 zusammen. Der Führer des Rades, Otto St. aus Zoppot, stürzte vom Rade und erlitt einen linken Knöchelbruch und einen starken Bluterguß am Knie. Der Soziusfahrer, Erich R. aus Danzig, erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und starke Hautabschürfungen. Beide wurden ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 30. April 1931

	28. 4	29. 4.		28. 4	29. 4.
Krakau	—2,45	—2,50	Nowy Sacz	+1 46	+1,45
Zawichost	+1,68	+1,36	Przemysl	—1,34	—1,48
Warschau	+1,79	+1,74	Wyczkow	+1,95	+1 83
Plock	+2,09	+2,00	Pultusk	+1,55	+1,49

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,55	+2,42	Montauerspitze	+2 59	+2,39
Fordon	+2,58	2,44	Piekel	+2,72	2,50
Culm	+2,50	2,34	Dirschau	+2,88	2,65
Graudenz	+2,78	2,63	Einlage	+2,66	+2,60
Kurzebrack	+3,09	2,93	Schiewenhorst	+2,60	+2,58

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Sperrhaus

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Dr. med. Herbert Schmidt

Facharzt
für Hals-, Nasen- u. Ohrenkranke
Langgasse 31, 1. Stock
Sprechstunden 9—11, 4—6½ Uhr außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag
Tel. 22231 **Klinik: Sandgrube 38-40**

Verzogen
Dr. Eva Schmidt
Fachärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Sprechzeit 9—11 und 3—4½ Uhr, außer Sonnabend nachmittag
Jetzt Holzmarkt 3
Telephon 22485

Zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. Hochfeld
Dominikswall 4
Sprechzeit ½11—12 und 4—5 Uhr
Telephon 22218

Verreist
Chefarzt **Dr. Gramer**
St. Marien - Krankenhaus

Verkäufe

Füchse
die
große Mode
Frühjahrsjacken
sowie **Krawatten**
aus eigenen und gelieferten Fellen
Umarbeitungen
nach den neuesten Modellen prompt und billig
Pelzhaus
Wassermann
Töpfergasse 19
Telephon 26623

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Fernsprecher Nr 235 30 und 230 29.
Sonnabend den 30. April, 19½ Uhr:
Preise 2. Zum 1. Male.

Ein Mädel mit Tempo

Musikalischer Schwank in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwartz. Gesangstexte von Otto Sprinzel. Musik von Willy Bredschneider. Musikalische Leit.: Kurt Sober. Regie und Tanzarrangements: Adolf Walther. Inspizient: Fritz Blumhoff.

Sonntag, den 1. Mai, 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne („Die Füllfeder". Lustspiel). (Serie E.)

Sonntag, den 1. Mai, 19½ Uhr: Preise 2. Zum 2. Male. „Ein Mädel mit Tempo." Musikalischer Schwank in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwartz. Gesangstexte von Otto Sprinzel. Musik von Willy Bredschneider.

Montag, den 2. Mai, 19½ Uhr: Preise 2. Dauerkarten Serie I. Zum 8. und letzten Male. „Die Füllfeder." Lustspiel in 3 Akten (5 Bildern) von L. Fodor.

Schlankheit können Sie bei mir kauf. Sofort sichtbarer Erfolg. Anprobe überzeugt.
Korsett-Koss Gr. Wollweberg. 13 u. Hauptstr. 115.

Ufa

Ufa-Palast
Telephon 24600
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Marlene Dietrichs neuest. u. best. Tonfilm
Schanghai-Expreß
Sonntag, nachm. 2 Uhr: Gr. Kindervorstellg.
Das blaue Licht
Kinder a. all. P.ätz. 30 P

U.T.-Lichtspiele
Telephon 21076
Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Lilian Harvey in
Zwei Herzen und ein Schlag
Kleine Eintrittspreise: G 0.80, 1.—, 1.20

Sommersprossen
Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß
Flasche G 2,25, 3,95
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite
Flasche 3 G
Erhältlich in allen einschl. Geschäften

Geschäfts-Verlegung
Meine seit Jahrzehnten bestehende Firma befindet sich jetzt, **bedeutend vergrößert, Markt Nr. 11**
Aus Anlaß dieser Verlegung empfehle ich zu bedeutend ermäßigten Preisen und in größter Auswahl
Damen-Mäntel
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Anerkannt vorzügliche Paßform.
Neu aufgenommen:
Weißwaren — Inlette — Gardinen.
Bei Einkauf von 100 Zloty an findet Reisevergütung statt.
S. Hirschfeld
Dirschau-Tczew, Markt Nr. 11

Mein **Kredit**-System kennt jedermann. Von
1 Gulden
wöchentlich an!
Schuhe
Konfektion
Bett-Wäsche -Federn -Inletts
Kleiderstoffe
Gardinen
und sämtl. Meterware
Kein Aufschlag!
Die Ware wird sofort ausgehändigt
Kredit-Etage
Langer Markt 23
Ecke Röpergasse

NEHMEN SIE **MOORBÄDER** IM WARMBAD ZOPPOT AB 14. MAI TÄGLICH ZU HERABGESETZTEN PREISEN **BEVOR** IHR ARZT SIE ZU TEUREM KURAUFENTHALT FORTSCHICKEN MUSS

KONZERT-DAUERKARTEN FÜR DANZIGER NUR NOCH
15.—, 10.— u. 8.— G
BILLIGER PAUSCHALAUFENTHALT DURCH NORDD. LLOYD
14 TAGE = **113.25 G**

Marienburg-Ordensfestspiele
Pfingsten 1932 (19.30—22 Uhr)
Marienburgs wahrhaft großer Festspielerfolg! Reizvollste und bedeutendste Frühjahrsveranstaltung des Ostens:
„Bartholomäus Blume"
Vorverkauf eröffnet:
Marienburg: Verkehrsverein, Langgasse 52, Fernspr. 21 12.
Danzig: Norddeutscher Lloyd, Hohes Tor.
Preise sehr stark ermäßigt (1—4 M, Sonderplatz 6 M).

Restaurant und Café
• ZUM WEINBERG •
Weinbergstraße 27 Telephon 24220
bietet Ihnen in den neu ausgestatteten Räumen einen angenehmen Aufenthalt
Spezial-Ausschank und **Flaschen-Verkauf**
von Spirituosen und Fruchtsäften der Firma L. Matzko Nachfl.
Große amerikanische **Radio-Anlage**
„Berliner Weiße" **Maitrank Glas 35 P**
Ia kaltes Büfett
Um gütigen Zuspruch bittet **Alfred Rosenke**

SCALA
INTERNATIONALES VARIÉTÉ
Ab Sonntag, 1. Mai
die große intern. Sensation, die
Wiener Bithöp-Welt-Revue
„So gefällt mir die Welt"
und **Jazz- u. Tanz-Schau** auf der Bühne — 14 Jazz-Symphoniker
41 Bilder im Blitztempo am lauf. Band. — Ueber 40 Mitwirkende.
Trotz der Riesenschau keine Preiserhöhung.
4.30 Tägl. 2 Vorstellungen 8.15
TEL. 233-1

C
Heute unwiderruflich
Letzter Tag
Fritz Schulz
persönlich
in allen Vorstellungen
Heute Autogramme
*
Ab Sonntag
Siegfried Arno
„Schützenfest in Schilda"
CAPITOL

Lampenschirme
auch für Gas kaufen Sie besonders preiswert bei großer Auswahl im elektrotechn. Geschäft Willy Tamm, nur Töpfergasse 23/24, a. Holzmarkt

Sonntag, den 1. Mai 1932
Dampfer
nach
Bohnsack: 6, 8, 9, 10, 11, 12.15, 13.15, 14, 15, 16, 18.15
Letzter Dampfer **von** Bohnsack 18.00
Heubude: Zeiten wie nach Bohnsack; im Bedarfsfalle halbstündlicher Verkehr
Letzter Dampfer **von** Heubude 19.00
Schöneberg 6.00, **von** Schöneberg 16.00
Fernspr. 27618 **„Weichsel" A.-G.**

Café Sedan
Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanz
Ab 1. Mai von 6 Uhr **Frühkonzert**
Nachmittags Kaffeekonzert
im Garten
wozu freundlichst einladet
Der Wirt

TAPETEN **Heinert** Goldschmiedegasse **9**

Preisabbau in **Fahrrädern**
Alle Modelle bedeutend im Preise ermäßigt! Beste Qualitäten in größter Auswahl. Auch auf Teilzahlung.
Alle Ersatzteile billigst.
Max Willer, I. Damm 14
Reparaturen schnell, billig und gut.

Kredit
Die Ware gleich mit
Konfektion
Bett-Wäsche -Federn -Inletts
Schuhe
Umzugs-Ausverkauf
Langgasse 50 I
gegenüber dem Automaten-Restaurant

Sehr gut erh. eis. Bettgestell mit Aufl.-Matr. preisw. zu vk. Kl. Bäckerg. 3 B. pt. Besicht. v. 8—2 Uhr.

Ein guterhaltener **Opelwagen** billig zu verkauf. Baranowski, Schidlitz, Oberstr. 94, Hinterh., 1 Tr., l.

Ein komplettes **Aquarium** preisw. zu verkauf. Pferdetränke 10, 1, l.

1 guterh. **Kinderbettgestell** u. 1 Doktorbuch zu verk. Hinz, Bardewickweg 28, pt.

Nähmaschine (Langschiffchen) zu verkauf. Straußgasse 13, Hof, part.

Guterhaltenes fast neues **Herrenfahrrad** (Marke Viktoria) b. zu verkauf. M. Ott, Emaus, Karthäuser Straße 7, Hof.

Ein neues **Ruderboot** billig zu verkaufen. Otto Hoffmann, Heubud. Straße 14b.

Fast neuer, modern. **Kinderwagen**, Riemenfeder., vernickelt, billig zu verkaufen, Bischofsberg 28, 1.

Weiße Kindermöbel, 2 Stühlch. u. lange Bank, pass. f. Gart., sehr billig zu verk. Hl.-Geist-G. 40a, 1.

Ein Vogelbauer billig zu verkaufen. **Hemiaer**, Nied. Seigen 7, ptr.

Fast neuer **Promenadenwagen** (Opel) zu verk. oder gegen Nähmaschine zu tsch. Neufahrwasser, Saspe Str. 32c, pt.

1 Wäscheschrank, 1 Tischkoff., Küchenregal, Lampen billig zu verkaufen. Frau B. Landeck, Langgart. Hinterg. 4, 1, r.

Nähmaschine zu verk. Rittergasse Nr. 24b, 2 Tr.

1 Kinderwagen (Brennabor) bill. zu verkaufen. Zu erfr. Barbara-Hospital 2. **Frau Witting.**

Fast neuer **Opel-Kinderwagen** u. eich. Grammophon mit 25 Platt. bill. zu verkf. B. Thoms, Heubude, Dammstraße 1d.

1 Regulator, 2 Taschenuhren u. 1 Jalousieschreibtisch zu verkf. **A. Heymann**, Milchkanneng. 15, 2.

Schrankgrammophon für 60 G. zu verkf. Frauengasse 15, Eing. Altes Roß, pt.

Eich. Flurgarderobe mit Spiegel 38 G., Kleiderschrank 30 G., rund. Tisch 25 G., Nähmaschine 45 G., Satz at. Bett. 46 G., [illegible] Küche 48 G., mod. tiefer Kinderwag., sehr gut. [illegible] zu verk. Hof. Friedensstieg 10, 2.

Konzert-Schlaggitarre u. Konz.-Mandoline, 12 G., zu verkaufen. [illegible], Vorst. Graben Nr. 35, 2 Tr., Hof.

1 [illegible] Mantel, gr. 35 G., sehr g. Kleid. 10 [illegible] 15 [illegible] zu verkauf. b. [illegible], Langfuhr, [illegible] 4.

Eleg. Schlafzimmer, eichen, poliert, sehr preisw., [illegible] eichen Schlafzimmer, Schrank 180 cm br., 525 G., zu vk. [illegible] 13, 1. [illegible] part. rechts.

Gebrch. Bandonium, 128tönig, umständehalber zu verkaufen. E. [illegible], Vorst. Graben 45b, 4.

[illegible] Sofa, neu, [illegible] [illegible] Plüschbezug, f. 18 G. zu verk. [illegible], [illegible] Gasse 4.

Ein Fahrrad billig zu verkaufen. Julius [illegible], Hühnerberg 6, 1 Tr.

D. Motorrad (200 ccm) billig zu verk. Zu erfr. Sonntags v. 9—12, wochentags von 3—6 Uhr. E. [illegible], Langf., Brunshof. Weg 29/32.

1 Kinderwagen (Brennabor) billig zu verkaufen. Ohra, [illegible]-allee 36, [illegible], r.

Kinderwagen und Korbmöbel kauft man am billigsten bei Emil [illegible], Korbmachergasse 58.

1 [illegible]-Bandonium, 128tön., mit [illegible] u. [illegible] bill. zu verk. [illegible] u. [illegible] a. [illegible]

2 eleg. Damen-Sommermäntel, 2 eleg. Herr.-Sommermänt., 1 Anzug, spottbillig zu verk. [illegible] Sonntags [illegible] Langgasse 72, 3 Tr.

[illegible] mit [illegible] [illegible], bill. zu verk. [illegible] 12, Hof.

Kinderwagen (Brennabor) zu vk. **A. Robin**, [illegible] 12.

1 Ventilator, fabrikneu, verstellbar, für 35 G. zu verkaufen. A. [illegible], Oliva, [illegible] 63a.

Tiefer mod. Kinderwagen, sehr gut erh., zu verkaufen. [illegible], Ohra, [illegible] Nr. 2.

Gut gearbeitete **Chaiselongues** billig zu verkaufen. Tapezierer-Werkstatt Dreherga sse 25.

ARBEITER-KULTURBUND DANZIG
Vereinigung der kulturell arbeitenden sozialistischen Arbeiter-Organisationen

Am Sonntag, dem 1. Mai 1932, pünktlich 19 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, Nordpromenade

Maifeier

VORTRAGSFOLGE:

1. **Vorspiel zur Oper „Die Zigeunerin"** . . . . **Balfe**
   Danziger Blas- und Streichorchester, Kapellmeister: R. Carljude
2. **Wacht auf, aus „Die Meistersinger von Nürnberg"** . . **R. Wagner**
   Gauchor des D.A.S., Freie Stadt Danzig, Dirigent: W. Brennert
3. **Der Maifeiergedanke in unserer Zeit**
   Festrede, Reichstagsabgeordneter **Dr. Kurt Loewenstein**
4. **Der Freiheit mein Lied** . . . . **Uthmann**
   Gauchor des D.A.S., Freie Stadt Danzig, Dirigent: W. Brennert
5. **Andante aus der 5. Sinfonie** . . . . **Beethoven**
   Danziger Blas- und Streichorchester, Kapellmeister: R. Carljude
   10 MINUTEN PAUSE
6. **Der Marsch der roten Fahnen** . . . . **F. Wendel**
   Mitwirkende: Danziger Blas- und Streichorchester, Gauchor des Arbeitersängerbundes, Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend, Bewegungschor der Freien Turnerschaft Schidlitz

Saalöffnung 6 Uhr Rauchen nicht gestattet
Eintritt 80 P im Vorverkauf, an der Abendkasse 1,— G, für Jugendliche 50 P, für Erwerbslose 30 P

Vorverkauf: in sämtlichen Büros der Freien Gewerkschaften, im Partei- und Jugendbüro, Vorstädt. Graben 44, in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme", in der Geschäftsstelle der Konsum- und Spargenossenschaft, Tischlergasse 41, und bei den Funktionären der angeschlossenen Organisationen.

D. V. am Sonntag

Nr. 17
30. April 1932

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Kaum gesehen, schon vergessen

Filme haben keine lange Lebensdauer — Kein Star kann sie vor ihrem Schicksal bewahren — Kinder als Schauspieler

„Die Docks von Neuyork" mit George Bancroft

„Das Grabmal einer großen Liebe" ein Film aus Indien

Emil Jannings in „Sünden der Väter"

Das Innere des Weltraumschiffs in dem Fritz-Lang-Film: „Frau im Mond"

Gustav Fröhlich und Betty Amann in „Asphalt"

Wer entsinnt sich noch dieser Filme? Sie sind nicht sehr alt — die meisten sind im letzten Jahr des stummen Films gelaufen — und doch kann sich kaum noch jemand an den Inhalt erinnern. Filme sind, ganz gleich ob sie künstlerischen Wert haben oder ob sie lediglich für eine Stunde Unterhaltung bestimmt sind, Eintagsfliegen. Ein Film, wie z. B. „Das gottlose Mädchen", in dem in eindringlichster Weise das „Erziehungswesen" in amerikanischen Mädchenheimen gebrandmarkt wurde und der damals großes Aufsehen machte, ist genau so in Vergessenheit geraten wie etwa „Asphalt" oder „Die Frau im Mond" oder die „Sünden der Väter" mit Emil Jannings. Noch schneller als die stummen Filme werden die Tonfilme vergessen werden, weil sie fast durchweg nach den Prinzipien der Operette hergestellt werden und zu 90 Prozent über den Zustand eines zwischen gleichbleibenden Gedudels noch nicht hinausgekommen sind.

Einer der ersten Tonfilme: „Melodie des Herzens"

Eine Szene aus dem „Gottlosen Mädchen"
Die drei Hauptdarsteller:
Lina Basquette, George Duryea und Mary Prevost

Charlie Chaplin im „Pilgrim"

Werner Krauß als Napoleon in „St. Helena"

Schauspieler, die keine sind

Von King Vidor

King Vidor ist der bekannte Regisseur der Filme „Halleluja" und die „Große Parade".

Das angeborene Talent ist es, das den Menschen zum Schauspieler macht. Das angeborene Talent kann nicht durch Praxis und Technik ersetzt werden und das schauspielerische Talent muß unverbildet sein.

Das ist der Grund, warum Kinder ausgezeichnete Schauspieler sind. Sie spielen vor der Kamera wie im Leben. Es ist egal, ob ihr Kamerad, einer ihrer kleinen Freunde ist oder ein Schauspieler, sie spielen, vergessen die Umgebung, die Lampen, die Regisseure, die Arbeiter, sie spielen nur, erleben nur das, was man ihnen vorher erzählt hat.

Der achtjährige Star King Vidors

In jedem Kind steckt ein Schauspieler. Wenn ein Junge sich eine Trommel umhängt, und so Soldat spielt, so ist er auch Soldat, und die Straße verwandelt sich für ihn in einen Kasernenhof, die Vorbeigehenden sieht er nicht, er erlebt nur das, was er in seiner Phantasie vor sich sieht. Und gerade das, was mir eine besondere Freude bei meinem neuen Film „The Champ" macht, ist, daß ein Kind, der achtjährige Jackie Cooper, die Hauptrolle spielt. Er filmt nicht, er spielt, er erlebt, was er hört. Wenn er bei reichen Leuten eingeladen ist, wie eine Szene vorschreibt, und auf dem Balkon warten muß, so spielt Jackie nicht vor der Kamera, sondern erlebt selber, daß er ein armer, kleiner Junge ist. Sachen, auf die man nicht gekommen ist, spielt Jackie von selber, ohne Scheu, ohne Zurückhaltung — es ist einfach selbstverständlich. Die Kamera kann nur beobachten, und jede Bewegung des Kindes ablauschen — kein Zuruf ist notwendig — Jackie geht in seiner Rolle auf.

Und wenn abends die Aufnahmen beendet sind, so lebt er noch einige Minuten in der Welt des Scheins — aber nur, bis er umgezogen ist, dann ist er wieder Jackie Cooper, ein achtjähriger Junge, wie jeder andere in seinem Alter, der aber am nächsten Tage an die Arbeit geht, die für ihn nicht Arbeit, sondern nur ein beglückendes, unaufhörliches Spielen ist.

Der zwölfjährige Rolf Wenkhaus in „Emil und die Detektive"

Dieser Film, der nach einem Theaterstück Erich Kästners gedreht worden ist, hatte auch in Danzig einen ungeahnten Erfolg. Die Hauptdarsteller waren fast ausschließlich Kinder. Auch bei diesen Kindern gilt dasselbe, was King Vidor von seinem Jackie Cooper sagt. Die Kinder spielten unbefangen und absolut unbeschwert von Bedenken, wie es wird, sie waren nur interessiert für den Augenblick. Erst bei Kindern, die schon öfter vor der Linse gestanden, kann man von einer gewissen Routine reden. Es ist ja erklärlich, daß solche Kinder mit der Zeit bewußter spielen und in Benehmen und Auffassung das Kindliche abstreifen, weil sie danach trachten, es den Erwachsenen allmählich gleich zu machen.

Die Rückkehr / Von Walter Schirmeier

Otto Richter trat aus dem Hause. „Schrecklich ist das mit dem jungen Richter", sagte eine der herumstehenden Frauen und sah ihm nach, wie er langsam über den Fahrdamm ging, vornübergebeugt, in vernachlässigter Kleidung, mit verbittertem Gesicht. „Was für ein netter Mensch war das früher, als er noch mit der Erna ging! Dagegen jetzt . . ?"

„Weshalb sind sie eigentlich auseinandergelaufen? Sie waren doch ein Herz und eine Seele, und auch von ihren Eltern hat er doch nur Gutes gehabt?"

„Weshalb? Gott, die Arbeitslosigkeit hat im Grunde auch daran schuld. Wie überall. Es ist doch schon zwei Jahre her, daß er entlassen worden ist. Ernas Mutter hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Die Eltern möchten so gern, daß er wieder mit Erna zusammenkommt — sie hängt noch immer an ihm —, aber unter den Umständen ist es natürlich ausgeschlossen. Denken Sie doch: Ernas Vater, so ein alter Sozialist — und sein Schwiegersohn Anhänger der Partei, die mit allen Mitteln versucht, den Sozialismus zu zerschlagen — —"

„Der Otto war doch aber früher nicht so?"

„Nein. Anfangs, als er arbeitslos war, ging es auch noch. Wie es dann aber ist: wenn einer immerfort nutzlos und tatenlos zu Hause herumsitzt, wird er verbittert und aufsässig. Er hat dann mal zufällig einen ehemaligen Schulkameraden getroffen, der der anderen Partei angehört. Mit dem ist er des öfteren zu Versammlungen mitgegangen, hat sich auch mal abends in dem Lokal aufgehalten, in dem sie alle verkehren — und da ist es ihnen nicht schwer gefallen, ihn, verärgert und mißgestimmt, wie er war, für ihre Sache zu gewinnen. Später kam es dann zu der Auseinandersetzung mit Ernas Vater, der die Sache, für die er sein Leben lang eingestanden hat, natürlich nicht schlecht machen ließ. Das Ende war, daß sie alle in Feindschaft auseinandergingen. Seitdem hat er jeden Halt verloren.

Otto saß in der Kneipe, in der er und seine Gesinnungsfreunde verkehrten. Die Rolläden vor den Fenstern waren herabgelassen; die Anwesenden, meistens junge Burschen, saßen an den Tischen, unterhielten sich oder spielten Karten. Es ging lärmend und aufgeregt zu. Hin und wieder kam einer der beiden „Posten", die draußen vor der Tür standen, herein, um von einem anderen abgelöst zu werden.

Wie ihm das alles zuwider war! Ein Gefühl des Ekels stieg in Otto auf, wenn er die Gesichter, das Verhalten der anderen, seiner „Freunde" ringsum, betrachtete — ein Ekel vor jenen, und, nicht zuletzt, vor sich selbst. Was war aus seinen Illusionen geworden? Zu Anfang — ja, da hatte er noch geglaubt, was man in den Versammlungen versprach; hatte geglaubt, das Ziel, das ihre Führer erstrebten, sei des Kampfes wert; der Weg sei der rechte — in allem hatte er sich getäuscht. Was war in Wirklichkeit das Ziel? Die Verschlechterung der augenblicklichen Zustände, immer erbarmungslosere Unterdrückung der Massen zugunsten der wenigen, die jetzt schon im Ueberfluß besaßen. Und der Weg dahin? Bürgerkrieg, Terror, Tag um Tag heimtückische Ueberfälle auf Andersdenkende — Wegelagerer, immer bereit, das Messer oder den Revolver zu ziehen, das waren seine „Gesinnungsfreunde!"

„Freunde." Otto lächelt bitter. Niemals sind sie ihm Freunde gewesen; niemals hat man ihm richtig getraut. Sie alle wissen, daß er aus dem anderen Lager kommt, von den anderen, denen ihr ganzer Haß gilt. Ja, wenn er sich an allem beteiligt hätte, stets mit dabei gewesen wäre, wenn es galt, eine ihrer „Strafexpeditionen" gegen harmlose Menschen, deren Schuld darin bestand, anderer Meinung zu sein, durchzuführen! Wenn er sich als einer der lautesten Schreier gezeigt hätte; in einer Partei, in der nur die Faust und das laute Mundwerk etwas galten . . . Aber so? Man hielt sich zurück, isolierte ihn, und er blieb allein mit der bitteren Erkenntnis, den falschen Weg beschritten zu haben — mit der Ausweglosigkeit seiner Grübeleien, die kein Vor und Zurück sahen . . .

Von der Straße her schollen plötzlich lauter Wortwechsel und Rufen. Die Posten schienen, wie es öfter vorkam, mit Passanten in Streit geraten zu sein. Zu Nu war das Lokal leer. Alle stürmten hinaus. Otto war gewohnheitsgemäß mit aufgesprungen, aber er war doch der letzte, der auf die Straße trat. Es war der übliche Anblick, der sich ihm bot: Drei oder vier einfach gekleidete Männer, Arbeiter, suchten sich vergeblich gegen die Uebermacht der auf sie Eindringenden zu wehren.

Von rechts kam ein älterer Mann. Als er das Handgemenge gewahrte, versuchte er auszuweichen, aber schon lösten sich drei, die Otto als die ärgsten Raufbolde bekannt waren, von dem Haufen, rannten auf den gänzlich Unbeteiligten los und schlugen mit Fäusten und Koppeln auf ihn ein. Mit einem lauten Schrei brach der Mann zusammen.

Otto durchfuhr es wie ein Schlag, als er den Aufschrei hörte. Er sah genauer hin — die Stimme — es war Ernas Vater! Alles wurde in diesem Augenblick in ihm wach: seine Zuneigung zu dem Mädchen, die Erinnerung an das Gute, das er ihren Eltern zu danken hatte, die Leere und Ziellosigkeit seines Dahinlebens, die Empörung über das Unrecht, das dort vor seinen Augen geschah.

Er riß die drei, die immer noch auf den am Boden Liegenden einschlugen, zurück: „Was wollt ihr denn von dem — der hat euch doch nichts getan!"

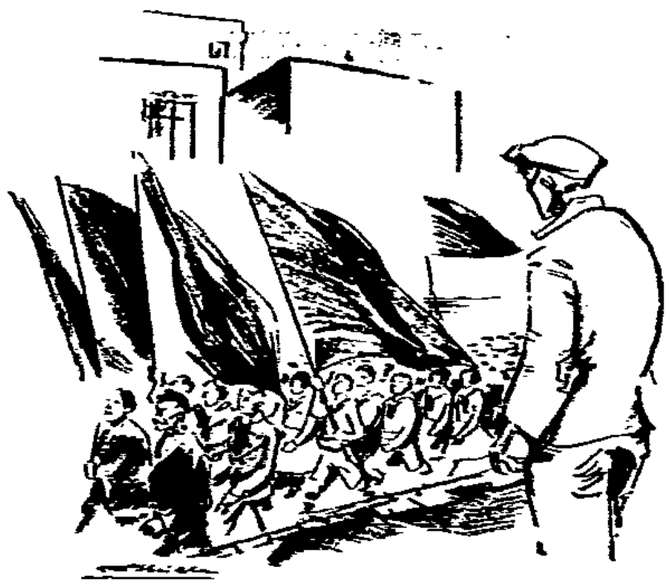
„Halt's Maul — Spitzel!" fuhr ihn der eine haßerfüllt an und stieß ihn weg. Im gleichen Moment ertönte von weitem das Signal des Ueberfallkommandos, und alle flüchteten in das Lokal zurück.

Mit einem Polizisten zusammen trug Otto den Vater Ernas, der das Bewußtsein verloren hatte, in die Wohnung. Die Aufforderung, da zu bleiben, lehnte er ab. Er hörte noch, wie Erna ihm nachrief: „Komm morgen, bitte, mal rauf! Ich bin wegen der Maifeier zu Hause!" Dann verließ er das Haus.

Die folgende Nacht war die schwerste seines Lebens. Unbarmherzig ging er mit sich selbst ins Gericht. Schonungslos sagte er sich die bittere Wahrheit: wie er Erna enttäuscht, wie undankbar er sich gegen ihre Eltern benommen, wie erbärmlich er gehandelt hatte, als er trotz der Erkenntnis ihrer Verlogenheit doch noch den Parolen jener Partei gefolgt war. Gegen Morgen erst schlief er ein.

Als er vormittags auf die Straße trat, sah er sich erstaunt um. So weit er sehen konnte, war sie erfüllt von Menschen, einer langen Kolonne, über der rote Fahnen leuchteten. Einen Augenblick überlegte er. Dann fiel es ihm ein: Heute war ja der 1. Mai! Im gleichen Augenblick wußte er auch, wohin er gehörte — für immer gehörte. Die Erkenntnis wurde in ihm lebendig, um die er die Nacht über so schmerzlich gerungen hatte: welches der richtige Platz für ihn war. Er sah nach der anderen Straßenseite hinüber: das Lokal war geschlossen, die Rolläden vor den Fenstern und der Tür waren herabgelassen. Niemand von jenen wagte sich heute auf die Straße. Nur wenn sie in der Uebermacht waren, hatten sie Mut.

Otto holte tief Atem. Es war doch gut, daß er jetzt nicht in der rauchigen, finsteren Kneipe saß. Es war schon richtig, daß er jetzt auf der Straße stand, bei seinesgleichen, auf der Straße, die heute, am 1. Mai, an ihrem Feiertage, den Arbeitern gehörte! Und während die unabsehbare Kolonne sich in Marsch setzte, die an der Spitze gehende Musik die Internationale intonierte und das Freiheitslied aus Tausenden von Kehlen durch die enge Häuserschlucht erscholl, reihte er sich ein und marschierte mit — noch nicht frei von Beschämung, aber doch froh, wieder zu der guten Sache, die er einst verleugnet hatte, zurückgefunden zu haben.



Die Pflicht des Herrn Podtjagin / Von Anton Tschechow

„Nun ist's genug. Ich trinke nie mehr wieder! Keinesfalls! Höchste Zeit, daß ich vernünftig werde! Schließlich muß ich ja meinen Pflichten nachkommen. Bekommt man Gehalt, so hat man auch ehrlich und gewissenhaft zu arbeiten, ohne sich um Ruhe und Bequemlichkeit zu kümmern. Genug des Müßigganges! Man hat sich gewöhnt, das Gehalt umsonst zu beziehen. Das darf nicht sein!"

Nach Erteilung mehrerer ähnlichen Moralpredigten empfindet der Oberkontrolleur Podtjagin einen unwiderstehlichen Tätigkeitsdrang. Es ist bereits 2 Uhr nachts. Dennoch weckt er die Schaffner und schreitet zur Kontrolle der Waggons. „Fahrkarten bitte!" ruft er und klappert lustig mit der Lochzange. Verschlafene Gestalten, vom Halbdunkel des Wagens umhüllt, fahren zusammen, schütteln die Köpfe und reichen ihre Fahrkarten. „Ihre Fahrkarte, bitte!" wendet sich Podtjagin an einen Passagier zweiter Klasse, einen hageren, sehnigen Mann, der in einen Pelz und Reisedecken eingewickelt und von mehreren Polstern umgeben ist. „Ihre Fahrkarte bitte!" Der Passagier erschauert, öffnet die Augen und blickt entsetzt zu dem Kontrolleur hinauf. „Wie? Was?"

„Ich spreche doch deutlich: Ihre Fahrkarte, wollen Sie so gut sein!"

„Mein Gott!" stöhnt der hagere Herr und macht ein weinerliches Gesicht. „Mein Gott! Ich leide an Rheumatismus, schlafe bereits die dritte Nacht nicht, habe absichtlich Morphium eingenommen, um einzuschlafen. . . . Und da kommen Sie mit Ihrer Fahrkarte! Das ist unmenschlich, grausam. Wenn Sie wüßten, wie schwer es mir fällt, einzuschlafen, dann würden Sie mich nicht mit solchem Unsinn belästigen . . . Blödsinn, Rücksichtslosigkeit sondergleichen. Wozu brauchen Sie meine Fahrkarte? Das ist denn doch zu dumm!"

Podtjagin überlegt, ob er sich beleidigt fühlen soll oder nicht, und beschließt, sich beleidigt zu fühlen. „Bitte, hier nicht zu schreien! Sie sind in keiner Schenke!"

„Selbst in einer Schenke sind die Menschen humaner. . . Wie schlaf ich bloß wieder ein! Merkwürdig, ich habe das ganze Ausland bereist, kein Mensch hat dort die Fahrkarte von mir verlangt, hier aber werde ich auf Schritt und Tritt verfolgt, als ob der Teufel seine Hand im Spiel hätte!"

„Dann reisen Sie, bitte, ins Ausland, wenn es Ihnen dort besser gefällt!"

„Das ist zu dumm, mein Herr! Nicht genug, daß man die Fahrgäste mit Rauch und Windzug quält, man will sie auch noch mit Formalitäten zu Tode hetzen. Meine Karte hat es ihm angetan! Nein, dieser Diensteifer! Man könnte wirklich annehmen, daß eine regelrechte Kontrolle stattfindet. Dabei fährt die Hälfte der Passagiere ohne Fahrkarten . . ."

„Ich ersuche Sie, sich zu mäßigen", braust Podtjagin auf. „Wenn Sie nicht sofort aufhören, das Publikum mit Ihrem Geschrei zu belästigen, so werde ich gezwungen sein, Sie auf der nächsten Station abzusetzen und ein Protokoll aufzunehmen."

„Das ist ja empörend," hörte man Stimmen aus dem Publikum. „Einen kranken Menschen so zu behelligen! Hören Sie mal, haben Sie doch wenigstens Erbarmen mit einem Kranken!"

„Der Herr hat aber zu schimpfen begonnen," gibt Podtjagin schon etwas kleinlaut zu. „Gut . . . ich brauche nicht mehr die Karte . . . Wie Sie wünschen . . . Sie wissen doch selbst, meine Herrschaften, der Dienst verlangt es . . . Ja, wenn der Dienst nicht wäre, dann . . . Sie können sich ja beim Stationsvorsteher erkundigen . . . Bei wem Sie wollen . . ." Podtjagin zuckt die Achseln und geht weiter. Er fühlt sich herausgefordert und beleidigt. Dann übermannt sein Oberkontrolleurherz eine gewisse Unruhe, etwa Gewissensbisse. „Ich hätte wirklich den Kranken nicht wecken sollen . . Nächste Station. Der Zug hat fünf Minuten Aufenthalt. Kurz vor der Abfahrt tritt Podtjagin, vom rotbemützten Stationsvorsteher begleitet, in das erwähnte Abteil zweiter Klasse ein. „Dieser Herr behauptet, ich hätte kein Recht, die Fahrkarte von ihm zu verlangen, und hat sich sogar beleidigt gefühlt. Ich bitte Sie, Herr Vorsteher, dem Herrn klarzulegen, daß ich im Rechte bin. — „Mein Herr!" wendet sich Podtjagin an den Kranken. „Fragen Sie, bitte, den Herrn Stationsvorsteher, wenn Sie mir nicht glauben wollen!"

Der Kranke fährt, wie von einer Schlange gebissen, hoch, öffnet die Augen, verzieht sein Gesicht zum Weinen und fällt ins Polster zurück. „Oh Gott, oh Gott! Das zweite Pulver habe ich eingenommen und bin beinahe eingeschlafen, da kommt der schon wieder! . . . Ich beschwöre Sie, haben Sie doch Erbarmen mit mir!"

„Sie können mit dem Herrn Vorsteher sprechen . . . Ob ich Recht habe, die Fahrkarte zu verlangen oder nicht."

„Das ist ja nicht zum Aushalten! Da haben Sie Ihre Fahrkarte! Bitte! Ich kaufe mir noch 5 Karten, nur lassen Sie mich in Ruhe sterben! Waren Sie denn nie krank? So was von einer Gefühllosigkeit!"

„Das ist ja der reinste Hohn," empört sich ein Offizier. „Ich finde keinen anderen Ausdruck für diese Handlungsweise."

„Lassen Sie das . . ." wendet sich der Stationsvorsteher leise an Podtjagin und zupft ihn am Aermel. Podtjagin zuckt die Achseln und geht langsam mit dem Vorgesetzten fort. „Wie soll man's da recht machen. Ich habe doch seinetwegen den Stationsvorsteher hergerufen, damit er sich beruhigt, und er schimpft noch . . . Ich verstehe es einfach nicht."

Nächste Station. Zehn Minuten Aufenthalt. Podtjagin steht am Büfett und trinkt Sodawasser. Zwei Herren, ein Offizier und ein uniformierter Ingenieur, gehen auf ihn zu. „Hören Sie mal, Herr Oberkontrolleur! Ihr Benehmen dem kranken Passagier gegenüber hat uns alle aufs tiefste empört. Mein Name ist Ingenieur P., und dieser Herr ist der Oberst N. Wenn Sie sich bei dem Kranken nicht sofort entschuldigen, dann werden wir uns über Sie beim Linienoberingenieur, unserm gemeinsamen Bekannten, beschweren."

„Meine Herren! Ich bin doch . . . ich bin ja . . ." stottert der verlegen gewordene Podtjagin.

„Wir verzichten auf jede Erklärung. Allein wir warnen Sie, daß wir, falls Sie sich nicht entschuldigen, den Kranken in Schutz nehmen werden."

„Gut . . . ich werde mich entschuldigen . . . bitte . . ."

Eine halbe Stunde später tritt Podtjagin in den Waggon. Er hat sich bereits eine Entschuldigungsrede zurechtgelegt, die den Kranken beruhigen und seine Würde nicht schmälern soll „Mein Herr! Hören Sie mich an!" Der Kranke erwacht und springt auf. „Was ist los?"

„Ich . . ja, wie soll ich das nur sagen . . . Bitte mir nicht übel zu nehmen . . .

„Wasser!" stöhnt der Kranke und greift sich ans Herz. „Das dritte Morphiumpulver habe ich eingenommen, und schon wieder! Mein Gott, wann wird diese Tortur ein Ende nehmen?"

„Ich . . . ja . . . entschuldigen Sie, bitte!"

„Hören Sie mal . . . Setzen Sie mich auf der nächsten Station ab! . . . Ich halt' es nicht mehr aus . . . Ich . . . ich . . . sterbe . . ."

„Das ist gemein, schuftig! . . ." empört sich das Publikum. „Hinaus mit Ihnen. Sie werden Ihr flegelhaftes Benehmen büßen müssen! Hinaus!"

Podtjagin wehrt mit der Hand ab, seufzt und verschwindet aus dem Waggon. Er geht in sein Dienstabteil, setzt sich ganz erschöpft und klagt: „Das nenn' ich mir ein Publikum! Wie soll man da an Dienst, an Arbeit denken? Da pfeif' ich auf alles und beginne wieder zu trinken. Tut man nichts, so ist man dir böse. Betätigt man sich, so ist es den Leuten auch nicht recht. Da heißt es nur saufen . . ." Mit einem Schluck ist die Flasche bis zur Hälfte leer . . . Podtjagin denkt nicht mehr an Arbeit, Pflicht und Ehrlichkeit.

(Deutsch von S. Borissoff.)

Gerücht von heute

Herr Sperber hört in der Straßenbahn folgendes Gespräch:

„Ich werde Ihnen mal was sagen; wenn der Elektrofritze; na, wie heißt er denn schnell . . .?"

„Meinen Sie den Sendlinger?"

„Ganz recht, wenn der Sendlinger mir, dem Schmidt, seinem besten Kunden, kein besseres Material liefert, dann wird er bald überhaupt keine Kunden mehr haben; denn heutzutage bei der Konkurrenz . . . AEG, Siemens . . . und wie die Großen alle heißen . . . Er wird sich man in die Tinte tunken, wenn er etwa denkt, er kann mir mit seinem Mist von Regulatoren den Hals abschneiden."

*

Herr Sperber berichtet an seinen Geschäftsfreund Hannemann: „Uebrigens in der Elektro-Branche hört man auch so manches."

„Wieso? Von wem?"

„Zufällig von prominenter Seite . . . in der Elektrischen . . . wie gesagt — zufällig. Sieht sehr flau aus! Siemens, AEG . . . tolle Sachen, sage ich Ihnen, tolle Sachen! Revisoren sind schon da, jawoll, verschiedenen Leuten wird es an den Kragen gehen!"

*

Hannemann am Telephon zu Kernmüller & Co.:

„Schon gehört? Elektro-Industrie pfeift auf dem letzten Loche! — — Wieso unmöglich, mein Lieber? Hat sich was mit unmöglich! — — Woher ich das weiß? Man hat doch so seine Verbindungen, und wenn ein Direktor es dem andern in der Limousine berichtet und ein Dritter sitzt dabei . . . sehen Sie, sehen Sie, Hannemann weiß schon, was er redet! — — Ob ich Genaueres weiß? Selbstverständlich! Revision hat große Mankos entdeckt. Geschäfte über drei Konten. Morgen geht's mit den Verhaftungen los. Einer hat sich schon vorsichtshalber den Hals durchgeschnitten . . . Jawoll, jawoll . . . sieh einer an . . . der Krug geht solange zum Wasser, bis der Brunnen bricht."

*

Dringende Aufsichtsratssitzung bei Kernmüller & Co.:

„Meine Herren! Durch einen Vertrauensmann im Reichswirtschaftsministerium habe ich erfahren, daß die gesamte deutsche Elektro-Industrie nur noch Tage zu leben hat. Der Zusammenbruch ist unvermeidlich. Man hat bereits eine halbe Milliarde Verluste festgestellt, was bei den Riesensummen, mit denen dort operiert wird, keineswegs wundernehmen darf. Einer der führenden Leute hat sich (der Redner macht eine Handbewegung quer über den Hals). Wir werden in Kürze die Prominenz der deutschen Wirtschaft vor Gericht aufmarschieren sehen. Das alles berührt uns natürlich insofern, als durch die damit heraufbeschworene neue Krise — wenn auch die Zeitungen davon noch nichts wissen wollen — ein neuer status quo herauskommt, der uns zunächst einmal zwingt, innerhalb unsrer Firma die Gehälter und Löhne zu senken. Ich gestatte mir daher den Vorschlag . . ."

*

Herr Alfons Sendlinger, Installationen und Vierdruckapparate, kommt zu seinem besten Kunden Schmidt gerannt:

„Lieber Herr Schmidt, da hat Ihnen doch gestern unser Laufbursche, der Emil, der verdammte Schlingel, altes, abmontiertes Material eingepackt anstatt . . . Ich bin ganz außer Atem . . ."

„Setzen Sie sich man erst", sagt Herr Schmidt. „Mein' Se vielleicht, ich hab' das nicht bald gemorken!"

In einer phantastischen Nacht

Unter den Kanonen von Gibraltar

Wünsche aus der Knabenzeit — Afrika im Rücken

Der Reiz, in einer phantastischen Nacht, die übervoll war vom leuchtenden Schmuck elektrischer Lichter der Molen und Städte am Ufer, in ein spinnenhaftes Netz von Schuten und Jollen ausgebootet zu werden, bekam erst sein richtiges Aroma durch den einsamen Felsengipfel, der mitten aus der See in das scharfe Mondlicht stieg: Gibraltar.

Da ist auch so ein Stichwort unserer Wünsche aus der Knabenzeit herauf; dieses umraunte Gibraltar einmal zu sehen, das wir so oft in den alten, fürsorglichen Familienzeitschriften abgebildet sahen und dessen Text wir lasen, wie etwas, das von einem drohenden Ungetüm erzählte.

Aber nun ist das alles anders. Wir kamen von Afrika, von Ceuta, und wollten nach Algeciras. Dabei landeten wir auf englischem Boden, fielen einem freundlichen englischen Hafenmeister in die Hände, der flüchtig unsere Papiere überblickte,

und dann fuhren wir nach dieser Stadt Gibraltar in der zigeunerhaften Jolle eines Afrikaners,

der vor uns wie ein Gondeliere stand, mit schwarzem Gesicht, weißen Augen und kieselsteinernen Zähnen. Seine Pelerine, die scharlachrot sein mag, wenn es heller Tag ist, wehte um ihn her. Er stieß uns breite Worte zu, Englisch, Spanisch oder Arabisch. Er setzte uns an einer Mole ab in einer lauen, mondlichten, südlichen Nacht, und dennoch erinnerten wir uns an eine Nacht in Plymouth und an eine andere in Southampton; an englische Hafennächte. Wir sehen es; es ist alles englisch, es ist englischer Boden, auf dem wir gehen; es sind englische Straßen; englische Häuser, die wir sehen. Im scharfen Mondlicht, das tiefschwarze, genau umrissene Schatten an die Dinge hängt, wird alles zu einem wachen Traum.

Dennoch, es ist so: in dieser Nacht, in dieser Luft, die bis zum letzten Vibrieren der starken Blüten spanisch ist, mehr noch, andalusisch, begrüßt uns Afrika jenseits der schmalen Wasserstraße.

Lunchrooms und Bars; Ale und Wisky sehen wir groß angeschrieben. Bobbys, englische Polizisten, stehen in einer Straßenecke.

Ein Hochländer wird den Nachtruf geblasen haben;

wir sehen ihn in seiner schottischen Uniform und dem bunten Plaid über die Schulter geworfen vor einer Kaserne stehen.

Wir schlafen in einem englischen, typisch englischen Hotel und sind, bei geschlossenen Jalousien, zwischen diesen Londoner Möbeln, in England. Am nächsten Morgen hören wir wieder das präzise Glockensignal des Militärs. Unten auf den Straßen schieben Ammen ihre Kinderwagen. Bobbys helfen ihnen lächelnd über die Kreuzungen, obwohl in der ganzen Gegend kein Auto und kein Fahrrad zu sehen ist. Es ist so wie in London. Eine Schildwache, den Helm weiß, tropenhaft überzogen, blickt mit dem glattrasierten englischen Gesicht in den heißen, afrikanischen Tag. Er lächelt den überdeckten Kutschen nach, die wie nüchterne, graue Himmelbetten aussehen und in denen die Ladys spazieren fahren. Hinaus zu den Fußballplätzen ihrer Männer, den englischen Militärs. Soldaten spielen Tennis. In der Glut der Sonne;

denn diese Faust, die drohend aus dem blauen Meer heraufsteigt, gibt keinen Schatten.

Sie steht, ein bißchen entfernt vom europäischen Festland, in der See, allein.

Selbstverständlich kann man Gibraltar besuchen. Sein Geheimnis liegt tiefer; in den Felsen gegraben, von Minen durchädert, jederzeit bereit, diese Faust selbständig zu machen, die nur ein schwacher Nerv mit dem spanischen Festland verbindet.

Dann öffnen sich stählerne Tore, geben die Straßen frei für den Wagen, der vorübergleitet an einer einsamen Uferlandschaft, steinig, ein wenig bewachsen; mit englischen Landhäusern, wie sie drüben in den nördlichen Grafschaften stehen. Grausteinern, Kamin außen, umrankt, mit versteckten Fenstern, kleinen Vorgärtchen.

„Wieviel sind es dort oben?" fragt der Begleiter und sieht nach den schwarzen Schießlöchern.

„Siebenhundert, vielleicht mehr!"

„Mehr", sagt der andere, „viel mehr. Ich habe zwei Leute auf dem Dampfer reden gehört, die in Streckfesseln lagen. Der eine sagte: es sind genau viertausend und zwanzig, und der andere erwiderte, diese zwanzig seien eine Farce, es sind höchstens neunhundert, das genügt auch."

Eine Wache im Tropenhelm prüft unsere Pässe an einer neuen eisernen Tür.

Es wäre ja nett, auf dieser Straße weiterzufahren, am blauen Meer entlang, wenn man nur wüßte, was hinterher käme. Wie drüben, auf der andern Seite, das Andalusische kommt, mit seinen zauberhaften, phantastischen Burgen und Dörfern, die aus den Felsenkuppeln steigen wie weißsteinerne, gigantische Kronen.

Es käme nichts anderes, als eine Auffahrt, auf einer Serpentine zu dem Gipfel. Dort oben gibt es nichts zu sehen. Vielleicht Afrika und drüben Spanien und die Richtung nach Portugal. Es ist am besten, umzukehren. Die Tore schließen sich wieder; die Straße gleitet weiter, der kleinen, nüchternen Stadt zu, und dann sehen wir wieder die Afrikaner an den Mauern lehnen, schwarz, wie Schatten hingemalt. Juden und Muselmanen versuchen das Bild bewegter zu machen. Aber die englische Straße bleibt die Street.

Schaufenster in der Sonne. Beschattet von Markisen. Englische Geschäfte warten auf mit Negerkunst. Mit Pfeifen, Perlen, Schmuck und goldenen Kettchen, die man billiger auf dem Trafalgar Square bekommt. Oder sonst in einer unserer Städte. Pfeile und Bogen, Messer und Dolche sind zu haben für die Reisenden, die gern ein bißchen aufschneiden. Legenden liegen bei.

Und toll in den Farben gewebte Tücher und Teppiche warten auf die Mittelmeerreisenden,

die sich die herrliche Fahrt, die wenigen Stunden über die Straße nach der afrikanischen Küste ersparen wollen und damit die Hälfte der Erlebnisse preisgeben.

Am andern Ende der Bai lockt Algeciras. Da ist Spanien. Und drüben der weiße Strich hinter dem blauen Wasser, in dem sich der Ozean mit der seidenglatten See der Méditerranée unvergeßlich vermählt, steht in heißem Traum: Afrika. Marokko mit seinen irrsinnig buntfarbigen Draperien während der Phantasie, die wie eine silberne, blinkende Wolke aus der gelben Arena der Wüste steigt. Und dann die afrikanisch weißen Städte mit ihren schwarzen Menschen. Den kleinen maurischen Kaffeehäusern und Basaren.

Wozu also Gibraltar? fragt der Begleiter. Man weiß keine Antwort, denn die eines kindlichen Wunsches nach diesem Fels im Meer verblaßt zusehends in Nüchternheit.

Vielleicht wegen dieser Motorbootfahrt, die von Gibraltar hinüber nach Algeciras geht,

mitten diese blaue Bucht durchschneidet und von einer nördlich nüchternen Rasse zu einer tollen, südlichen Rasse führt; durch eine Bucht, die selig zu nennen ist, die Palmengärten öffnet, Blütenwellen in die Straßen trägt, die Terrassen besitzt in ihren Hotels und Privathäusern, auf denen die Völker den langgesuchten Frieden zu finden imstande wären. Da beginnt Andalusien.

Eine Stunde später wußten wir es, wozu wir nach Gibraltar sind.

Wegen der Delphine.

Draußen, in der blauen See, sind sie in einer eleganten, geschmeidigen Kavalkade, einhergekommen, über die leichten, seidenen Wellen geritten. Haben, in najadenhaftem Glück, zu springen begonnen; rasch, in einem Elan, dem die Linse des Apparats nicht folgen konnte.

Sie haben das Schiff umkreist, sind davon, und andere sind aus der blauen Tiefe heraufgekommen. Plötzlich, hinreißend in ihrem Spiel, und verschwanden spurlos. Um der dritten Kavalkade Platz zu machen, die zwar noch weit draußen, wie blaue Pfeile über die See glitten, rasch und dennoch deutlich uns das Glück im Spielen fühlen lassend.

Da haben wir Gibraltar vergessen. Alle. Weil uns diese springenden Delphine wie Grüße entgegenkamen, der nahenden, glückhaften, andalusischen Küste.

Uruk ausgegraben

Die Ergebnisse der Warka-Expedition

Der Berliner Regierungsbaumeister Heinrich veröffentlicht die ersten Mitteilungen über die Ergebnisse der Warka-Expedition im Winter 1931/32. Die Warka-Expedition, an der Heinrich teilgenommen hat, legte im südlichen Mesopotamien einen Teil der Reste der bereits in der Bibel genannten Stadt Uruk, der Residenz des Königs Gilgamesch, bloß. Durch Anlegung eines vierundzwanzig Meter tiefen Schachtes ist es gelungen, die Spuren der ältesten Bewohner Uruks aufzudecken. Sie wohnten in Hütten, die im Euphratdelta auf einem Fundament von Schilfmatten errichtet waren. Die frühesten Tempelbauten wurden sechzehn Meter oberhalb dieser ersten Siedlung entdeckt: Gebäude mit Hallen und Säulen, Höfen und Terrassen. ein Teil der großen farbigen Mosaikfassaden wird demnächst in Berlin eintreffen.

Auch bildliche und abstrakte Schriftzeichen wurden gefunden: die erste Schrift, die wir überhaupt kennen. Man glaubt, daß diese Symbole und die Kultur, die sie repräsentieren, etwa sechs Jahrtausende alt sind. Da aber auch die weiteren Kulturschichten — bis zur Ruinenoberfläche achtzehn — klar erhalten sind, besteht die Möglichkeit, die Geschichte der Stadt Uruk und damit ein ganzes Stück Menschheitsgeschichte restlos zu erforschen. Man glaubt heute schon behaupten zu können, daß die Grabungsarbeiten in Warka mindestens ebenso bedeutend sind wie die von Pergamon.

Ueberfall auf einen Geldbriefträger

3000 Mark Rentengelder geraubt

In Zepernick bei Bernau, nahe Berlin, wurde gestern ein dreister Raubüberfall auf den 38jährigen Postsekretär Schweider verübt, bei dem den beiden Tätern, die unerkannt entkommen konnten, die Geldtasche Schweiders mit etwa 3000 Mark Rentengeldern in die Hände fiel.

Der Prozeß gegen die Aufrührer von Dartmoor

Im Rathaus von Princetown begann der Prozeß gegen die Gefängnis-Insassen von Dartmoor, die im Januar d. J. an einer schweren Meuterei beteiligt waren. Bei der Unterdrückung des Aufruhrs wurden mehrere Personen getötet und die Gefängnisgebäude schwer beschädigt. — Links: Der Richter Finlay begibt sich in der traditionellen englischen Richtertracht zum Gottesdienst, der der Gerichtsverhandlung voranging. — Rechts: Eine große Menschenmenge wartet auf den Einlaß zu der Prozeßverhandlung.

Die Insel Tristanda Cunha

150 Menschen von aller Welt abgeschlossen

Es herrscht Gütergemeinschaft — Ratten zerstören die Ernte

Ungefähr in der Mitte zwischen der Südspitze Afrikas und Südamerikas liegt die kleine Insel Tristanda Cunha. Auf ihr leben 150 Menschen vollkommen abgeschieden von aller Welt. Oft geht Jahre hindurch kein Schiff hier vor Anker. Die Menschen sind ganz angewiesen auf das, was die Insel ihnen an Nahrung bietet, auf das, was sie selbst sich an Kleidung und Wohnung verschaffen. Das Leben dieser Inselbewohner ist schwer und ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden, und doch will niemand diese Inselheimat verlassen.

Tristanda Cunha ist erst in der Zeit der Napoleonischen Kriege von einigen Familien besiedelt worden, und die Nachkommen dieser Familien leben noch heute dort. Obwohl seit mehr als einem Jahrhundert Inzucht auf der Insel getrieben wird,

ist der Gesundheitszustand der Inselbewohner ausgezeichnet.

Erst jetzt wieder wollen fünf Paare eine Ehe schließen.

Wie schon erwähnt, leben die Menschen auf Tristanda Cunha ausschließlich von dem, was die Insel ihnen bietet. Infolgedessen haben sie für den Wert des Geldes keinerlei Verständnis. Es gibt überhaupt gar kein Geld auf der Insel. Da es keinerlei Ausfuhrprodukte gibt, so fehlen natürlich auch die Mittel, selbst wenn Gelegenheit zur Einfuhr vorhanden wäre, fremde Waren zu kaufen. Es herrscht vollständige Gütergemeinschaft und trotzdem geht alles in Ruhe und Frieden ab. In mehr als hundert Jahren ist auf der Insel niemals ein Verbrechen begangen worden.

Nach den Berichten der wenigen Menschen, die diese weltverlassene Insel jemals betreten haben, ist das Familienleben auf Tristanda Cunha vorbildlich.

Trotz der schwierigen Lebensverhältnisse herrscht größte Reinlichkeit

in den Behausungen, und auch die Menschen sind gepflegt und sauber. Die Kinder werden im Sinne der dort herrschenden strengen Moralbegriffe erzogen.

Die Insel ist der Krater eines erloschenen Vulkans. Die Vegetation ist ziemlich spärlich. Die Holzvorräte sind im Laufe der mehr als 100 Jahre, während denen die Insel bewohnt ist, fast völlig erschöpft worden. Angeforstet hat man nichts. Um Brennholz zu holen, müssen weite Wege ins Hochgebirge zurückgelegt werden, wo sich noch niedriges Gestrüpp vorfindet. Das Schlimmste aber ist, daß der Anbau von Getreide durch die Rattenplage auf der Insel unmöglich geworden ist. Bis zum Jahre 1881 machten die schädlichen Nager den Bewohnern von Tristanda Cunha keine Sorge. 1882 aber scheiterte ein Schiff an der Küste und von dem Wrack sind die ersten Ratten an Land gegangen und ihre Nachkommen haben seither die Ernten zerstört.

Die Insel steht unter englischer Oberhoheit. Von England her ist ab und zu ein Pfarrer

für einige Jahre zu den Inselbewohnern in die Einsamkeit gegangen

und hat gleichzeitig als Lehrer und Arzt fungiert. Durch ihn sind die einzigen Nachrichten von der übrigen Welt nach Tristanda Cunha gedrungen. Eine Postverbindung gibt es nicht, da keine Schiffahrtslinie die Insel anläuft. Bücher sind natürlich selten und sehr begehrt. Zeitungen kommen durch Jahre nicht in die Hände der Bewohner. Jetzt hat nun die englische Regierung den Beschluß gefaßt, daß wenigstens einmal im Jahre ein englisches Kriegsschiff die Insel aufsuchen soll, um doch eine regelmäßige Verbindung mit der Außenwelt zu schaffen.

In England existiert unter Leitung von Douglas M. Gane ein Tristanda-Cunha-Fonds, der Spenden für die Inselbewohner entgegennimmt. Aus diesem Fonds werden jedem Schiff, daß die Insel aufsucht, Bücher, Papier usw. mitgegeben. Die Spenden rufen

bei den in der Einsamkeit des weiten Meeres Lebenden

große Freude hervor.

Die Menschen auf der verlassenen Insel haben Freunde in aller Welt, die sich für dies Experiment menschlicher Lebensgemeinschaft interessieren. In der englischen Presse hat man jetzt wieder eifrig für Spenden für den Tristanda-Cunha-Fonds geworben. Vor einigen Jahren hat ein Engländer den Inselbewohnern Eheringe gespendet, die man bis dahin dort nicht kannte. Am begehrtesten aber sind Bücher und Papier.

P. Mithak.

Der Senior der deutschen medizinischen Wissenschaft gestorben

Prof. Max Rubner-Berlin,

ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Rubner, der 1910 Rektor der Berliner Universität war, war einer der wenigen Gelehrten, die noch umfassende Kenntnisse auf fast allen Gebieten der Medizin und der Naturwissenschaften besitzen.

Noch Prügelstrafe!

Von einem Londoner Gericht wurden am Mittwoch mehrere Angeklagte wegen Raubüberfalls zu Freiheits- und Prügelstrafen (Rutenhiebe) verurteilt.

Roman von Helmuth Quast-Peregrin

Die Robbenfänger

7. Fortsetzung.

„Ole Guldrup", keucht Nils, „läßt du mich los!"

Der Angreifer hat ihn bis ans Fenster zurückgezerrt, gibt ihn jetzt frei — wie ein bissiger Hund fährt Nils herum...

„Du — du — wagst es, mich anzufassen?"

Mit erhobenen Fäusten will er sich auf den Alten stürzen. Der deckt sich in Boxerstellung.

„Halt — Nils — ehe wir uns schlagen — ein Wort!"

Laut und kurz wie ein Befehl klingt es, Nils tritt zurück.

„Dein Vater hätte sich nie an einem Weibe vergriffen! Weiter nichts. Nun los! Come on!"

Einen Augenblick messen sich beide mit funkelnden Blicken, dann ducken sie sich, schieben die Schultern vor, ziehen die Köpfe ein, ihre Gesichter haben einen rohen, bestialischen Ausdruck... ein Lauern ist es... sprungbereite Spannung — jeder späht, wo der andere eine Blöße sich gäbe...

Blitzschnell schlägt Nils — Ole Guldrup fängt den Hieb ab, schlägt wieder — dann Nils — dann Ole — Schlag auf Schlag — dumpf dröhnen sie auf die harten Armmuskeln...

Ingrid ist zu sich gekommen, sitzt auf dem Sofa, sieht die Männer in dem engen Raume aufeinander losschlagen, erkennt Ole Guldrup...

Der hat sie aus den Händen des Bruders befreit? Ole Guldrup — der sie liebte — der ihr gesagt hatte, er würde jeden totschlagen, der ihr zu nahe träte... Will er Nils töten — Nils, der, wenn er auch sie erwürgen wollte, ihr Bruder war?

Sie taumelt auf, stürzt mit einem Schrei sich zwischen die Männer...

„Mich schlagt tot — mich — mich...!"

Ein gellendes Aufkreischen — sie bricht zusammen — stürzt in eine Ecke — ein Fausthieb von Nils hat sie beiseite gefegt...

Ole Guldrup war bis zum Fenster zurückgewichen, als sie sich zwischen ihn und den Bruder warf, er sieht sie fallen, brüllt auf und hämmert wie ein Berserker auf den anderen los — der muß zurück — Schritt für Schritt — kommt nicht zum Schlag — kann sich mit Mühe decken gegen die hageldicht fallenden harten Schläge des Alten

Noch einen Schritt — noch einen — Ole Guldrup drängt wie ein Rasender — Nils kommt rücklings an den Tisch, stolpert, fällt und liegt zwischen den Scherben. —

Sowie ihn Ole Guldrup am Boden sieht, springt er zu Ingrid zurück, hebt sie auf, legt sie auf ihr Bett.

Wie schön ist doch Ingrid in ihrer ohnmächtigen Hilflosigkeit... Im stillen ist er dankbar dem Haß, der ihn bestimmte, heute in der Nähe des Hauses auf Sörrensen zu lauern — da sah er Nils zurückkommen, wußte, daß es etwas geben würde, ließ Sörrensen laufen und kam zur rechten Zeit, Ingrid zu retten. Seine — liebe — Ingrid... und Ole Guldrup vergißt, daß hinter ihm der Gegner sich erhoben hat, er sieht nur, daß der Oberarm Ingrids geschwollen und blutunterlaufen ist — er wendet sich zu Nils um.

„Pfui — deine Schwester hast du geschlagen!"

„Sie schlage ich noch vollends tot und dich auch", zischt der Rasende und nähert sich wieder dem Alten. Da glimmt ein böses tückisches Funkeln in dessen Augen auf und sein von der Narbe entstelltes Gesicht wird durch die Wut noch häßlicher.

Mit einem Ruck hat er ein breites Dolchmesser aus der hinteren Tasche gerissen, hält es vor sich, daß es im Scheine der Lampe funkelt.

„Nils, jetzt ist es genug", grunzt er heiser. „Heute gib Ruhe. Willst du etwas von mir, komm morgen in meine Wohnung, ich werde auf dich warten. Aber das sage ich dir, krümmst du Ingrid ein Haar, Nils, nur ein Haar, dann kämpfe ich nicht mehr mit dir im ehrlichen Streite, dann jage ich dir dieses Messer in den Leib und steche dich ab wie einen Hund! Das laß dir gesagt sein. Jetzt gehe ich. Wehe dir, wenn du Ingrid ein Leid antust!" —

Nils sieht den anderen aus dem Fenster klettern — er läuft ihm nicht nach, er fällt ihn nicht an — kampfmüde ist er mit einem Male geworden und so furchtbar ernüchtert — wozu war das alles gewesen?

Er sieht, wie Ingrid die Augen aufschlägt — wie angstvoll sie ihn anblickt — er wendet sich ab, hebt einen der umgefallenen Stühle auf, setzt sich.

„Leg' dich schlafen, Ingrid", sagt er leise und blickt sie nicht dabei an. Mit einem wehen Aufstöhnen setzt sie sich auf die Bettkante.

„Geh schlafen," mahnt er traurig, sein Zorn ist verraucht.

„Nils — ich fürchte mich vor dir," sagt sie leise und macht keine Anstalten, sich schlafen zu legen.

Er lächelt trübe.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten. Ich tue dir nichts."

„Ach — du bist so zornig, Nils."

„Jetzt nicht mehr."

Eine geraume Zeit ist es totenstill im Zimmer, als wären die beiden regungslosen Gestalten ohne Leben.

„Geh schlafen," sagt der Mann endlich und erhebt sich langsam. Das Mädchen tut das gleiche.

„Ich will noch die Stube aufräumen."

„Laß sein, ich werde es tun," er bückt sich, packt den Tisch und stellt ihn auf. Da sieht Ingrid seine Hand, zuckt erschrocken zusammen.

„Du blutest ja, Nils."

„So?"

Gleichmütig betrachtet er die Hand, von der Blut heruntertropft.

„Das habe ich noch gar nicht bemerkt."

„Und gerade die rechte. Ich will sie dir waschen und verbinden."

„Sie ist bestraft. Sie hat dich geschlagen."

„Ach — Nils," ein Schluchzen quillt in ihr auf.

„Laß nur. Ich gehe hinaus ans Wasser. Leg mir etwas Leinenzeug hin, verbinden kann ich sie allein."

„Ich will es tun."

„Nein."

„Hat dich Ole Guldrup...?"

„Nein, ich bin in die Scherben gefallen."

„Ach Gott — ich will sie wegschaffen."

„Laß nur, ich tue es, wenn ich wieder hereinkomme."

Und er verläßt die Stube, geht durch den Laden aus dem Hause, hockt sich neben dem Boote bei den Pfahlstufen des Hauses nieder und spült seine Hand im Hafenwasser.

Er bleibt ziemlich lange draußen. Als er wieder in die Stube kommt, sitzt Ingrid im Bett, hat Leinenzeug vor sich auf dem Deckbett zu liegen. Die Stube ist bereits aufgeräumt. Er lächelt ein wenig.

„Bist schon fleißig gewesen."

„Gib mir deine Hand, ich will sie verbinden."

„Laß nur, ich tu es selbst."

„Bitte, bitte, laß mich."

„Meinetwegen."

Er setzt sich an ihr Bett, streckt ihr die Hand hin und sie verbindet sie kunstgerecht und ist dabei so geschickt und sanft, daß er ihr Hantieren kaum fühlt. Keines spricht ein Wort, nur das Ticken der Uhr klingt laut und deutlich im Raume.

„Ingrid." „Ja? Was denn, Nils?"

„Wehe dir, wenn du Ingrid ein Leid antust"

„Wie lange hast du das schon mit dem Sörrensen?" „Ach — Nils..." ihre Stimme zittert hörbar.

„Sag's mir schon."

Da bricht sie in Tränen aus, bedeckt ihr Gesicht mit beiden Händen und Nils sieht, wie das Weinen ihren Körper schüttelt. Eine Erkenntnis wird ihm da, Ingrid ist mehr zu bedauern, wie zu hassen, zu verachten. Und plötzlich überkommt den Mann ein großes Mitleid, weich streicht er mit der gesunden Hand über den blonden Mädchenkopf. „Sprich dich aus, Ingrid, ich bin nicht Richter. Ich bin dein Bruder."

Unter Tränen blickt sie auf zu ihm. „Glaubst du, daß ich unglücklich bin?"

„Ja, Ingrid, ich glaube dir."

„Nils — glaube nur — ich schwöre es dir — es ist mir sehr schwer gefallen, ihm hörig zu werden." Er nickt nur still mit dem Kopfe.

„Ach, Nils, es kam ja alles so ganz von selbst. Mutter so krank, du fern von uns, niemand wollte, konnte helfen. Nur der Ohm tat es." (Fortsetzung folgt.)

5½ Millionen

Gulden

zahlte

unsere einheimische Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus. Diese Zahl beweist auf das beste

die Notwendigkeit der Lebensversicherung
das Segensreiche ihrer Einrichtung
die große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Schenken Sie den Ihrigen das in der jetzigen schweren Zeit notwendigste Geschenk: eine

Lebensversicherungspolice unserer **Westpreußen**

RADIO-STIMME

Programm am Sonntag

6.30–7.45: Frühkonzert. Orchester erwerbsloser Danziger Musiker. Leitung: Paul Czolka. — 8: Katholische Morgenfeier. Pfarrer Thidiak (Emelienau). — 9: Evangelische Morgenandacht. Superintendent Wilhelm Schmidt (Königsberg). — 10.56: Wetterdienst. — 11: Der geistliche Mai. — 11.30 (aus Leipzig): Joh. Seb. Bach. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Kantate. — 12–14: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Werner Richter-Reichhelm. — In der Pause (ca. 12.50): Vergeßt das Memelland nicht! [illegible] — 14: Schachfunk? F. S. Leonhardt. — 14.30: Jugendstunde. Die Tiere des südamerikanischen Urwaldes: Ulrich Graf von Reitzbach. — 15: Verkehrssicherheit durch Verkehrserziehung. Regierungsassessor Dr. jur. Wilhelm H. Busse. — 15.30: Hörbericht. Landesgemeinde von Trogen (Appenzell). — 16.30 (aus Breslau): Jugendbühne. Wenn ich in mein Gärtchen geh'. — 17.10: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Karl Hruby. — 18.05: Zehn Minuten Reiseroman. — 18.15: [illegible] Lebt Dr. Krüger noch? Dr. Groiemadl. — 18.40: [illegible] buch. Prof. Dr. Müller-Blattau. — 19 (aus Berlin): Feierstunde für die Werktätigen. — 20 (aus Berlin): Richard Strauß dirigiert. Berliner Funk-Orchester. — 20.45: Bunte Maienstunde. Leitung: Otto Normann. — 22.15: Nachrichten der Dradag. Sportberichte. Anschließend bis 0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Vincent Douglas.

Programm am Montag

6–6.30: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend: Frühkonzert. — 8.30–9: Turnstunde für die Hausfrau.: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Gartenfunk. Städtische Gartenwirtschaft in Kleingärten und Siedlungen: Gartenbaudirektor Schneider. — 11.40–13 (aus Hannover): Schloßkonzert Hannover. Orchester des Deutschen Musiker-Verbandes. Leitung: Otto Ebel von Sosen. — 13.05–14.30: Schallplattenkonzert. — 16: Kinderfunk. Kinder lesen der Mutter Geschichten vor. — 16.30 (aus Breslau): Nachmittagskonzert. Orchester des Oberschlesischen Landestheaters. Leitung: Erich Peter. — 17.30: Novelle. (Friedrich Freiherr von Hardenberg) 2. Mai 1772 bis 25. Mai 1801. — 17.45: Die Stunde der Stadt Danzig. Senator Dr. Dr. Hermann Strunk. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.25: Bücherstunde — Dr. Helmut Papajewski. — 18.50: Gedenkfrage der Woche. — 19.05: Stunde des Handwerks. Die Umstellung des Schmiedehandwerks auf die neue Zeit. Schmiedemeister Oberpichler. — 19.20: Wetterdienst. — 19.45 (aus Berlin): Reverenzstunde aus [illegible] Staatsminister a. D. Professor Becker. — 20.15: Blaskammermusik. — 21.10 (aus Frankfurt): Hörspielbühne. „Der Klatsch." Hörspiel von Hans Kaltada und Heinz Dietrich Kenter. — 22.30: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Dienstag

6–6.30: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 8.30–9: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Die [illegible] der Landwirtschaft vor 100 Jahren: Rittergutsbesitzer Schmalz. — 11.30–13: Mittagskonzert: Streich-Sänger. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Erich Seidler. — 13.20: Ansichten von der Trakehner [illegible] Sprecher: Landstallmeister Althans. — 14–14.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Musikalisches Zwiegespräch. Leitung: Lisbeth Kroll. — 16: Geographisches Wandern und Schauen in der deutschen Alpenlandschaft. Dr. Ludwig Koegel. — 16.30 (aus Leipzig): Nachmittagskonzert. Die Dresdener Philharmonie. Dirigent: Walter [illegible] — 17.30: Sprachgeschichte. [illegible] — 17.45: Bücherstunde — Dr. Arno Zimmer. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.25: Aufruf an alle Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer! Schützt euch vor Verkehrsunfällen! Regierungsassessor Dr. jur. Wilhelm H. Busse. — 18.30: [illegible] Vortrag mit Rezitationen vom Theodor Senker. — 19: Stunde der Arbeit. [illegible] Arbeitslosenfeier. Arbeitsdienst. — 19.35: Klaviersonaten von J. Haydn. — 20: Wetterdienst. — 20.05: Carl Meyer-Helmund zum Gedenken. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Georg Wöllner. — 21.30: [illegible] Die Frau in der Republik. [illegible] von Dr. Heinz [illegible] Karl Mack. — Etwa 22.10: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Mittwoch

6–6.30: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend: Frühkonzert. — 8.30–9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.15: Schulfunkstunde. [illegible] — 10.56: Wetterdienst. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Das [illegible] bei der Ernte der Grün- und Hackfrüchte: Professor Dr. Roemer. — 11.40 bis 13 (aus Leipzig): Mittagskonzert. Das Gewandhaus-Orchester. Leitung: [illegible] — 13.05–14.30: Schallplattenkonzert. — 15.25: [illegible] Winke und Erfahrungen von einer Hausfrau. — 15.55: Kinderfunk. — 16.05: Bücherstunde. Das Tierbild im Unterricht: Schulrat Koch. — 16.30–17.30 (aus Hamburg): Meister des 18. Jahrhunderts. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. — 17.30: Autorenstunde. Alfons Paquet. — 17.55: Unterhaltung auf Schallplatten. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.35 (aus der Neurosgärtner Kirche Königsberg): „Messe." [illegible] Leitung: Hugo Hartung. — 19.10: Volksgesundheitspflege. Prof. Dr. Böttner. — 19.25: Wetterdienst. — 19.40: Kurzgeschichte. „Es war nichts" von Dr. Hermann Kesser. — 20: Beethovens Klavierkonzerte. — 21.10 (aus Hamburg): Der Strom — ein Leben. Anschließend: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte. — 22.30–24 (aus München): Konzert des Rundfunk-Orchesters. Leitung: Karl List.

Programm am Donnerstag

6.30–8: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei. Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz. — 9.15: Uebertragung des evangelischen Gottesdienstes aus der Ordenskirche in Pörschken. Provinzial-Jugendpfarrer Knapp. — 11: Wetterdienst. — 11.30 (aus Leipzig): Joh. Seb. Bach. „Gott fähret auf mit Jauchzen." Kantate. — 12.15: Mittagskonzert. Orchester des Danziger Stadttheaters. Dirigent: Otto Selberg. — 14.15: Jugendstunde. Die Postkutsche und ihre Verkehrsfrage: C. O. Rossius. — 14.45: Heiteres zum Himmelfahrtstage. Gedichte und Geschichten von Olly Bocheim. — 15.15: Religiöse Kraft der Familie. Bischof Kaller von Ermland. — 15.45: Pfister. Kleine Komödie um einen Hund von Kurt Riemann. Regie: Kurt Lesing. — 16.15 (Hörbericht aus Insterburg): Großes Jagdspringen Klasse M. Sprecher: Rittmeister a. D. Runninghoff. — 16.45–18.15: Blasmusik. Orchester Königsberger stellungsloser Musiker. Leitung: Felix Prawnicak. — 18.15: Leo Monosson — der dichtende Sänger. — 18.45: Volkstümliche Musik für Violine, Cello und Harfe. — 19.15: Aufruf an alle Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer. Schützt euch vor Verkehrsunfällen! Regierungsassessor Dr. Busse. — 19.20: Mexiko treibt Handel. Zwei Erzählungen von B. Traven. Josef Bunzl. — 20 (Uebertragung aus der Stadthalle Königsberg). Haydn-Feier der Stadt Königsberg. „Die Jahreszeiten." Oratorium von Joseph Haydn. Leitung: Hugo Hartung. — Ca. 22: Nachrichten der Dradag. Sportberichte. Anschließend bis 24 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Adalbert Lutter.

Programm am Freitag

6–6.30: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend bis 8.15 (aus Berlin): Große bunte Unterhaltung. — 8.30 bis 9: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 9 (aus Berlin): Auf Tierfang in der afrikanischen Steppe. Dr. Lutz Heck, Direkt. des Zool. Gartens, Berlin. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30 (aus Breslau): Mittagskonzert: Streichorchester erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung: Hermann Behr. — 13.05 bis 14.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Frauenstunde. Die Frau stellt sich um: Annemarie Hering. — 16: Bücherstunde. Dr. Heinz Mau. — 16.30–17.30 (aus Hamburg): Nachmittagskonzert. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. — 17.30: Die Musik der gelben Rasse. Vortrag von Dr. Heinitz. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Das „Gold" des Ostens: Rudolf Schimmig. — 19: Hörbericht aus dem Eichamt Königsberg. Von Metern und Hektolitern, von Tafelwagen und Gasmessern. — 19.30: Autorenstunde — Walther Franke-Ruta. — 20: Wetterdienst. — 20.05: Opernabend: Orchester des Königsberger Opernhauses. Leitung: Werner Richter-Reichhelm. — Ca. 22.15: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte.

Programm am Sonnabend

6–6.30: Frühturnstunde: Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.15–8.15: Frühkonzert. Orchester Königsberger stellungsloser Musiker. Leitung: Felix Prawnicak. — 8.30–9: Turnstunde für die Hausfrau. Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 9: Französischer Schulfunk für die Oberstufe. Studienrat Vogel — Mlle. Le Page. — 10.56: Wetterdienst. — 11.30–13: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirigent: Werner Richter-Reichhelm. — 13.05–14.30: Schallplattenkonzert. — 15.45: Bastelstunde für unsere Kleinen. Charlotte Goeritz. — 16.05–18 (aus Berlin): Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. Dir.: B. Seidler-Winkler. In der Pause: Der Film: Erich Kutschkewitz. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18: Programmvorschau. — 18.20: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.35: Wandern und rasten. Veranstaltung anläßlich des Reichs-Werbetages für Jugendherbergen. — 19.20: Hausfrauen und Weltwirtschaftskrise. Anna Heidermanns. — 19.50: Aufruf an alle Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer. Schützt Euch vor Verkehrsunfällen! Regierungsassessor Dr. jur. Busse. — 19.55: Wetterdienst. — 20 (aus München): Musik. Eine Stunde origineller Volksmusik. — 21 (aus Köln): Lustiger Abend. Ca. 23: Wetterdienst. Nachrichten der Dradag. Sportberichte. Anschließend bis 0.30 (aus Berlin): Tanzmusik. Kapelle Oskar Joost.

OB SIE

einen Radio-Apparat, Lautsprecher, Drahtfunk oder Radio-Einzelteile gebrauchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Wir beraten Sie ebenso gerne, wie wir Sie beliefern, da gerade unser Fach mehr Beratung erfordert, als jedes andere, und nur durch einen guten Rat können Sie Ihr teures Geld und Aerger sparen. Denken Sie nicht, daß je jemand Ihnen war schenken kann. Und unsere neue Einrichtung „Dienst am Kunden"... haben Sie davon was gehört? Fragen Sie uns an. Wir prüfen z. B. Ihre Röhren völlig kostenlos, stellen die evtl. Fehler in Ihrem Apparat fest und beheben diese Fehler zu außerordentlich niedrigen Montagekosten. Kurz gesagt: Sie können uns vertrauen, und wir werden Ihr Vertrauen zu schätzen verstehen. Gemeint ist natürlich die Firma

RADIO-GRINSPUN in der Töpfergasse Telephon 275 21

Aus aller Welt

Tschechoslowakisches Dorf eingeäschert

16 Wohnhäuser niedergebrannt

In der Gemeinde Cepitz im Bezirk Prestitz brach Freitag im Hause eines Bäckers ein Brand aus, der auf die Häuser der Nachbarn übergriff und auch die Scheune erfaßte, in der die Spritze der Ortsfeuerwehr untergebracht war. 20 Minuten nach Ausbruch des Feuers war die Gemeinde eine einzige Brandstätte. 16 Wohnhäuser samt den Wirtschaftsgebäuden sind niedergebrannt.

*

In Schwaan (Mecklenburg) ist das Hotel „Deutsches Haus" durch Großfeuer eingeäschert worden.

Feuerüberfall auf einen Möbelkutscher

Durch fünf Schüsse niedergestreckt

In Berlin-Schöneberg wurde am Freitagabend, gegen 11 Uhr, in der Nähe der Apostel-Paulus-Kirche der Möbelkutscher Ackermann von unbekannten Tätern durch fünf Schüsse niedergestreckt. Ackermann mußte in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden. Man nimmt an, daß der Bluttat politische Motive zugrunde liegen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.

Menschlichkeit!

Die Grauen der Todesstrafe

In Eddyville im Staate Kentucky sollte ein Neger, der zusammen mit zwei anderen zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden war, zur Hinrichtung abgeführt werden. Als die Wärter bei ihm erschienen, schleuderte er ihnen zunächst einen Eimer mit heißem Wasser ins Gesicht und leistete dann noch zwei Stunden lang verzweifelten Widerstand, wobei er sich eines Eisenrohres bediente, das er von der Wasserleitung losgerissen hatte. Er konnte erst überwältigt und zur Hinrichtung geschleppt werden, nachdem die Wärter von Tränengasbomben Gebrauch gemacht hatten.

Kaffee in Europa

Kaffeeplantage Berliner Schulkinder

Der einzige Ort Europas, wo Kaffee gepflanzt wird, gedeiht, gerntet und getrunken wird, ist — Berlin. In Berlin-Blankenfelde haben Schulkinder in einem Schulgarten eine Kaffeepflanzung angelegt, die jedes Jahr eine zufriedenstellende Ernte trägt. Bemerkenswert ist, daß die Schüler auch im Anbau anderer außereuropäischer Pflanzen Hervorragendes leisten; sogar die Aufzucht von ägyptischen Papyrusstauden ist ihnen gelungen.

Wieder Kreuger & Toll

Vorladungsbefehl gegen den Bankier Thibault

Der Untersuchungsrichter hat gestern gegen den Pariser Bankier Thibault wegen Vertrauensmißbrauchs einen Vorladungsbefehl erlassen. Thibault wurde nicht angetroffen. Er soll, entgegen anderslautenden Abmachungen, Aktienpakete von Kreuger & Toll, die bei ihm als Garantie für Vorschüsse in Depot gegeben waren, nach Neuyork verschoben haben.

Die Kirchenglocke als Lebensretterin

Die Glocke zum Läuten gebracht

In Steinach (Thür.) war nach dem Begräbnis seines Bruders der in den dreißiger Jahren stehende Heinrich Oberender plötzlich nicht mehr aufzufinden. Man suchte ihn, da sein verstörtes Wesen den Trauergästen aufgefallen war, in ziemlicher Aufregung — da fing plötzlich die Kirchenglocke laut und unregelmäßig zu läuten an. Man eilte in die Kirche zurück und fand Oberender, der sich, um seinem Leben ein Ende zu machen, am Glockenseil aufgehängt hatte. Die Zuckungen des Sterbenden hatten die Glocke zum Anschlagen gebracht. Es gelang, den Lebensmüden ins Leben zurückzurufen.

70 Menschen ertrunken

Schiffszusammenstoß in Japan

Der japanische Dampfer „Kurenai Maru V" ist durch Zusammenstoß mit einem andern Schiff an der japanischen Küste gesunken. Siebzig Passagiere ertranken.

Ermordung einer Schülerin

Nach einem Sittlichkeitsverbrechen

Ein in der Nähe von Rinteln (Weserbergland) verhafteter Gelegenheitsarbeiter gestand, die seit einigen Tagen verschwundene zehnjährige Lyzeumschülerin Magdalene Hartmann aus Rinteln nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet zu haben. Der Leichnam des Kindes wurde in einem Tannengebüsch aufgefunden.

Raubüberfall in Tschechisch-Teschen

Die Täter entkamen unerkannt

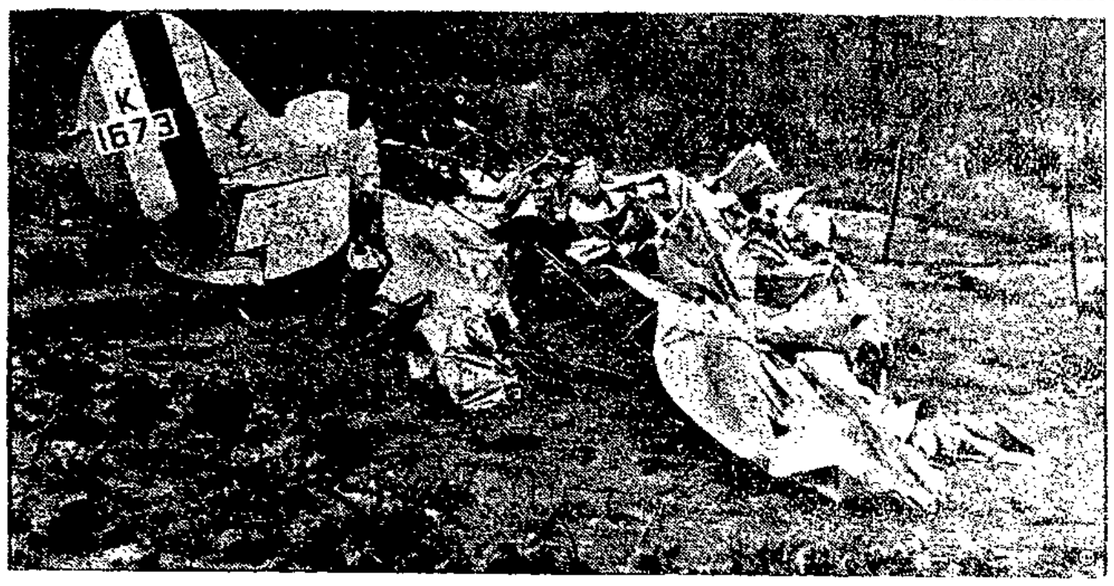
In Tschechisch-Teschen (Tschechisch-polnische Grenze) drangen am Freitagmorgen mehrere Banditen in die Frachtenkasse des Güterbahnhofs ein, verletzten den Kassenverwalter durch Dolchstöße und Revolverschüsse, raubten aus der Kasse Lohngelder in Höhe von 112 000 Mark und entkamen unerkannt.

Havarie eines amerikanischen Passagierdampfers

Der am Freitag in Hamburg erwartete amerikanische Passagierdampfer „American shipper" hat auf der Reise von Neuyork einen Schraubenflügel verloren und muß die Reise mit verminderter Geschwindigkeit fortsetzen.

Ein Todesopfer des Grubenunglücks in Hindenburg

Von den sechs Bergleuten, die bei dem Unglück auf der Concordiagrube bei Hindenburg schwer verletzt wurden, ist einer gestorben. Die übrigen Verletzten sind, nach Ansicht der Aerzte, außer Lebensgefahr.



Die Folgen des Flugzeugzusammenstoßes

Ueber Martfield in England stießen zwei Flugzeuge zusammen. Das eine von ihnen ging sofort in Flammen auf, das andere stürzte wie ein Stein zu Boden. Es fiel in den Garten eines Hauses und wurde vollständig zertrümmert, den Piloten tot unter sich begrabend, während es dem andern Piloten gelang, mit dem Fallschirm aus dem brennenden Flugzeug abzuspringen und wohlbehalten auf der Erde zu landen.

Australische Mäuseinvasion

Katzen auf dem Rückzug

Beinahe über Nacht sind einige australische Provinzen — Wimmera und Mallee im Staate Victoria — von ungeheuren Mäuseschwärmen heimgesucht worden. Die kleinen Nagetiere sind in die Häuser und in die Warenspeicher eingedrungen und haben dort immensen Schaden angerichtet. Alle möglichen Nahrungsmittel und andere Waren wurden angenagt und zum großen Teil unbrauchbar gemacht; in den Wohnungen wurden Kleidungsstücke und Einrichtungsgegenstände übel zugerichtet.

Da man den Mäuseheeren gegenüber machtlos war, mobilisierte man die Katzen des ganzen Landes; sie wurden in Kisten, Körben und Säcken verpackt und in die bedrohten Gebiete versandt. Die von der Reise ausgehungerten Katzen stürzten sich zwar heißhungrig auf ihre kleinen Widersacher und vertilgten erhebliche Mengen der gefährlichen Plagegeister; dann aber, als sie gesättigt waren, konnten sie nichts mehr mit ihnen anfangen und mußten schließlich vor ihnen die Flucht ergreifen — den unübersehbaren Scharen der kleinen, grauen Tiere gegenüber waren sie machtlos. Die Distriktsbehörden haben einen hohen Preis ausgesetzt für die schnellste und radikalste Methode, die unheimliche Invasion zu beseitigen. St. F.

Unverhoffter Segen

Herrenlose Lebensmittel

Zwischen Kap Arkona und Lohme, am Nordstrand von Rügen, wurde eine Unmenge von herrenlosen Lebensmitteln, augenscheinlich eine ganze Schiffsladung, entdeckt. Es handelt sich keinesfalls um angeschwemmtes Gut, sondern der ganze Segen, Kisten voll Käse, Butter und Schmalz, Körbe voll mit Obst, Südfrüchten und Gemüse, ganze Ballen mit Zigarren, Zigaretten und Tabak, ist aller Wahrscheinlichkeit nach von einem in Gefahr befindlichen Schmugglerschiff hier in aller Eile abgeladen worden. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften sind aufs eifrigste bemüht, das unverhoffte Strandgut zu „bergen".

Ostpreußens Seen

Insgesamt 33 landschaftlich besonders schöne deutsche Seen bedecken mehr als je 15 Quadratkilometer Fläche. Unter ihnen ist der zweitgrößte der Spierdingsee in Ostpreußen mit 122,5 Quadratkilometern, dann der Mauersee mit 104,5 Quadratkilometern. Der flachste ist der Drausensee in Ostpreußen, der nur 2,5 Meter größte Tiefe hat.

Selbstmord des englischen Stahlindustriellen Kuehnrich

Paul Richard Kuehnrich,

einer der hervorragendsten englischen Stahl-Industriellen, ein persönlicher Freund Dr. Eckeners, hat sich, anscheinend infolge finanzieller Schwierigkeiten, in seinem Hause in Sheffield erschossen.

Nur Schlager-Angebote
in unserem großen
Pfingst-Sensations-Verkauf
Walter & Fleck A.G.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Wirtschaftslage in Polen

Die einzelnen Gewerbezweige im Vergleich zum Vorjahre

Ueber die Wirtschaftslage Polens gibt die Bank Gospodarstwa Krajowego (Landwirtschaftsbank) eine ausführliche Darstellung, der wir folgendes entnehmen:

Die im März beginnende Frühjahrssaison bringt gewöhnlich eine Belebung in einigen Produktions- und Handelszweigen, besonders in der Textil- und Konfektionsindustrie, sowie in allen mit der Landwirtschaft und dem Bauwesen zusammenhängenden Zweigen. In diesem Jahre hat sich diese Belebung noch nicht bemerkbar gemacht.

Der Einlageverkehr in den Banken und den Sparkassen gestaltete sich im Monat März günstig. Das Anwachsen des Kapitals im Zusammenhang mit der Abnahme der Kredite hat zur weiteren Befestigung der polnischen Kreditinstitute beigetragen und hat sich ebenfalls auf die Kursgestaltung der polnischen Wertpapiere günstig ausgewirkt; so sind z. B. die polnischen Papiere gestiegen. Die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer war weiterhin im allgemeinen ungünstig.

In der Landwirtschaft ist insofern eine Besserung eingetreten, da die erhöhte Preisbewegung für Getreide sich im März weiterhin halten konnte, hauptsächlich infolge der Erschöpfung der Vorräte und ungünstigen Nachrichten über den Stand der Wintersaaten. Die Preise für lebendes Inventar und Milchprodukte sind weiterhin abgeschwächt, was auf die erhöhten Exportschwierigkeiten zurückzuführen ist.

Der Kohlenabsatz war sowohl im In- als auch im Auslande größer als im Februar, so daß die Bergwerke ihre Förderung vergrößern konnten. Die Produktion von Naphtharohöl blieb unverändert, die Produktion der Raffinerien ist infolge des abnehmenden Exportes und des zurückgehenden Absatzes im Inlande bedeutend verringert. Die Eisenhütten haben ihre Produktion erhöht, die Aufträge in den Eisenhütten sind auf demselben Stand geblieben. Der Zinkexport ist jedoch bedeutend gestiegen.

Die saisonmäßige Belebung auf dem Textilmarkte hat sich bisher jedoch nur im Lodzer Bezirke bemerkbar gemacht, wo die Fabriken eine größere Anzahl von Arbeitern als bisher beschäftigen. Im Bielskoer Bezirk waren die Spinnereien sehr gut beschäftigt.

In der Metall- und Maschinenindustrie ist die Produktion in einigen Saisonbranchen gestiegen, im allgemeinen hat sich der Beschäftigungsstand in dieser Industrie kaum auf dem vorjährigen Niveau gehalten. Der Holzexport ist auf neue Schwierigkeiten gestoßen, worauf die Sägemühlen nur in beschränktem Maße zur Verarbeitung von Holz aus diesjährigem Schlag geschritten sind. Die Lage in der Lebensmittelindustrie ist wenig günstig, und zwar infolge der verringerten Konsumtion. Der Absatz an künstlichen Düngemitteln ist gestiegen, während die anderen Zweige der chemischen Industrie keine Besserung aufweisen können. Außer einer saisonmäßigen Belebung in verschiedenen Branchen, durch die Feiertage hervorgerufen, sind die Handelsumsätze auf dem Innenmarkt nicht gestiegen und waren bedeutend kleiner als im Vorjahre.

Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danziger Volksstimme", vom 23.—30. April

Nach den amtlichen Berichten von Norwegen sind in diesem Jahr soweit exportiert worden: 16 355 Tonnen Baarheringe, 1 814 Tonnen entgrätete Heringe, 69 415 Tonnen Sloeheringe, 13 435 Tonnen Fett- und Schneideheringe, 4 475 Tonnen Isländerheringe. Während die amtlich festgestellten Exportziffern für Baarheringe bis zur vorigen Berichtswoche auf 3463 Tonnen lauteten, stellen sich dieselben nach den letzten Angaben auf 16 355 Tonnen, so daß in einer Woche 12 892 Tonnen zur Verladung gekommen sind. Dieses Quantum hat Sowjet-Rußland aufgenommen, und es sollen für dieses Land noch weitere Mengen verschifft werden.

Der hiesige Platz hatte nur sehr wenig Zufuhren; es wird Motorsegler „Betty" von Yarmouth erwartet.

Im allgemeinen war das Geschäft hier still und der Abzug von den hiesigen Lägern daher gering. Da aber mit dem Import von neuen hartgesalzenen Heringen kaum vor Mitte/Ende Juli zu rechnen ist, so erwartet man, daß die Läger bis dahin, größtenteils geräumt sein werden.

Man notierte bei Waggonabnahme wie folgt für:

1931er norwegische Baarheringe 5/600er Dollar 3,05, neue Sloeheringe 5/600er Dollar 4,17, Stornoway Maties Dollar 16,45, Verwicker Maties Dollar 13,37, Stornoway Fulls Dollar 13,37; schottische 1931er Maties, erste Trademarken Dollar 11,25, schottische 1931er Spents, erste Trademarken Dollar 6,00, schottische 1931er Trademark Matties Dollar 7,50, schottische 1931er südl. Kleinfall, Maties Dollar 6,00, schottische Crownmatties Dollar 10,00, schottische gewöhnliche Spents Dollar 4,86; 1930er gewöhnliche Yarmouth Matfuls, Matties und S. Matties Dollar 4,25, neue Yarmouth erste Trademark Matfulls Dollar 10,74, neue Yarmouth erste Trademark Maties Dollar 8,36, neue Yarmouth gewöhnliche Marken Matfulls Dollar 10,05, neue Yarmouth gewöhnliche Marken Matties Dollar 7,00.

Die vorstehenden Preise verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, transito; nur die Notierungen für Maties sind per 32 Tonnen verzollt.

Polnisch-ungarischer Austauschhandel. In Warschau ist eine Konferenz des polnischen und des ungarischen Ein- und Ausfuhrhandels zusammengetreten, um über eine Neuordnung des Außenhandels zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage beiderseitiger Ausgleichskontingente zu beraten. Die von Regierungsseite unternommenen Versuche, den infolge der scharfen Devisenbewirtschaftung in Ungarn ins Stocken geratenen polnisch-ungarischen Handel wieder in Gang zu bringen, sind bisher ergebnislos gewesen. An der jetzigen Warschauer Konferenz der Privatinteressenten nehmen auch Vertreter der neuerdings gegründeten polnisch-ungarischen Austauschhandelsgesellschaft „Tohauza", die in Warschau und Budapest ihre Niederlassungen unterhält, teil.

Belebung des Kartoffelexports. Im polnischen Kartoffelexport ist eine kleine Belebung zu bemerken. Einige Vertreter ausländischer Firmen kamen nach Pommerellen und Posen, wo einige Transaktionen zur Ausfuhr nach England, Frankreich und Belgien abgeschlossen wurden. Für Saatkartoffeln wurden 7,— bis 9,— Zloty ohne Verpackung gezahlt, für sortierte bessere Qualität 10,— bis 12,— Zloty loko Verladestation, für Eßkartoffeln wurden 7,— bis 8,— Zloty loko Hafen Gdynia gezahlt.

Papierkartell in Polen. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über die Syndikalisierung der Papierindustrie in Polen führten zu der Schaffung einer gemeinsamen Kartellorganisation „Centropapier", welche sämtliche Papierfabriken in Polen umfaßt.

Der Butterexport aus Polen verringert sich in diesem Jahre mehr und mehr im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren, was auf die Schwierigkeiten auf den Auslandsmärkten zurückzuführen ist. In den beiden ersten Monaten d. J. wurden kaum 5362 q gegenüber 15 388 q im Jahre 1931 und 15 350 q im Jahre 1930 exportiert.

Die Generalversammlung der Warschauer Waggonfabrik „Lilpop, Rau & Loewenstein A.-G." hat die Ausschüttung von 10 Prozent Dividende auf 12,4 Millionen Zloty Aktienkapital aus dem für 1931 erzielten Reingewinn von 1 747 965 Zloty beschlossen.

Polnische Textilien nach der Mandschurei. Wie aus Lodz gemeldet wird, sollen in den nächsten Tagen zwischen der Textilfirma Landsberg in Tomaszow und Importfirmen in Schanghai sowie amerikanischen Importeuren für die Mandschurei Verträge über größere polnische Probelieferungen abgeschlossen werden.

Aus dem Osten

Sechs Personen verbrannt

10 Jahre Zuchthaus

Das polnische Kriegsgericht verhandelte in Graudenz gegen den Unteroffizier der Reserve Bronislaw Ewertowski, der im Herbst vorigen Jahres — er war damals zur Uebung eingezogen — das von ihm gepachtete Gasthaus in Kielpin (Kreis Löbau) in Flammen aufgehen ließ. Dabei verbrannten die im gleichen Hause wohnende Familie Kunkel, die aus vier Personen bestand, und der Fleischer Domzalski.

Zur Verhandlung, die vier Tage dauerte, waren 60 Zeugen geladen. Durch die Zeugenaussagen wurde E. der Taterschaft überführt. Der Militär-Staatsanwalt beantragte für E. die Todesstrafe. Das Urteil des Kriegsgerichts lautete auf Ausstoßung aus dem Heer und 10 Jahre Zuchthaus. Bei dem Urteil ging das Gericht von der Voraussetzung aus, daß E. nur das Haus zwecks Erlangung der Versicherungssumme niederbrennen wollte, er habe aber nicht die Absicht gehabt, das Leben der Einwohner des Hauses zu gefährden. Staatsanwalt wie Verteidiger legten gegen das Urteil Berufung ein.

Eine Greisin verbrannt

In Kozmin (Kreis Bereni) brannte das Wohnhaus der Geschwister Wister nieder. In den Flammen fand die 79 Jahre alte Frau A. Dericka, die eine Bodenwohnung innehatte, den Tod. Die D. hat das Feuer selbst beim Anzünden einer Petroleumlampe durch Unvorsichtigkeit verursacht. Das Haus war nur mit 3000 Zloty versichert, so daß der Brandschaden etwa 9000 Zloty beträgt.

Ueberfall auf einem deutschen Transitzug

Feuergefecht auf freier Strecke — Zwei Verletzte

Eine Gruppe von Dieben überfiel in der Nähe des Bahnhofs Mogilno den von Bentschen über Thorn nach Ostpreußen fahrenden deutschen Kohlentransitzug. Die Banditen bewarfen die auf dem Zug befindlichen Polizisten mit Steinen. Als die Polizisten das Feuer eröffneten, stürzten zwei Banditen schwer verletzt vom Zuge. Die übrigen ergriffen die Flucht.

Eine halbe Million Zloty erschwindelt

Erhebliche Wechselfälschungen in Kattowitz

Der Kaufmann Keller aus Kattowitz hat verschiedene Kattowitzer Banken mit gefälschten Wechseln einer Papierfabrik betrogen. Die Summe der erschwindelten Beträge, die man nach den ersten Untersuchungen auf rund 460 000 Zloty schätzte, ist weit überschritten. Keller war auf freiem Fuße gelassen worden, weil man hoffte, durch Unterhandlungen noch Geld retten zu können. Jetzt ist er aber seit zwei Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er ins Ausland geflüchtet ist. Seine Sekretärin wurde verhaftet. Sie nahm alle Schuld der einzelnen Fälschungen auf sich und gestand, die Unterschrift des Direktors von der Papierfabrik auf den Wechseln gefälscht zu haben.

Vom Trecker überfahren

Der älteste Sohn des Ziegeleibesitzers Karbaum kam auf einen Trecker, der einen Anhänger, mit Zementröhren beladen, beförderte, von Heilsberg. Da die Zufuhrrumpe versagte, wurde Karbaum nur mit Mühe fertig. Er versuchte, die Pumpe während der Fahrt in Ordnung zu bringen, wurde dabei aber vom Hinterrad erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren, wobei er einen Bruch des linken Oberschenkels und Quetschungen der linken Brusthälfte erlitt. Er besaß noch die Geistesgegenwart, sich schnell zur Seite zu werfen, sonst hätte ihn der schwer beladene Anhänger zu Tode gequetscht. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

An einer Schußverletzung gestorben

Junge Frau in einer Blutlache aufgefunden

In der Donnerstag-Nacht gegen 23.30 Uhr wurde in der Langgasse in Allenstein eine junge Dame in einer Blutlache bewußtlos aufgefunden. Sie hatte eine Schußverletzung in der linken Brustseite, an deren Folgen sie in kurzer Zeit starb.

Schiffsmotor in die Nogat gerollt

Vorgestern mittag waren Arbeiter in der Nähe der Elbinger Schiffsbrücke mit der Herausnahme des ungefähr sieben Zentner schweren Motors eines Motorbootes beschäftigt. Beim Transport des Motors zum Bollwerk gab das Laufgerüst nach und der Motor rollte in die Nogat. Mit großer Mühe gelang es den Arbeitern, den Ausreißer, dem erst ein im Wasser stehender Pfahl Halt gebot, wieder an Land zu bringen.

Polnische Dauerwurst geschmuggelt

Muskatblüte als Tauschartikel — Die Schmuggler gefaßt

Einen guten Fang machte Mittwoch früh Oberlandjäger Schulz-Stangendorf auf dem Kleinbahnhof in Russenau bei Marienwerder. Vor der Abfahrt des Kleinbahnzuges nach Marienwerder bemerkte er zwei mit schweren Paketen beladene Personen, die ihm verdächtig vorkamen. Bei seinen Fragen stellte es sich heraus, daß er zwei Schmuggler vor sich hatte, die mit polnischer Dauerwurst nach Marienwerder fahren wollten, um sie dort gegen Muskatblüte einzutauschen. Es handelt sich um einen jetzt in Sackrau (Kreis Graudenz) wohnenden Kongreßpolen Ludwig Gerczanowski und einen aus Blumenthal (Kreis Unterweser) stammenden stellungslosen Handlungsgehilfen Alfons Polta. Der Wunsch des Kongreßpolen, Marienwerder kennenzulernen, ist ihnen zum Verhängnis geworden. Bisher lieferte der Kongreßpole die Dauerwurst an einen auf deutscher Seite wohnenden Beteiligten ab, wo sie wegen ihrer Billigkeit reißenden Absatz fand. Als Gegenwert für ihre Ware verlangten die Schmuggler nicht Geld, sondern das in Polen rare Gewürz, mit dem sie dort gute Geschäfte machten. Es ist eigenartig, daß die polnischen Ueberläufer häufig das Verlangen haben, Marienwerder kennenzulernen. Die mitgeführte Ware ist zollamtlich beschlagnahmt worden. Polta gibt zu, vor etwa vier Wochen schon einmal zehn Kilo Muskatblüte in Deutschland gegen polnische Fleischwaren umgetauscht zu haben. P. wollte, da er seit langem stellungslos ist, durch die Schmuggelgeschäfte versuchen, sich wieder allein zu ernähren. Beide wurden wegen Zollhinterziehung und unerlaubten Grenzübertritts in das Amtsgerichtsgefängnis Marienwerder eingeliefert.

Trauriges Ende einer Falschmünzer-Familie

Vater und Mutter im Gefängnis gestorben — Die Kinder im Gefängnis

Die in Lodz wohnhafte Familie Stefan Wojciechowski beschäftigte sich mit der Herstellung von falschen Silber- und Nickelmünzen. Seinerzeit wurde der Vater der aus den Eheleuten und vier Kindern bestehenden Familie wegen Falschmünzerei verhaftet und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, die er jedoch nicht überstand und im Gefängnis verstarb. Seine Frau Helene begann nun mit Hilfe eines Sohnes falsche Münzen herzustellen. Aber auch ihr legte die Polizei bald das Handwerk und brachte sie ins Gefängnis. Nach der Verurteilung zu längerer Gefängnishaft verstarb die Wojciechowska ebenfalls im Gefängnis.

Nun organisierte die 20jährige Tochter der Falschmünzerfamilie, Marie Wojciechowska, eine neue Falschmünzerbande, der ihr Geliebter, Stefan Lencki, 30 Jahre alt, ihr 28jähriger Bruder Wladyslaw Wojciechowski, der 25jährige Eisik Telermann und der Besitzer eines Freudenhauses, Stefan Golnik, angehörten. Der Wojciechowska kamen hierbei die bei ihren Eltern gesammelten Erfahrungen in der Herstellung falscher Münzen gut zu Nutze. Sie kaufte die notwendigen Metalle und Werkzeuge und begann mit Hilfe der Obengenannten falsche 5-Zloty-Münzen herzustellen. Der Eintausch der falschen Münzen gegen echtes Geld wurde im Freudenhaus des Golnik vorgenommen, bei dem ständig einige Freudenmädchen gehalten wurden und zahlreiche Verbrecher und Hehler verkehrten. Die Untersuchungspolizei kam aber auch dieser Falschmünzerbande bald auf die Spur und machte sie durch ihre Verhaftung unschädlich.

Der Frauenburger Hafen versandet

Der Frauenburger Hafen ist wieder stark versandet, stellenweise ist er nur noch 50 Zentimeter tief. Die Stadt kann die Mittel zur Ausbaggerung jedoch nicht aufbringen, doch hofft man mit geringen Kosten durch einen Schöpfbagger den Hafen wenigstens einlaufsfähig zu halten.

Karthaus hat die meisten Landbewohner

Eine interessante Statistik

Der Professor der Posener Universität Stanislaus Nowakowski hat eine Statistik über die Einteilung der Bevölkerung der Wojewodschaften Posen und Pommerellen nach Berufen ausgearbeitet. Der Kreis, dessen Bevölkerung sich in überwältigender Mehrzahl mit Landwirtschaft beschäftigt, ist der Kreis Karthaus. Nicht weniger als 82 Prozent der Bevölkerung gehen diesem Beruf nach. Bromberg hat den höchsten Prozentsatz der im Gewerbe beschäftigten Bewohner (32 Prozent) und zugleich die meisten Arbeitslosen (15 Prozent). In Graudenz sind 30 Prozent der Bevölkerung im Gewerbe tätig, in Posen 27,5 Prozent. Die Beamtenstadt der beiden Wojewodschaften ist Thorn, 36,5 Prozent der Bevölkerung sind Privat-, Kommunal- oder Staatsbeamte. Es folgen dann die Städte Posen, Graudenz und Bromberg. Die Armee ist am zahlreichsten in Graudenz repräsentiert (10,5 Prozent), Thorn folgt mit 5,5 Prozent. Im Verkehrswesen (Eisenbahn oder Schiffahrt) führt Dirschau. 23 Prozent der Bevölkerung sind in diesen Berufen beschäftigt. Bromberg folgt mit 21 Prozent an zweiter Stelle vor Posen (15 Prozent), Graudenz (13 Prozent) und Thorn (12 Prozent).

Deutscher Weizenzoll heruntergesetzt. Das Reichsernährungsministerium hat am Freitag den Weizenzoll für die Zeit bis Ende Juni 1932 von 250 Mark auf 180 Mark pro Tonne runtergesetzt. Diese Zollermäßigung bezieht sich auf 15 Prozent der Gesamtvermahlung der in Frage kommenden Mühlen in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1932. Man muß abwarten, ob diese Zollbegünstigung und die Einfuhrmengen genügen, um die immer unangenehmer in Erscheinung tretende Weizenhausse zu stoppen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig vom 29. April. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,1049 — 5,1151; London 1 Pfund Sterling 18,63 — 18,67; Warschau 100 Zloty 57,29 — 57,41; Zürich 100 Franken 99,05 — 99,25; Paris 100 Franken 20,10½ — 20,14½; Banknoten: 100 Zloty 57,29 — 57,41.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,00 Geld und 121,24 Brief.

Warschauer Devisen vom 29. April. Amerik. Dollarnoten 8,89½ — 8,91½ — 8,87½; Holland 361,15 — 362,05 — 360,25; London 32,50 — 33 — 32,63 — 32,31; Neuyork (Kabel) 8,909 — 8,929 — 8,89; Paris 35,08 — 35,17 — 34,90; Prag 26,37 — 26,43 — 26,31; Schweiz 173,10 — 173,53 — 172,67; Italien 45,99 — 46,13 — 45,67; Stockholm 164,75 — 165,57 — 163,93. Im Freiverkehr: Berlin 212,00. Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Effekten vom 29. April. Bank Polski 73; Ostrowiec B. 21; Tendenz schwächer; Investierungsanleihe 88,75; Serienanleihe 96; 4proz. Dollaranleihe 49—48,25—48,40; Stabilisierungsanleihe 51,37—53,50—51,70. Tendenz: Anleihen schwächer, Wertbriefe nicht einheitlich.

Posener Effekten vom 29. April. 3proz. Dollarbriefe 65,50; 4proz. kons. Pfandbriefe 39,50. Tendenz: ruhig.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 25. April. Weizen 130 Pfd. 17,50; Weizen 128 Pfd. 17,25; Roggen (Konsum) 17,10; Gerste, feine, 15,50 bis 16; Gerste, mittel, 14,75—15,40; Futtergerste 14,50; Hafer 14; Erbsen, grüne, 20—26; Viktoriaerbsen 14—20, Roggenkleie 11; Weizenkleie 11.

In Berlin am 29. April. Weizen 267—269, Roggen 198 bis 200, Braugerste 189—194, Futter- und Industriegerste 179—188, Hafer 161—166, Weizenmehl 32,25—36,00, Roggenmehl 25,90—27,65, Weizenkleie 11,75—12,00, Roggenkleie 10,00 bis 10,35 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Mai 277—277½ (Vortag 277), Juli 280½—281 (280½), September 226 (226); Roggen: Mai 195½—195¼ (195½), September 185 (185); Hafer: Mai 170—170¼ (171½), Juli 176½.

Posener Produktenbericht vom 29. April. Transaktionspreise: Roggen 15 Tonnen 28,00, beständig; Roggenkleie 15 Tonnen 18,25; Richtpreise: Roggen 27,75—28,00, beständig; Weizen 28,25—28,50, beständiger; Gerste 64—66 Kilogramm 22,25—23,25, ruhig; Gerste 68 Kilogramm 23,25—24,25, ruhig; Braugerste 25,00—26,00; Hafer weißer 21,75—22,25; Roggenmehl 65proz. 41,25—42,25; Weizenmehl 65proz. 42,50—44,50; Roggenkleie 17,75—18,00; Lupinen gelbe 14,00—15,00; Eßkartoffeln 3,70—3,75; Fabrikkartoffeln 0,17; Leinkuchen 36—38proz. 26,00—28,00; Rapskuchen 36—38proz. 18,00—19,00; Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Allgemeintendenz: ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 29. April. Notierungen: Schweine: a) (über 300 Pfund) — (—), b) (240—300 Pfund) 37—38 (37—38), c) (200—240 Pfund) 36—37 (36—38), d) (160 bis 200 Pfund) 34—35 (34—36), e) (120—160 Pfund) 32—33 (30—33), Sauen 33—35 (33—35); Schafe: b) 33—35 (35—38), c) 30—33 (31—35), d) 20—28 (23—30); Kälber: b) 45—54 (50 bis 58), c) 37—43 (30—48), d) 18—25 (18—25); Kühe: a) 24 bis 27 (24—26), b) 20—23 (20—23), c) 16—18 (16—18), d) 12 bis 14 (12—14).

FILM-SCHAU

Ufa-Palast: „Schanghai-Expreß"

Der Hintergrund dieses Films sind die Wirren in China. Im Vordergrund steht ein privates Erlebnis von Marlene Dietrich, Anna May-Wong und Clive Brook. Die Handlung ist in der Idee nicht neu, durch die Vermischung mit den Geschehnissen in China aber wurde sie so aktualisiert, daß man interessiert an dem Schicksal der drei Leute teilnimmt.

Der Schanghai-Expreß fährt gemütlich wie der Bummelzug von Simonsdorf nach Tiegenhof durch die Gegend. Stellt sich einmal eine Kuh in den Weg, hält der Koloß solange, bis sie wieder weggegangen ist. In China hat man Zeit. Außer Kühen gibt es aber noch andere Hindernisse. Regierungstruppen halten den Expreß an, verhaften einen revolutionären Offizier. Endlich geht es weiter. Dann kommen revolutionäre Truppen. Maschinengewehre knattern, die Besatzung des Schanghai-Expreß wird davongejagt, die „Revolutionäre" holen Clive Brook heraus, um ein Austauschobjekt für ihren Offizier zu haben. Von diesem Punkt an nimmt die Liebesgeschichte, die bisher nur zart angedeutet war, ausgeprägte Formen an. Marlene Dietrich, die „Schanghai-Lilly", liebt Clive Brook seit Jahren. Der Führer der revolutionären Armee glaubt in Lilly die geeignete Frau gefunden zu haben, die ihm eine Weile die Zeit vertreiben kann. Daraus entstehen die schwerwiegendsten Komplikationen, die sich dazu steigern, daß Clive Brook die Augen ausgebrannt werden sollen. Dank Anna May-Wongs, eines Messers und eines Revolvers kommt aber alles ganz anders. Mit einem langen Kurs auf dem Bahnhof von Schanghai endet schließlich die Geschichte so, wie der Zuschauer es der gramgebeugten Marlene von vornherein gewünscht hat.

Der Film wird schon wegen seiner Besetzung Erfolg haben. Marlene Dietrich zieht noch immer, obwohl sie die Höhen des „Blauen Engel" auch in diesem Film nicht erklimmen kann. Anna May-Wong wirkt in europäischer Aufmachung viel eindrucksvoller als hier in ihrem eigentlichen Milieu. Ausgezeichnet ist Clive Brook. Der Star des Films aber ist der „Expreß", der in phantastischer Weise photographiert worden ist. — Dazu ein großes Beiprogramm. —ld.

Rathaus-Lichtspiele und Filmpalast: „Melodie der Liebe"

Man muß sich bei der Würdigung eines Richard-Tauber-Films sehr wohl über den Rang im Klaren sein, den diese Produktion innerhalb des deutschen Tonfilms einnimmt: Es gilt, in allererster Linie, den Wert auf das Wort „Ton" zu legen, die Möglichkeit, eine so seltene Stimme und ihren Besitzer einem unendlich größeren Kreise als bisher zugänglich zu machen. Der „Film" rangiert hier also erst in zweiter Linie . . .

Von den bisher aufgeführten Tauber-Filmen ist dieser allerdings weit besser als die früheren, in denen man den Sänger in meist recht unpassenden Momenten seine Lieder singen ließ. Hier wählte man das Glaubhafteste: der Sänger bleibt auch auf der Leinwand ein Sänger, der große Tenor, strahlend im Beifall der Menge, zugleich weltfremd, gutmütig wie ein Kind und unbegrenzt vertrauensselig. Dieser Tenor, der auch die Frau sucht, die ihn „um seiner selbst willen" liebt, fällt in die Hände eines weiblichen Intriganten. Sie ist die Braut eines jungen Musikers, dem sie durch die Verbindung mit dem berühmten Sänger die große Karriere ermöglichen will. Unterdessen hat sich das Töchterchen des Tenors eine Freundin zugelegt, eine junge Bildhauerin, die die Kleine in wirklich rührender Weise betreut. Und als dem Ahnungslosen endlich die Augen von dem besorgten Schwager geöffnet werden, da sinkt er, nach einer glorioser Entsagungsarie als „Cavaradossi", dem zarten Bildhauermädchen an den Busen.

Soweit die Handlung. Dem Regisseur, Georg Jacoby, gebührt das Verdienst, sie von drohenden Verkitschungsgefahren einigermaßen bewahrt zu haben. Ein Weiteres ist die vortreffliche, unaufdringliche Führung des „Stars" Richard Tauber. Von ihm hören wir vier Schlager, am schönsten ein reizendes Kinderlied, das er geschmackvoll vorträgt und damit einen viel tieferen Eindruck hinterläßt als mit dem sehr rührseligen Heimatlied, und selbst der bravourös „hingelegten" Tosca-Arie. Szöke Szakall ist der Manager und besorgte Schwager. Bissig und doch voll Milde und unerschütterlichem Humor, ein gutmütiger Hypochonder, gibt er hier eine seiner besten Leistungen. Die andern bleiben weit zurück: Lian Devers, blond und voll anmutiger Unschuld, dagegen Alice Treff völlig fehl am Platz als der berechnende Vamp. Weiter Ida Wüst, Wohlbrück und Ettlinger. Doch noch eine Ueberraschung: Petra Unkel, ein neues Filmkind, ein sehr bewußtes kleines Persönchen voll reizender Kindlichkeit. Wenn nicht alles trügt, wird dieser Film „volle Häuser" machen. M.

*

Gloria-Theater: „Zwischen Nacht und Morgen"

Mancher wird sich noch eines stummen Films entsinnen und damit an eine der größten Tragödinnen des Films, an Asta Nielsens „Dirnentragödie". Dieser einst berühmte Film ist nunmehr von Gerhard Lamprecht, dem verdienstvollen Regisseur einiger ausgezeichneter Unterwelt-Filme, als Tonfilm neu gedreht worden. Er bewährt sich auch in diesem Film als wirklicher Kenner des Milieus, der die Umrisse scharf und ungeschminkt zeichnet, allerdings nicht in gleichem Maße die Schauspieler vor schablonenhafter Starre und Unbeweglichkeit bewahren kann.

Die Handlung, die Tragödie der alternden Dirne, die den eben gefundenen jungen Freund an die jüngere Rivalin verliert, diese durch einen anderen Mann, den „Vorgänger" des Jungen ermorden läßt, ist nicht ganz frei von heute schon überlebter Schauerromantik. Doch bleibt sie wirksam genug, um Schauspielern weite Entfaltungsmöglichkeiten zu liefern. Und Egede Nissen erreicht ihr stummes Vorbild kaum, sie deklamiert schlecht und überzeugt nicht. Dagegen gibt Oskar Homolka eine bis ins kleinste durchdachte, noch in Gesten und Ton glänzend beobachtete Verbrechertype, die seine Gestaltungsfähigkeit wieder einmal ins beste Licht setzt. Rolf van Goth und Dorit Jua liefern gute Durchschnittsleistungen. Unter den „Typen" ein leider zu seltener Kopf: Bernhard Götzke. Man folgt mit Spannung und oft ergriffen. r.

In den U.T.-Lichtspielen wird noch einmal die Operette „Zwei Herzen und ein Schlag" aufgeführt. Die Hauptrollen spielen bekanntlich Lilian Harvey, ihr neuer Partner Wolf Albach-Retty und Otto Wallburg.

Im Flamingo-Theater ist weiter auf dem Programm verblieben das Lustspiel „Pension Schöller" mit Trude Berliner, Fritz Schulz, Elga Brink, Fritz Kampers, Jacob Tiedtke, Paul Henckels. Dazu ein Abenteuerfilm „Auf falscher Fährte".

Im Mino Langer Markt gelangt noch einmal der große Ausstattungsfilm „Und das ist die Hauptsache!?" zur Aufführung. Im Rahmen dieses Films wird das Erlebnis einer Ballnacht geschildert. Nora Gregor, Ursula Grabley und Harry Liedtke spielen die Hauptrollen.

In den Capitol-Lichtspielen: „Die spanische Fliege." Einer der Hauptdarsteller, Fritz Schulz, ist bekanntlich persönlich anwesend und singt einige Chansons aus seinen bekannten Tonfilmen.

Im Odeon-Theater gibt es diesmal zwei große Filme, und zwar den sehr hübschen Schwank „Der wahre Jakob" und „Drei Tage Liebe". Im „Wahren Jakob", der von Ralph Arthur Roberts gespielt wird (sein Partner ist Felix Bressart), wird die „Moral" des Spießertums in der Kleinstadt ironisiert. Die Hauptdarsteller in „Drei Tage Liebe" sind Käte Dorsch und Trude Berliner.

Im Passage-Theater noch einmal „Unter falscher Flagge" mit Charlotte Susa und Gustav Fröhlich. — In den Luxus-Lichtspielen Zoppot: „Durchlaucht amüsiert sich" und „Die Abenteuerin von Tunis". — In den Kunst-Lichtspielen Langfuhr: „Der Zinker." — In den „Hansa-Lichtspielen Neufahrwasser: „Trara um Liebe" und „Der tolle Bomberg".

Ausflug nach Pillau

Mit der „Preußen"

Die erste der Eintagsfahrten Zoppot—Pillau—Zoppot zum verbilligten Preise von 6 Reichsmark findet schon am Donnerstag, dem 12. Mai, mit dem Motorschnellschiff „Preußen" statt. Ab Zoppot wie üblich 8.20 Uhr, an Pillau 12.10 Uhr, ab Pillau 12.30 Uhr, an Zoppot 16 Uhr (weiter nach Swinemünde 16.20 Uhr, an Swinemünde Freitag 5.30 Uhr).

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Finn. D. **„Kotkas"**, 29. 4., abends, ab Kolding, leer, Behnke & Sieg; dtsch. D. **„Rival"**, von Hamburg, 10., 7 Uhr, Holtenau passiert, Güter, Behnke & Sieg; griech. D. **„Carolos"**, 29. 4. von Amsterdam, leer, Baltische Transportgesellschaft; ital. D. **„St. Pietro"**, 30. 4. von Stettin, leer, Baltische Transportgesellschaft; poln. D. **„Lodz"**, 29. 4., 11 Uhr, ab Hull, Güter, Pam; schwed. D. **„Göta"**, 29. 4., 12 Uhr, ab Oskarshamn, leer, Pam; poln. D. **„Wilno"**, ca. 1. 5. fällig, von Rouen, leer, Pam; griech. D. **„Micheal"**, 30. 4. von Bremen, leer, Pam; poln. D. **„Chorzow"**, 2. 5. fällig von Helsingfors, Güter, Pam; dtsch. D. **„Egmond Hugo Stinnes"**, 29. 4., abends, ab Hamburg, leer, Artus; D. **„Laimons"** für Reinhold; M.-S. **„Betty"** für Behnke & Sieg; D. **„Asell"** für Mory & Cie.; M.-S. **„Gamma"** für Ganswindt; M.-S. **„Eleonore"** für Befrachtungsgesellschaft; D. **„Sankt Jürgen"** für Lenczat; D. **„Vendig"** für Poln. Stand.; D. **„Egon"** für Behnke & Sieg; M.-S. **„Albert"** für Bergenske; D. **„Grundsee"** für Jantzen; D. **„Alice"** für Sodtmann.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 28. April: Dt. M.-S. „Amazone" (88) von Elbing, leer, für Bergenske, Ganstrug.

Am 29. April: Dt. D. „Forelle" (599) von Memel, leer, für Nordd. Lloyd, Danzig; griech. D. „Stratis" (2531) von Kopenhagen, leer, für Baltische Transportgesellschaft, neuer Weichselbahnhof; schwed. D. „Malfrid" (514) von Barbera, leer, für Pam, Freibezirk; holl. D. „Jeester" (187) von Memel, leer, für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; dt. D. „Heckfee" (479) von Hamburg, leer, für Bergenske, Weichselmünde; dt. M.-S. „Emil" (100) von Ahus, leer, für Pam, Marinekohlenlager; schwed. S. „Pallesen" (185) von Karlshamn, leer, für Bergenske, Hafenkanal; dän. M.-S. „Minde" (3) von Nykjoebing (Falster), leer, für Ganswindt, Möwenschanze; dt. M.-S. „Charlotte Grappendorff" (96) von Königsberg, leer, für Bergenske, Hafenkanal; dt. M.-S. „Martha Walter" (77) von Memel, leer, für Befrachtungsgesellschaft, Marinekohlenlager; dt. M.-S. „Herma" (47) von Karlskrona, leer, für Ganswindt, Freibezirk; Danz. Eimerbagger „Karikaja" Probefahrt für Schichauwerft; schwed. M.-S. „Elin" (69) von Aarhus, leer, Bergenske, alter Weichselbahnhof; dt. M.-S. „Heinrich Vollmers" (91) von Königsberg, leer, für Befrachtungsges., Althof; schwed. S. „Elisabeth" (177) von Oskarshamn, leer, für Bergenske, Westerplatte.

Am 30. April: Poln. D. „Torun" (1122) von Hollstavik, leer, für Pam, Danziger Werft; Danz. Schlepper „Krantor" (6) von Memel, leer, für Bergenske, Hafenkanal.

Ausgang. Am 29. April: Schwed. S. „Baerd" nach Stocka mit Kohlen für Pam, Freibezirk; dän. M.-S. „Svaten" (51) nach Malmö mit Kalisalz für Bergenske, Munitionsbecken; dt. M.-S. „Oste" (70) nach Svendborg mit Mehl für Bergenske, alter Weichselbahnhof; schwed. M.-S. „Svanhild" (127) nach Stugsund mit Kohlen für Pam, Becken Weichselmünde; ital. D. „Mubicone" (2939) nach Venedig mit Kohlen für Befracht.-Ges., neuer Weichselbahnhof; dt. M.-S. „Charlotte" (134) nach Memel mit Phosphat, für Bergenske, Marinekohlenlager; dt. M.-S. „Rheingold" (60) nach Aarhus mit Roggen für Bergenske; poln. D. „Trzew" (344) nach Rotterdam mit Gütern und Holz für Pam, Hafenkanal; dt. D. „Käthe" (653) nach Tyne mit Holz für Bergenske, Althof; dt. D. „Claire Grammersdorf" (367) nach Antwerpen mit Holz und Gütern für Bergenske, Strohdeich.

Gedenkfeier der Esperantisten. Die Danziger Esperanto-Gesellschaft veranstaltete dieser Tage in den Räumen des Vereinslokals „Alt-Danzig" eine Gedenkfeier anläßlich des Todestages des Erfinders der Welthilfssprache Esperanto, Dr. Zamenhof. Der Abend wurde ausgefüllt mit Originaldichtungen Zamenhofs und einem deutsch gehaltenen Vortrag des Vorsitzenden, Oberstadtsekretärs B. Aeltermann. Dieser schilderte kurz das Leben Zamenhofs und wies auf die Bedeutung seines Werkes für die Verständigung der Völker hin. Darauf entwickelte Dipl.-Ing. C. Fischer in einem vorzüglichen Esperantovortrag die Ideale, die Zamenhof in seinen Kongreßreden zum Ausdruck brachte.

PFINGSTEN im neuen Kleide. Wir bringen neue STOFFE zu neuen Preisen!

WOLLSTOFFE

Moderne Kleiderstoffe, gemustert, tweedartige Dessins . . . . .Meter 1.25, 0.95
Woll de Chine, reine Wolle d. beliebte Kleiderstoff in viel. neu. Farb., Meter 3.50, 2.85
Woll-Grisette, der leichte reinwollene Kleiderstoff, in modernen Farben . Meter 3.60
Woll-Marocco, ca. 140 cm breit, d. gute Wollstoff, in groß. Farbenausw., Meter 7.50
Kostümstoffe, reine Wolle, ca. 135 cm breit, in schw., marine u. modern. Farben 7.50
Moderne Mantelstoffe, englischartig gemustert, ca. 140 cm breit . . Meter 6.50
Shetland für Mäntel, ca. 140 cm br., gute Qualität, in modernen Farben 7.50
Elegante Mantelstoffe, gute reinwoll. Qualitäten, i. neu. Webarten, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 9.50

. . . und dazu das neueste Ullstein-Schnittmuster

SEIDENSTOFFE

Waschkunstseide, bedruckt in hellen oder dunkelgrundigen Mustern, Meter 0.95, 0.68
Crêpe-Georgette, künstl. Seide, in weiß, schwarz u. viel. neu. Farb., Mtr. 3.75, 2.85
Parisienne, das neue Diagonalgewebe mit hochmodernen Tupfen od. Blumenmust. bedruckt Meter 4.25
Crêpe-Georgette, bedruckt, Kunstseide, ca. 90 cm br., in neuen Tupfen oder Fantasiemustern. Meter 5.80, 4.80
Schantung, reine Seide, das modische Gewebe für Kleid. i. neu. Farbtön., Mtr. 3.90
Toile-Façonné, reine Seide, für das mod. Frühjahrskleid, i. neu. Bindung., Mtr. 5.80
Crêpe de Chine, bedruckt, rein. Seide, i. hell. od. dunkelgr. Mustern, Mtr. 5.80, 4.80
Seiden-Afghalaine, ca. 90 cm br., reine Seide mit Wolle, in schwarz und vielen Modefarben . . . . Meter 7.50

WASCHSTOFFE

Waschmousseline in hell. oder dunklen Mustern, in großer Auswahl, Mtr. 0.58, 0.45
Sportstoff, doppelseitig bedruckt, für Kleid., Blusen, Oberhemden . . Mtr. 0.85, 0.68
Beiderwand, einfarbig od. gestreift, f. Blusen, Kleid. od. Schürzen, Meter 0.95, 0.78
Wollmousseline, bedruckt, schöne helle od. dunkelgrund. Muster, Mtr. 1.85, 1.45
Etamine, neuartig. Waschstoff, leicht., porös. Gewebe, in fein. Pastellfarb., Mtr. 1.25
Tokio, d. mod. Waschstoff, indanthren, für Kleider und Blusen . . . . . Meter 1.45
Crêpe Lombardour, neuartig. Waschstoff, a. Baumwolle m. Kunsts., gemust., in Pastellfarben . . Meter 1.85
Voll-Volle, bedruckt, in neuen Tupfen od. Fantasiemustern . . . . Meter 3.50, 2.45

STERNFELD

Versammlungsanzeiger

SPD. Horsterbusch. Sonnabend, 30. April, nachmittags 5 Uhr, in Hakendorf und abends 8 Uhr in Horsterbusch: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Brill. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Der Vorstand.

SAJ. Danzig, Matteotti-Gruppe. Wir treffen uns am Sonnabend, dem 30. 4., auf dem Wiebenhof zum Fackelumzug in Ohra. Es ist Pflicht aller Genossen, in Kluft zu erscheinen. — Am Sonntag, dem 1. Mai, um 10½ Uhr, treffen wir uns am Holzmarkt. Wir gehen zusammen zur Messehalle. — Am Mittwoch, dem 4. Mai: Bunter Abend. Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer Gruppe Sperre besteht.

Soz. Arbeiter-Jugend. Achtung! Alle Ortsgruppen von Danzig und Umgebung! Sonnabend, den 30. April, ¾8 Uhr in Ohra auf dem Sportplatz: Teilnahme am Fackelzug. — Sonntag, den 1. Mai, vorm. 11 Uhr, Teilnahme an der Kundgebung in der Messehalle. Abends 7 Uhr: Teilnahme an der Feier im Schützenhaus. Jugendgenossen, erscheint vollzählig (in Kluft). Der Bundesvorstand.

SAJ. Karl-Liebknecht-Gruppe. Sonnabend, um 7 Uhr: Treffen am KWD. zur Teilnahme am Fackelzug in Ohra. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Freundschaft! Irmgard B.

SAJ. Altstadtgruppe „Rote Stürmer". Wir treffen uns heute, Sonnabend, um haus. Sitzung. (Bundeswerbelauf 8. Mai.) 7 Uhr abends, am Dominikanerplatz. Wir gehen nach Ohra. Alles erscheint in Kluft. Freundschaft.

SAJ. Danzig. Matteotti-Gruppe. Wir treffen uns am Sonnabend, dem 30. 4., auf dem Wiebenhof zum Fackelzug in Ohra. Es ist Pflicht aller Genossen, in Kluft zu erscheinen. — Am Sonntag, dem 1. Mai, treffen wir uns am Holzmarkt um Holzmarkt um 10½ Uhr. Wir gehen zusammen zur Messehalle. Am Mittwoch, dem 4. 5. 32: Bunter Abend. Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer Gruppe Sperre besteht.

Achtung! Fanfarenkapelle. Sonnabend, den 30. April, abends ¾8 Uhr: Antreten auf dem Sportplatz in Ohra zum Umzug. Sonntag, den 1. Mai, morgens 8 Uhr: Antreten im Schützenhaus zur Generalprobe. In der Messehalle um 11 Uhr spielen wir nicht. Abends: Antreten um ½7 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

SAJ. Danzig. August-Bebel-Gruppe. Heute, abends 7 Uhr, am KWD.: Treffen zur Teilnahme am Fackelumzug in Ohra. — Morgen, Sonntag, vormittags Mitglieder dringend erforderlich. Jugend- ½11 Uhr, versammeln wir uns am Dominikanerplatz. Wir gehen von dort zur Maifeier in der Messehalle.

SAJ. Karl-Liebknecht-Gruppe. Wir beteiligen uns an dem Umzug in Ohra. Treffpunkt: Pünktlich um 7 Uhr, KWD. Alles in Kluft antreten. Wer nicht erscheint, bekommt einen Verweis.

SAJ. St. Albrecht. Sonntag, 1. Mai, vorm. 11 Uhr, in der Messehalle in Danzig: Maiversammlung. Wir beteiligen uns geschlossen daran. Abfahrt von St. Albrecht mit dem Zug 9½ Uhr. Es ist Pflicht aller Genossen, zu erscheinen.

SAJ. Niederstadt. Sonntag, den 1. Mai, vorm. 11 Uhr, Teilnahme an der Maikundgebung in der Messehalle. — Nachmittags 5½ Uhr: Treffen bei Pieper auf Langgarten.

SAJ. Oliva. Sonntag, den 1. Mai, vormittags 11 Uhr, in Danzig, in der Messehalle: Maikundgebung. — Abends 6 Uhr: Teilnahme an der Maifeier der Partei im „Karlshof". — Montag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Heimabend.

SAJ. Zoppot. Sonntag, 1. Mai, abends 7 Uhr, beteiligen wir uns an der Maifeier der Partei im Bürgerheim, Bergstraße 12. Alle Genossen und Genossinnen müssen pünktlich und in voller SAJ.-Kluft erscheinen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Ortsgruppe Schidlitz. Unsere Maifeier findet nicht Sonntag, den 1. Mai, sondern Donnerstag, den 5. Mai, statt. Freundschaft!

SAJ. Altstadtgruppe „Rote Stürmer". Sonntag, 10½ Uhr, Dominikanerplatz. Freundschaft.

Arbeitsgemeinsch. der Kinderfreunde „Rote Zukunft". Alle Falken treffen sich am Sonntag, dem 1. Mai, pünktlich um 10½ Uhr am großen Gasometer. 20 Pf. für den Eintritt sind mitzubringen. Mit Freundschaft. Irma.

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften von Schönbaum und Umgegend versammeln sich zur Maikundgebung am 1. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Lokale W. Rogge-Brinzlaff. Niemand darf fehlen. Mitgliedsbuch ist zwecks Maistempel mitzubringen.

Stadtbürgerschaft. Am Montag, 2. Mai, abends 7 Uhr, wichtige Fraktionssitzung im Volkstag. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Niederstadt, „Rotes Bauvolk". Unser Heimabend findet am Montag von 3—5 Uhr statt. Daselbst Besprechung der Maifeier. Freundschaft.

SPD. Neuteichsdorf. Montag, 2. Mai, abends 7½ Uhr, bei Haufler in Neuteich: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Krupke. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

SPD. 2. Bezirk. Montag, den 2. Mai, abds. 7 Uhr, im Lokal Beutler, Schüsseldamm: Versammlung sämtlicher Werber. Vortrag des Gen. Man.

Bezirkssportwarte. Montag, den 2. Mai, 7 Uhr, Erziehungsheim, Gymnastik-[illegible] Otto Dickemen, Bezirkssportwart.

SPD. 3. Bezirk Langfuhr. Montag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, bei Krein, Brunshöfer Weg 36: Funktionärsitzung. Sehr wichtige Tagesordnung. Mitgliedsbuch und die grüne Karte ist am Eingang vorzuzeigen. Die Hauskassierer müssen unbedingt erscheinen.

Freier Schachklub Danzig. Am Montag, dem 2. Mai 1932, abends 7.30 Uhr, findet im Restaurant Beutler, Schüsseldamm 28, unsere Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

SPD. 1. Bezirk. Montag, den 2. Mai 1932, abends 7½ Uhr, im Parteibüro: Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre dringend erforderlich. Der Bezirksvorstand.

Freie Sängervereinigung Langfuhr. Dienstag, den 3. Mai, 7½ Uhr abends, bei Krein: Mitgliederversammlung.

SPD. Bürgerwiesen. Dienstag, 3. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Freund: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Moritz: „Abbau der Sozialfürsorge." 2. Bericht vom Parteitag. 3. Ortsvereinsangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SPD. Emaus. Dienstag, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Dibbert: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Ortsgruppenangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Arbeitsgemeinsch. der Kinderfreunde „[illegible]". St. Albrecht. Dienstag, den 3. Mai, nachm. 4 Uhr: Heimabend. Liederkarte und Liederbuch sind mitzubringen. Jeder Falke muß pünktlich erscheinen, da wir die Sprechchorprobe machen müssen.

SAJ. St. Albrecht. Dienstag, den 3. Mai, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

SAJ. Niederstadt. Mittwoch, den 4. Mai, abends 7½ Uhr, im Heim: Vortrag des Genossen Klingenberg. Erscheinen aller Genossen aus anderen Gruppen willkommen.

A. R. u. K. B. „Solidarität", 6. Bezirk. Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrt), Bezirksfahrt nach Schönbaum; dortselbst Sportlehrkursus von der Gauleitung. Sporthandbücher sind mitzubringen. — Sämtliche Ortsgruppen und Abteilungen treffen sich 9 Uhr vormittags dortselbst.

Deutscher Freidenker-Verband Bezirk Danzig. Die diesjährige Jugendfeier findet am 8. Mai, vormittags 10 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus statt. — Alle Freunde der freigeistigen Bewegung werden hierzu herzlich eingeladen. Zur Deckung eines Teiles der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 60 P im Vorverkauf und 75 P an der Kasse erhoben. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind bei allen Funktionären des Verbandes erhältlich. Der Vorsitzende: Knauer, Wallgasse 14b.

Danziger Blas- und Streich-Orchester. Tel. 286 71. Jeden Mittwoch und Donnerstag, von 11—1 Uhr: Probe. Rest. Grunwald, Heilige-Geist-Gasse 70.

Zwecks sofortiger, vollständiger Räumung bieten wir an

Restposten

Herren-Paletots durchweg pro Stück **19.50** G

Herren-Anzüge durchweg pro Stück **29.50** G

Eine sehr seltene Gelegenheit zu günstigem Einkauf

ERTMANN & PERLEWITZ

Kinderwagen

Puppenwagen, Weiden- u. Peddigrohrmöbel

Liegestühle, Gartenstühle, Blumenkrippen, sowie sämtliche Korbwaren kauft man am besten und billigsten beim Fachmann.

Emil Pöthig

Korkenmachergasse 5.6, am Marienturm

Telephon 25306 Gegründet 1880

Florindia ges. gesch.

Nutze den Frühling, die Zeit der Erneuerung durch eine Kur mit *Florindia,* wodurch der Weg frei wird zu neuen Kräften

Du wirst Florindia — dem **ind. Spezialmittel auch gegen Nieren- und Blasenerkrankungen** — dankbar sein

Original Packung Florindia I zu Beginn der Kur . . . . . . G **2.00**
Original-Packung Florindia Ia in verstärkter konzentrierter Form G **2.20**

In Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften erhältlich

Umzugshalber

verkaufen wir zu lächerlich billigen Preisen

Trotz des großen Andranges ist die Auswahl noch riesengroß!

Hiervon einige Beispiele:

Damen-Kleider	zum Aussuchen früher . . . 15.— jetzt	**3.50**
Damen-Kleider	imit. Crêpe Satin früher . . . 28.— jetzt	**6.50**
Damen-Kostüme	gute Qualität früher . . . 45.— jetzt	**8.50**
Damen-Mäntel	ganz auf Seide früher . . . 70.— jetzt	**9.95**
Damen-Mäntel	engl. Art früher . . . 35.— jetzt	**6.50**
Damen-Mäntel	Ia Qual.-Modelle früher . . . 95.— jetzt	**24.50**
Herren-Anzüge	verschiedene Muster früher . . . 35.— jetzt	**7.50**
Herren-Anzüge	gute Qualität früher . . . 65.— jetzt	**15.50**
Herren-Anzüge	mod., 2 reih. Weste früher . . . 95.— jetzt	**28.50**
Herren-Mäntel	zum Aussuchen früher . . . 38.— jetzt	**6.50**
Herren-Mäntel	Gabardine, modern früher . . . 45.— jetzt	**16.50**
Herren-Mäntel	Gabardine, Ia Qualität früher . . . 65.— jetzt	**28.50**

Stricksachen, Damen- u. Herren-Artikel sehr billig

15 Milchkanneng. 15

J. S.K. genannt: **Drei Grazien**

GEGR. 1814

Verlangen Sie die Spezialitäten:

Christophorus *Goldwasser*
Goldkirsche *Kurfürsten*
Blutorange *Eiskümmel*

Danziger Original-Qualitäts Liköre anerkannt hervorragend und bekömmlich

Neu! *Blackberry-Brandy* *Eldorado*

J.S.KEILER NACHF. DANZIG

Opato - Sperrholz

bietet noch billiger:

3 mm	154×115 cm p. Pl. v. G	0.55 an
4 mm	154×120 cm p. Pl. v. G	0.75 an
10 mm ca.	154×120 cm p. Pl. v. G	3.— an
11 mm ca.	154×120 cm p. Pl. v. G	3.30 an
12 mm ca.	154×120 cm p. Pl. v. G	3.60 an
3 mm	200×120 cm p. Pl. v. G	0.95 an
4 mm	200×120 cm p. Pl. v. G	1.75 an
5 mm	200×120 cm p. Pl. v. G	2.40 an

Sonderpreis für Monat Mai

Sperrholz-Lager

Heilige-Geist-Gasse 87/89

Telephon 241 11

Geöffnet von 9—1 und 3—6

Fahrräder

erstklassige Fabrikate, sowie Turn- u. Sporträder trotz des erhöhten Zolles verkaufe ich zu den alten, billigen Preisen.

Sämtliche Zubehörteile am Lager in bekannter Güte. Reparaturen schnell und sachgemäß. Bequeme Zahlungen.

Karl Waldau Altstädt. Graben 21 Telephon: 215 88

Ist euer Schuhzeug kaputt

die **Danziger Schuhklinik**

III. Damm Nr. 1

machts billig und rasch wieder gut

In meinem Werk werden Rohsteine verarbeitet, auf denen ganz geringer Zoll ruht, daher sind meine Steine billiger

Ia Referenzen

STEININDUSTRIE JANSSEN

ALTSCHOTTLAND 3 · DANZIG · FERNRUF: 25501

HALTESTELLE (PETERSHAGENER TOR) VOR DEM HAUSE

ROYAL

der Qualitätsreifen Amerikas

Erzeugnis der United States Rubber Company New York

General-Vertrieb für Danzig: Technisches Handels-Büro Dipl.-Ing. F. HAMBURG & CO.

Danzig = Elisabethwall 9 :: Tel. 26272

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unt. Garantie Apotheker J. Gadebusch' **AXELA-CREME** ½ Topf 3.00 G, ½ Topf 1.75 G, dazu Axela-Seife 0.90 G

Zu haben in allen Drogerien u. Parfümerien. Bestimmt bei [illegible] Medizinal-Drogerie Danzig, Kassub. Markt 1a am Bahnhof

So wie Sie denken!

Elegante **Anzüge** 19.-, 25.-, 38.-, 50.- **15.-**

Elegante **Mäntel** 28.-, 36.-, 48.-, 65.- **22.-**

Elegante [illegible] **Mäntel** 65.-, 54.-, 42.-, 35.-, 24.- **18.-**

Kaufen Sie jetzt.. ..kaufen Sie billig

Bekleidungs-Haus **LONDON**

II. Damm 10 Ecke Breitgasse

Achtung Radfahrer! Wo kaufe ich mein Fahrrad zum Fabrikpreis? Nur bei [illegible] Schidlitz, Karth. Str. 112

Verkäufe

Wenig Geld — was tun? im Kreditgeschäft Altst. Graben 4, I [illegible] Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Trikotagen und Betten

Fahrräder neu und gebraucht, preiswert zu verk. Ersatzteile u. Reparaturen äußerst billig [illegible]

Gebr. Nähmaschine, [illegible] bill. zu vf. [illegible] 28, 1.

Schönes Hotel, Restaurant und Bäckerei! [illegible] zu verk. Besichtig. [illegible] Langfuhr, [illegible] Ecke Ulmenweg.

Herrenrad u. Kinderrad (mit Torpedo) billig zu verkaufen. [illegible]

Guterhaltene Kinderwagen (Korb) zu verkaufen. [illegible] Vorst. Graben 2, 1.

Gut erhaltener Kinderwagen (Korb) billig zu verk. [illegible] Langfuhr, Ringstraße 58, 1, r.

[illegible] billig zu verkaufen. [illegible]

Guterhaltene Geige mit Kasten billig zu verkaufen. [illegible] Schidlitz, Oberstr. 7[illegible]

Mahag.-Bett, [illegible] Langer Markt 22, 4.

Komplettes **Schlafzimmer** [illegible] billig zu verkaufen. Langfuhr, Friedensteg 10, 3 Tr., rechts.

Sehr g. erh. Teppich 2.70×3.70 m, Rauchtisch mit Platt., el. Hängelampe bill. zu vf. Vorst. Grab. 38, 2

Ankäufe

Gebr. gr. Nähmaschine und Damen-Fahrrad zu kaufen ges. Ang. unt. 8665 an d. Exp.

Gebr. Kleiderschrank u. einz. Küchenteile zu kaufen ges. Ang. unt. 8670 an d. Exp.

[illegible] zu kaufen gesucht. Angeb. unter [illegible] an die Exp. d. Ztg.

Ruderboot zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis an [illegible]

Herren- und Damenfahrrad (reparaturbedürftig) zu kauf. ges. Ang. mit Preis unt. 8661 an die Exped.

Guterhaltenes Herren-Fahrrad billig zu kaufen ges. Ang. mit Preis unt. 8660 an die Exped.

Offene Stellen

Einkassierer m. Kaution für Teilzahlungsgesch. gesucht. Wach, Breitgasse 130.

Stellengesuche

Nettes Mädchen mit gut. Zeugn., 24 J. alt, d. sich v. k. Arb. scheut, s. gt. f. Stell. Ang. u. 8669 a. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche 2-Zimmer-Wohnung, alles hell, Straßenfront, Miete 38.95 G., geg. klein. Wohn., gleich wohin. Ang. u. 8673 a. Exp.

Tausche sonn. 2-3-Wohn., Küche, Entr., Zub. Näh. d. Bahnhofs, geg. Stube u. Kab. od. gr. Stube u. Küche. Ang. unt. 8675 an die Exped.

Tausche 2 Z.-Wohng. mit Küche u. Werkst. gegen 1 Zimmer u. Küche. Ang. unter 8674 an die Exped.

Tausche 4-Zimmer-Wohn. gegen 2 Zimmer mit Küche, nur in Danzig. Ang. u. 8671 an die Exped.

Tausche sonn. 2½-3-Wohn. nebst Zubeh., Straßenfr., Miete 43 G., geg. 2 Z. od. 1 Z., 1 Kab. nebst Zubeh. [illegible], auch Ohra u. St. Albrecht. Wulff, [illegible] Bergstraße 30, 2.

Tausche sonn. Stube u. Kabin., hell, gr. Küche, Bod. u. Kell., Straßenfr., 2 Tr. in Lgf., geg. 2—3 Z. auch Vorort. Ang. u. 8667 an die Exped.

Tausche Stube, Kab. u. Küche, z. d. Tr. gel., geg. Part.-Wohnung. Ang. unter [illegible] an die Exped.

Tausche gr. Stube, gr. helle Wohnküche, Entree, Kab., Stall, Bod., Trockenb. geg. Stube u. Kab. Ang. unt. 8663 an d. Exp.

Zu vermieten

1 bzw. 2 leere Zimm. od. 1 möbl. Zimmer mit Küchenanteil zu vermiet. Schatkowski, Jakobswall 22.

Möbl. Zimmer für Dame od. alleinsteh. Frau v. sofort frei, 3 G. pro Woche, auch Küchenben. Ranter, Hirschgasse 14, part.

Sonn. 2-3-Wohnung mit Glasveranda z. 15. Mai zu vermiet. Heubude, Am Eulenbruch 40.

Kl. möbl. Zimmer an Herrn od. Dame von sof. zu vermiet. Böttchergasse 21, 1, r.

Sehr sonn. möbl. Zimmer mit Küche u. Nebengel. zu vm. [illegible] 37, 1, r.

Einfach. leeres auch möbl. Kabinett mit Kochgel. zu vermiet. Monatl. 15 G. Ang. unt. 8668 an d. Exp.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Heil.-Geist-Gasse 93, hochparterre

Sonn. möbl. Vorderzimm. zu verm. Rittergasse 24b, 2 Tr.

Sonniges Vorderzimmer auf Wunsch auch für 2 Herr. oder Damen per sof. zu vermiet. Hohe Seigen 30, 1.

Gr. leeres Zimmer mit Küche Pf. zu verm. Teichner, Lgf., Brös. Weg 8, 1 Tr.

1 leeres Zimmer od. teilw. möbliert, mit Kochgel., im Vordergebäude, 1 Tr., zum 1. 5. zu vm. Zu erfr. bei Wolff, Langgarten 38, 2 Tr.

Einf. möbl. Zimmer mit separ. Eing. an 2 anständ. Leute, je mtl. 3.50 G., oder auch an Ehepaar mit Küchenanteil zu vm. Langgarten 55, Hof, 2. Türe.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 4. Damm 9, Hof, 2 Tr., rechts.

Möbl. Zimmer frei Pfefferstadt 19, 1 Tr.

Große möblierte Wohnung zu vermieten. Goldau. Kötsche Gasse 5.

Freundl. sonn. Zimmer, Straßenfr., an alte Dame od. Herrn zu vermieten. Tischlergasse 8, 1.

3 kleine Räume als Werkstätte billig zu verm. Albert Hahn, Altst. Graben 51/52, Arbeitsamt.

Zwangsfreie 2-3-Wohn., Küche u. Zubeh. ab 1. 5. od. spät. billig zu vermieten. Näh. bei Rottmann, Schidlitz, Karthäuser Straße 55.

Kl. leeres od. möbl. Vorderzimmer zu vermieten. Kotschinski. Sandgrube 20a.

Zwangsfrei! Stube u. Küche, Pr. 20 G., v. sofort zu vermiet. Angeb. unter 8658 an die Exp. d. Ztg.

Freundl. möbliertes Zimmer v. sofort an Herrn od. Dame zu vermiet. E. Trzoska, Nordpromenade 16, 2. Aufgang.

Kl. möbl. Zimmer an berufst. Fräulein zu vermieten. Altes Roß 6, part.

Saub. möbl. Zimm. u. Schlafstelle billig zu vermieten. Marschinkowski, Engl. Damm Nr. 5, Türe 10.

Einfach möbliertes Dachstübchen zu vermieten. Ziegler, Am Stein 9

Möbl. sep. Zimmer frei, auch für Ehep. Abegg-Gasse 5b, pt. r.

Mädchen findet Schlafstelle. Johannisgasse 36, 1.

Anst. berufst. Mädchen findet saubere Schlafstelle v. sofort, pro Woche 4 Guld. Häkergasse 14, part.

Saubere Schlafstelle frei. 1. Damm 19.

Saubere Schlafstelle für Herrn frei. Schild 4, part., lks.

Mädchen finden Schlafstelle. Rammbau 11, 1.

Schlafstelle für junge Leute frei. Steindamm 15, 2, l.

Wohn.-Gesuche

Frau sucht Stube u. Küche (Altstadt), Pr. 10—15 G., z. 1. 6. 32. Angeb. unter 8666 an die Exp. d. Ztg.

Fünfzigjähriger sucht kl. leer. sep. Zimm. Angeb. unter 8655 an die Exp. d. Ztg.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 6. od. 15. 6. 1—2-Zimm.-Wohn. Ang. mit Preis unt. 8656 an die Exp. d. Ztg.

Verschiedenes

Musik-Unterricht-suchende erhalt. Verzeichnisse m. d. Adr. der staatl. anerkannt. bzw. geprüften Lehrkräfte des Verband. d. Musiklehrkräfte E. V. unentgeltlich i. d. Musikalienhdl. Lau, Christoph. Ziemssen (Dzg.), Schneider (Zpt.), „Olivaer Zeitung" (Oliva), Buchhandlg. Rahn (Lgf.) und Buchdruckerei Beleid (Neufahrw.)

Mein Fahrrad Marke „Corona" Nr. 466 568 ist mir gestohlen worden. Vor Ankauf w. gewarnt. Artur Walter, Ohra, Bahnstraße 10

Konkurrenzlos! Werfen Sie Ihr. alt. Hut nicht weg, d. f. 1.50 G. wird er wie neu gereinigt u. umgepreßt. Hundegasse 38.

Malerarbeiten werd. billig u. saub. ausgef. Auch Möbelstr. u. Lackier. jed. Art. Ang. u. 8672 a. Exp.

Der ehrliche Zechpreller / Von Ernst Herneck

Franz Schmidt hat mir diese Geschichte selbst erzählt:

Hunger und das Gefühl: „Jetzt ist doch alles gleich" hatten ihn veranlaßt, in das Café zu treten. Er hatte eine Tasse Kaffee und ein paar Brötchen zu sich genommen und besaß keinen Heller, die kleine Zeche zu bezahlen. Der Mann in der weißen Jacke stellte

ihm nun schon das vierte Glas Wasser auf den Tisch, und Franz Schmidt schien es, als sähe er ihn bereits mit ausgesprochenem Mißtrauen an. Eben blickte er wieder sehr interessiert nach dem Kleiderrechen, wo neben ein paar protzigen Mänteln Schmidts dünner Ueberrock hing — er hatte offenbar bereits eine Ahnung, daß mit dem dauerhaften Gast etwas nicht in Ordnung war. Wenn man sich doch ungesehen aus dem Staube machen könnte! Die Drehtüre war ja ganz nah, aber ohne Ueberrock konnte er doch nicht weglaufen. Was war er eigentlich schuldig? Achtzig Pfennige — eine Mark höchstens! Ob er sich noch eine Zigarette kommen ließ? Aber er hatte Hemmungen, fürchtete auch, den Eintritt der Katastrophe dadurch zu beschleunigen. Und es war so warm hier, und das Orchester sang. Zum Kuckuck: Zechpreller! Wegen einer lumpigen Mark! Im Wiederholungsfall stand darauf Zuchthaus!

Was tat der elegante Herr denn so lange am Kleiderrechen? Paletotmarder? Na — meinen wird er wohl hängen lassen, dachte Franz Schmidt. Aber nun ereignete sich etwas, das ihn sehr interessierte. Der Herr, der eben am Kleiderrechen sich zu schaffen gemacht, war auf seinen Platz zurückgegangen, aber eben wie er sich setzen wollte, trat ein Mann in einem braunen Ueberrock auf ihn zu und sprach leise auf ihn ein. Polizei, dachte Schmidt, man sieht das dem Braunen auf hundert Schritt an, winkte dem Kellner, zog ziemlich umständlich seinen Mantel an und entfernte sich mit dem Braunen. Es war plötzlich still in dem Lokal geworden: die Gäste hatten die Bedeutung der Szene wohl erfaßt — da war wieder einmal einer hochgegangen! Aber das war schließlich nichts so Außergewöhnliches. Und Franz Schmidt half das Ereignis über seinen eigenen Fall nicht hinweg.

Nun trat der Mann in der weißen Jacke an den Tisch Schmidts. „Entschuldigen der Herr — ich werde abgelöst! Und wartete. Franz Schmidt trat der Schweiß auf die Stirne. „Kann ich einen Augenblick den Wirt sprechen?", fragte er. Der Mann in der weißen Jacke sah ihn mit einem merkwürdigen Blick an und winkte einem Herrn, der einige Tische entfernt bei einem Gast saß und nun sofort herankam. „Der Herr hier möchte Sie sprechen, Herr Baumann!" Der Kellner entfernte sich.

„Womit kann ich Ihnen dienen?"

Franz Schmidt hatte das Gefühl, als sei ihm die Kehle zugeschnürt. Er sah die fragenden Augen des Herrn auf sich gerichtet; die Höflichkeit schwand zusehends aus dem noch jungen Gesicht.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung — ich befinde mich augenblicklich in großer Verlegenheit . . ."

„Das heißt, sie können Ihre Zeche nicht bezahlen," sagte der Wirt.

Franz Schmidt nickte.

„Ich könnte Sie natürlich der Polizei übergeben, das wissen Sie. Aber Sie scheinen mir kein „Professional" zu sein. Wie hoch ist Ihre Zeche?"

„Ich glaube, rund eine Mark."

„Ich will Ihnen was sagen: Sie können die Mark abverdienen, wenn Sie wollen. Mit Geschirrwaschen. Wenn Ihnen das aber nicht behagt, können Sie auch gehen."

„Ich will gerne arbeiten."

„Gut, dann kommen Sie, nehmen Sie Ihre Garderobe mit."

Franz Schmidt holte seinen dürftigen Ueberzieher und seinen Hut und folgte dem Wirte in die Küche. „Der Mann wird eine Stunde Geschirr waschen," sagte der Wirt zu einem der Männer im weißen Kittel. Man schien hier die Situation nicht außergewöhnlich zu finden. Franz Schmidt wurde an einen großen Bottich mit heißem Wasser gestellt und begann schweigend, die Tassen und Teller, die auf einem Tisch neben dem Bottich standen, zu waschen und auf den Tisch an der anderen Seite zu stellen, wo ein Knabe das Geschirr abtrocknete. Kein Mensch sprach ein Wort zu ihm. Nach einer Stunde etwa erschien der Wirt wieder, wechselte ein paar Worte mit dem Koch und sagte dann zu Schmidt: „Ihre Zeit ist um. Wenn Sie sich aber ein Nachtessen verdienen wollen, können Sie noch bleiben."

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar," sagte Schmidt.

„Es geht Ihnen wohl sehr übel? Was sind Sie denn früher gewesen?"

„Bankbeamter."

„Oh! Und — verzeihen Sie, wenn ich frage! — wie sind Sie da so . . . so herabgekommen?"

„Die Bank ist verkracht und es ist mir nicht gelungen, einen neuen Posten zu finden."

Der Wirt schien einen Augenblick zu überlegen, ging aber dann schweigend weg. Franz Schmidt wollte sich nun aus seinem Ueberrock ein zweites Taschentuch holen. In der Brusttasche dieses Ueberrockes fand er eine dicke Brieftasche, die ihm nicht gehörte. Verwundert öffnete er die Tasche — ein Bündel Tausendmarkscheine! Franz Schmidt fühlte, wie ihm plötzlich die Knie den Dienst versagen wollten, wie sein Herz rasend pochte. Aber er war sich auch sofort darüber klar, was das zu bedeuten hatte: der Mann, der verhaftet wurde, hatte ihm die Tasche in den Rock praktiziert. Ein Dieb jedenfalls, der sich des gestohlenen Guts entledigt hatte! Und nun war er im Besitz der Tausendmarkscheine. Indes — sie gehörten ihm nicht. Franz Schmidt fand, daß es schlimmere Situationen geben kann, als die, die Zeche nicht zahlen zu können! Die Versuchung, die da an ihn herantrat, war unerhört! Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er nahm einen der Scheine und besah ihn näher. Und atmete auf: gefälscht! Gott sei dank! Er bat den Koch, den Wirt zu rufen. Dieser war etwas erstaunt.

„Es ist vorhin im Lokal jemand verhaftet worden?"

„Ja. Ein schwerer Junge offenbar, denn es waren nicht weniger als vier Detektive im Lokal!"

„Ich finde in meinem Ueberrock, der neben dem Pelz jenes Mannes hing, diese Brieftasche."

Der Wirt öffnete die Tasche und bekam einen roten Kopf. „Was wollen Sie damit tun?"

„Ich werde auf das Revier gehen und die Tasche abgeben. Ich habe Ihnen davon Mitteilung gemacht, weil ich — in meiner Lage — vielleicht einen Zeugen brauche . . . ."

„Wissen Sie, daß ein Vermögen in der Brieftasche ist?"

„Ich weiß es!"

Der Wirt reichte Franz Schmidt die Brieftasche zurück und gab ihm die Hand. „Ich muß sagen — es ist ein fabelhafter Beweis von Ehrlichkeit — in Ihrer Lage! Wollen Sie wirklich zur Polizei? Und werden Sie zurückkommen?"

„Gewiß, wenn Sie es gestatten!"

Franz Schmidt ging auf das Revier und machte seine Angaben. Dann ging er zurück in das Café und stellte sich wieder vor den Bottich. Am gleichen Abend noch verpflichtete ihn der Wirt, seine Bücher zu führen, und von da an ist Franz Schmidt wieder hochgekommen. „Aber," sagte er nachdenklich, als er mir die Geschichte erzählte, „eigentlich war das mit der Ehrlichkeit doch ein Schwindel. Denn, wenn die braunen Lappen nicht gefälscht gewesen wären . . .!"

„Das ist die See"

Von S. Richards

Vor Doggerbank! Von Terschelling her fingert ein Leuchtfeuer herüber. Der Kutter „S. 117" und eine Flotille anderer Fischdampfer umspannen im weiten Halbrund den Fanggrund. Zum ersten Male nach dem Kriege!

Ein grimmer Nordwest hat sich aufgemacht. In der Dünung schlingert der Pott wie eine kranke Seekuh. Im Mannschaftslogis, unter der Back, wälzen sich die Schlafenden unruhig in ihren Kojen. Ein schwerer Geruch liegt im Raum: von geteertem Seezeug, nassen Stiefeln und Pfeifenqualm; allen erschwert er das Atmen. Das Röcheln der Schlafenden mischt sich mit dem gluckernden Wasser in den Spanten zu eigenartiger Melodie. Von der Decke herab pendelt die schwelende Lampe wie ein trunkener Nachtwächter.

Sieben Glasen! — — Der Wachmann fällt zur Tür herein: „Hei ho, klar zum Manöver!" Er muß von der Brücke her wecken kommen. Nachts bei schwerem Wetter, wenn hinter jedem Schritte das Meer gähnt, ist das ein gewagtes Stück Arbeit. Selten bleiben dabei die Knochen heil. Zweimal muß der Wachmann unter die Back. Wütend flucht er im Logis: „Schietkerls, verdammte, wollt ihr absaufen? — Wasser im Schiff!" — — Das hilft. Schnell aus den Kojen, das Oelzeug! In der Dunkelheit tappen wir auf die Stationen und hören dabei den Alten in allen Sprachen der Erde fluchen, ein herrliches Lied!

Das Schiff hat schweren Ruderschaden!

* * *

Schneetreiben herrscht an Deck. Auf der Brücke versuchen sie, Signale auszusenden. Aber aus nächtlichem Dunkel blitzt nirgends Antwort. Die Schiffsposition ist nicht zu halten. Bei den fortwährenden Kreuzseen beginnen wir querab zu treiben und müssen Treibanker setzen. Riskante Sache in solchen Zeiten! Noch immer ist die Nordsee von Minen verseucht. Der „Ankerpermann" wird doppelt besetzt. Die Decktulis haben sich an den Winschen festgebunden, damit die Brander sie nicht mit über Bord nehmen.

Auf der Brücke morsen sie immer noch.

Sturm peitscht die Wogen. In gewaltiger Dünung atmet das Meer. Wie ein Ball wird der Kutter hin- und hergeworfen. Große Brecher schlagen breitschiffs auf das Deck. Der Eimer ächzt und stöhnt in allen Nähten; er muß in der Dünung gehalten werden; sonst schlagen die Sturzseeen ihn vollends auseinander.

Da — —! Die Ankerleinen straffen sich. Der Steuerbordvormann schreit. Niemand hört ihn auf der Brücke. Vergeblich brüllt er seine Meldung in die Nacht hinaus: „Treibanker fest!" Nochmals tönt das Brüllen. Der Sturm frißt die Worte. Keiner kommt schnell genug von den Winschen los. Eine furchtbare Detonation im Achterschiff — —! Wie ein scheuendes Roß bäumt sich der schlingernde Kasten empor. Das Deck türmt in den nachtschwarzen Himmel hinein. Eine Riesenwoge schwemmt alles hinweg. Wir sind auf eine Mine gelaufen!

* * *

Schwarz ist die See. Ich treibe in einem tosenden Wasserkessel. Irgend etwas schlägt mir hart an die Schulter. Etwas Dunkles, Undefinierbares. Ich fasse zu — — Holz! Mit beiden Armen umklammere ich den Balken. Eiskalt ist das Wasser jetzt im März. Die Kleider hindern jede Bewegung. Die Gedanken quirlen dumpf im Schädel; es ist eine Ohnmacht im Hirnkasten. Kein Ziel, kein Wohin. Ich schreie in die Nacht hinein. In der feuchten, kalten Atmosphäre dieser Wasserschluchten leben die Töne nicht lange. Kaum geboren, verhallen sie schon wieder. Ungehört — —! Ein Gesicht taucht neben mir auf. Dort — ich sehe es ganz deutlich. Ein Arm, Haare! Jemand faßt nach dem Holz. Wir sinken. Ist das der Tod? — — —

Jetzt ist das Gesicht nahe bei mir. Der Kesselbums der Wache! Jim — — Auch er ging über den Stag. Kein Wunder bei ihm; er hatte schon immer die verteufelte Neigung, im Suff unter Wasser zu leben. Wir krallen uns fester ins Holz. Im irrlichternden Feuer der Wogenkämme steht der Kamerad wie ein Toter aus, aber er lebt. Ich höre seinen keuchenden, stoßweisen Atem. Das Wasser klatscht mit unbarmherzig harten Schlägen ihm ins Gesicht. Ja, ja, das ist die See, dieses gierig-geile Ungeheuer. Wie eine Hure umbuhlt sie unser Leben, um die Todesschreie Versinkender gluckernd mit hinab zu nehmen. Das ist eine jener Huren, die man schaudernd von sich stößt, um sich doch immer wieder nach ihr zu sehnen.

Wir müssen lange treiben. Die verkrampften Hände sind steif und gefühllos. Jim hängt nur noch mit einem Arm am Holz. Wie ein Stint wendet er sich in der Strömung. Manchmal höre ich noch sein stoßweises Atmen. Ich fühle, wie er mich anglotzt: erschreckt, gluckend, hilfesuchend. Welch gruselige Natürlichkeit ist doch in all solchen Dingen!

Der Sturm reißt die Wolkenbänke auf. Eine matte Helligkeit ist über den Wassern. Das Meer schimmert wie silberner Brokat. Mein Kamerad ist fort! Abgetrieben — —! Er hat die See geliebt; daran ging er zugrunde. Auch ein Kondottiere des Lebens, der in einer einzigen Stunde verschenkte, was die Reeder nur zu plündern vermögen: Für 120 Mark Heuer — ein ganzes Leben! Das Blut pocht heiß. Die Kälte kommt dem Herzen näher. Wenn sie sich erst hineingefressen haben wird, ist es vorbei. Ich kann ihr nicht entweichen. Gegen das fressende Ungeheuer hilft weder Fluchen noch Schreien. Sie werden auch für mich die Heuer sparen!

Die Gedanken sind weg. Alles ist ausgelöscht. Wo bin ich? — Dort — — was ist das? Licht — — —? Es fingert über die Wogenkämme. Jetzt ist es weg. Sinnestäuschung! Da — dort — wieder Licht. Wie es tastet, sucht! Neben mir, vor mir, ganz vorn! Träume ich? Wen suchst du? — — Ich kann nicht schreien. Das Wasser klatscht mir ins Gesicht und gurgelt den letzten Fluch in die Tiefe. Ich will winken. Die Arme sind steif ums Holz geklammert. Das Licht ist weg! Ein Wellental, der letzte Hoffnungsschimmer ist erloschen! Da — — jetzt bin ich mitten drin in diesem wärmenden Weiß einer fernen Sonne. Das ist das Leben! Es blendet. Ich schließe die Augen, öffne sie wieder. Das Licht ist noch da. Eine Sirene — — Boje! Ich sacke weg!

* * *

Ein Tender hat uns aufgefischt. Den toten Kameraden und mich. Das ist alles, was vom Eimer übriggeblieben ist, was wir mit heimbringen vom ersten großen Fischzuge nach dem Kriege. Der Reeder wird kotzen, wenn wir so nackt nach Hause kommen! — —

Die See ist ruhig. Ich höre den Wind über die Wellen hinweg singen. Wenn wir einlaufen, warten Lazarett- und Leichenwagen an der Pier, Galakutschen heimkehrender Seeleute. Nun ja, so ist das Leben! Kranken- oder Totenschein — es sind die Endresultate!

„Hei ho, Kamerad, wir steuern die Küste an!" — — —

Humor

Zwei Prinzen. Der Sohn eines ehemaligen Fürsten hat eine Filmschauspielerin geheiratet. Morgens kommt er aus seinem Schlafzimmer an den Frühstückstisch. Da sitzt seine bezaubernde Gattin mit Koko, ihrem Seidenpinscher. „Hast du dich schon gewaschen, Alexander?" fragt die Gattin.

„Ja, meine Liebe."

„Und rasiert?"

„Ja, meine Liebe."

„Hast du dir die Zähne ordentlich geputzt?"

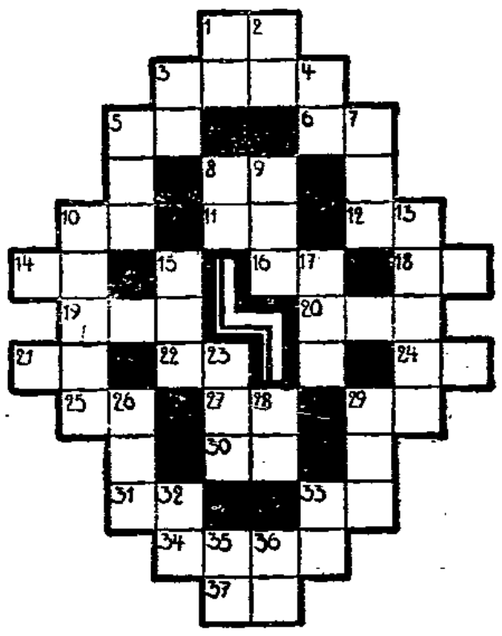
„Ja, meine Liebe!"

„Dann darfst du Koko ein Küßchen geben."

Gelehrsamkeit. Eva kommt zum Vater: „Papa, ich möchte heiraten!" Eva studiert Philologie und ist vier Wochen vorm Examen. Deshalb sagt Papa: „Schön, mein Kind, — aber erst, wenn du das Examen gemacht hast!" Eva besteht das Examen mit sehr gut. 14 Tage später heiratet sie; nach drei Monaten ist das Baby da. Niemand ist stolzer als der Großvater; am Stammtisch erzählt er, wie klug das Kindchen sei, was es schon alles könne; es sei überhaupt ein Wunderkind, ein Genie. Alle lauschen andächtig, nur der alte Onkel muß wieder meckern: „Kein Wunder. — Baby war ja auch schon über fünf Monate auf der Universität!"

Der Empfindliche. „Schön, Max, ich versteh ja alles, — aber bei einem Rendezvous zum Fenster hinausspringen? Nun bist du für immer Krüppel!" — „Oh, — diese Frau hat mich ja so belogen!" — „Aber darum springt man doch noch lange nicht aus dem Fenster!" — „Doch! Sie hat mir gesagt, ihr Mann sei nicht zu Hause, — und dann war er doch zu Hause!"

Silben-Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 1. italienische Stadt, 3. Brotaufstrich, 5. deutscher Dichter, 6. Riesenschlange, 8. weibl. Vorname, 10. Stadt und Fluß in Böhmen, 11. alttestamentlicher Frauenname, 12. weibl. Vorname, 14. Hafendamm, 16. römischer Kaiser, 18. Nebenfluß der Save (Sau) in Jugoslawien, 19. russische Stadt am Schwarzen Meer, 20. Stadt in Oberitalien, 21. Lichtspieltheater, 22. Düngesalz, 24. Schauspiel von Ibsen, 25. Fluß in Hinterpommern, 27. weibl. Vorname, 29. männl. Haustier, 30. Lebensbund, 31. altes Längenmaß, 33. inneres Organ, 34. Musikstück, 37. sozialdemokratischer Parteiführer (†).

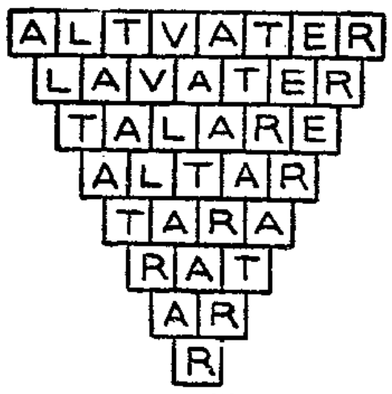
Senkrecht: 1. Drama von Hauptmann, 2. südostitalienische Stadt a. d. Adria, 3. nordfranzösischer Fluß, 4. bibl. Berg, 5. frommer Mann, 7. Mädchenname, 8. altes Längenmaß, 9. Schlingpflanze, 10. weibl. Vorname, 13. türkische Stadt, 15. javanische Stadt, 17. Gedicht: Gedichtart, 23. Blume, 26. Erzengel, 28. Nebenfluß des Rheins, 29. bayerische Universitätsstadt, 32. Wein- (Obst-) Ernte, 33. wurmartiges Lebewesen, 35. Teil des Weinstocks, 36. Teil des Körpers (Unterleib).

Rösselsprung.

der	le-		sicht	gen	lenz	den	macht
	ge-	auf	ich	aus	und	lie-	men
be	bank		se-	will-		die	al-
an-	te	noch	die	staub	get	kom-	mir
und	ja	ste	flog	nun	laub	ten	lau-
blü-	ins		laßt	er-		nicht	tar-
kein	weiß	mir	wei-	zes	lei-	be	
heut	be	schwar	von	blank		win-	de

Auflösung der Aufgaben aus Nr. 95 vom 23. April

Auflösung zum Keilrätsel.



Auflösung zum Rösselsprung.

Schon giebt des Lenzes warmer Hauch
Sich über Hain und Flur:
Und von dem Eichbaum bis zum Strauch
Strömt Lebenskraft durch die Natur.
Schon öffnet sich der Erde Schoß,
Rund wo sein Odem wallt,
Für die Geschöpfe klein und groß
Zum mütterlichen Unterhalt.

(Seume.)

Bilder der Woche

Ein Pflug, der einen Meter tief pflügt

Ein Amerikaner hat diesen Riesenpflug konstruiert, der eine Furche von 100 Zentimeter Tiefe und 91 Zentimeter Breite zieht. Er wiegt vier Tonnen und wird von drei Traktoren gezogen. Der Pflug bringt beste, noch gar nicht ausgenutzte Erde an die Oberfläche. Besonders bewährt hat er sich in Kalifornien.

Hungernde Kinder!

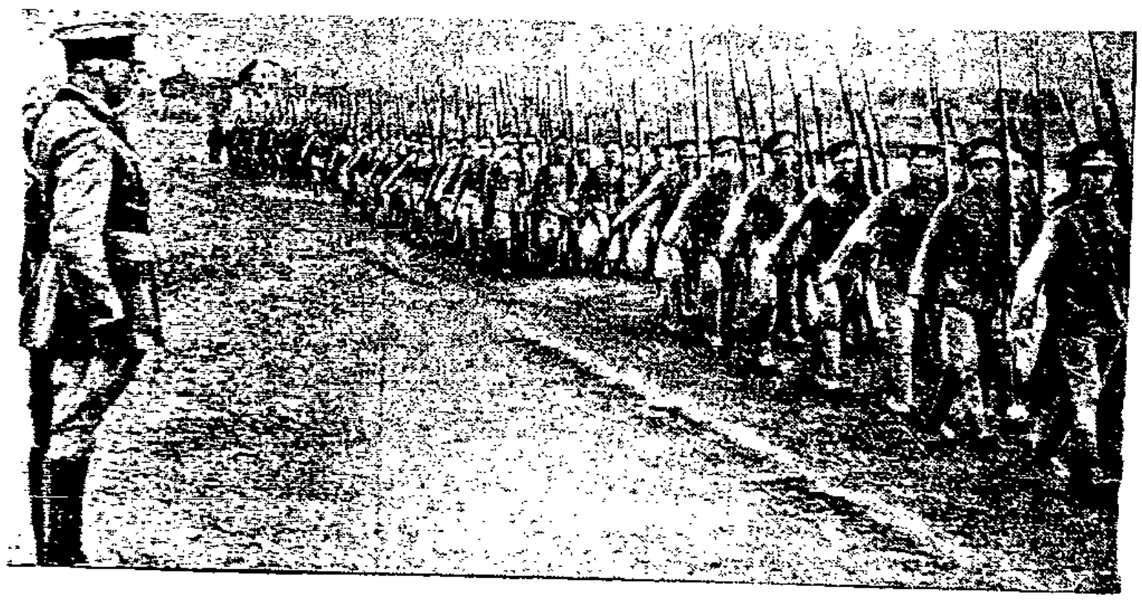
Ein erschütterndes Bild von Kindern armer Heimarbeiter in Hildburghausen. Immer wieder muß auf das furchtbare Elend in den mitteldeutschen Heimarbeiter-Bezirken hingewiesen werden, in denen ganze Familien vom Untergang bedroht sind. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat gerade die Heimarbeiter am schwersten betroffen, so daß Tausende vor dem Hungertode stehen.

Und nun ist alles vorbei

Die Wahlschlacht in Deutschland ist geschlagen. Für eine lange Zeit werden wahrscheinlich keine Wahlen mehr stattfinden. Unser Bild zeigt eine Straße am Sonntagmorgen in einer deutschen Großstadt, über die eine Flut von Flugblättern niedergegangen ist.

Aus Industriearbeitern sollen Landarbeiter werden

Ein „Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte" hat in Hammerstein in der Grenzmark einige hundert Kopf- und Handarbeiter zu einem Umschulungskursus zusammengezogen, um sie, nachdem die Industrie doch keine Betätigungsmöglichkeit mehr bietet, zu Landarbeitern auszubilden. Unser Bild gibt einen Ausschnitt von den Arbeiten. Die Arbeiter lernen das Roden von Zuckerrüben an Holzmodellen.



Die weißgardistische Armee des Fernen Ostens

Seit dem Zusammenbruch der russischen Gegenrevolution leben viele Tausende von Weißgardisten in China. Diese weißgardistischen Truppen haben oft von sich reden gemacht, da sie wiederholt in den Beziehungen zwischen Sowjetrußland und China Spannungen hervorgerufen haben. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der weißgardistischen Truppen vor dem englischen Oberst Thoms, dem Kommandeur des internationalen Freiwilligenkorps in Schanghai.

Ein Antwerpener Fort wird gesprengt

Der Bau des Scheldetunnels bei Antwerpen hat die Sprengung des Forts St. Anne notwendig gemacht, unter dem der Tunnel hindurchgehen wird. Eine Ladung von 80 Kilogramm Dynamit erledigte das Fort.

✣

Bild links:

Fahrradschutz für 5 Pfennig

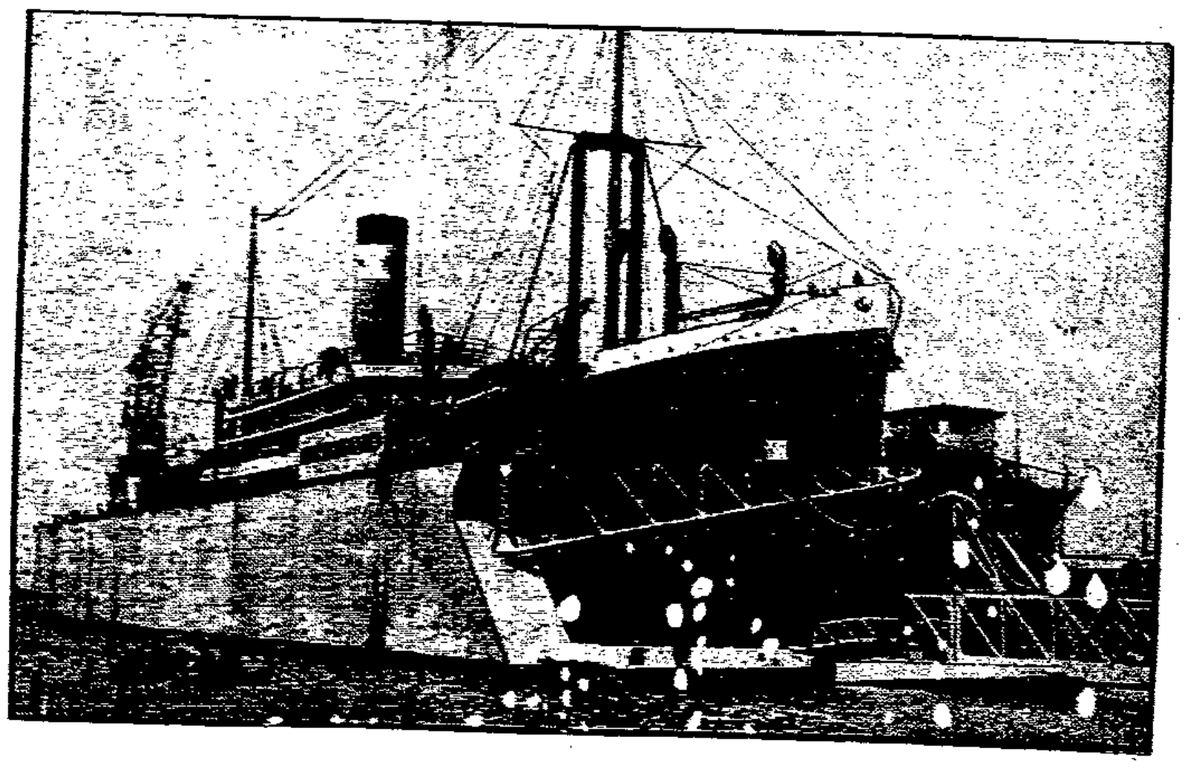
In der letzten Zeit sind diese automatischen Radwachen eingeführt worden, die nach Einwurf eines Fünf-Pfennig-Stückes dem Radfahrer Gelegenheit geben, sein Fahrrad mit Hilfe einer Kette anzuschließen und gegen jeden Diebstahl zu sichern.

✣

Bild rechts:

Schwimm-Dock als Reparationslieferung für Frankreich

Das neue 12000-To.-Schwimm-Dock, das Deutschland auf Reparationskonto an Frankreich lieferte, wurde in dem nordfranzösischen Hafen Dünkirchen seiner Bestimmung übergeben.

Frühling in der Lüneburger Heide

Ein Stimmungsbild aus der Heide, die sich unter den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne jetzt mit einem frischen Grün schmückt.